

Brandenburgisches Genealogisches Jahrbuch



Band 4
2010

Beiträge zur Familien- und Regionalgeschichte



oben: Das Wappen der Stadt Dobrilugk
(Oskar Herbst, Charlottenburg 1900, in: Sammlung Lutz Bruno)

3. Umschlagseite: Die [kursächsischen] Ämter Annaburg, Schweinitz, Schlieben, Liebenwerda und die Herrschaft Sonnewalde (Ausschnitt)
(Johann Georg Schreiber, 1752, in: Sammlung Lutz Bruno)

Erläuterungen:

H.Do. - Herrschaft Dobrilugk (administrativ zur Markgrafschaft Niederlausitz);
H.S. - Herrschaft Sonnewalde; A.Sch. - Amt Schlieben; A.F. Amt Finsterwalde;
A.L. - Amt Liebenwerda; A.G.H. - Amt Großenhain; A.M. - Amt Mühlberg;
A.D. - Amt Dahme; N.L. - Nieder-Lausitz; Br.L. - Brandenburg

Die am Kartenrand aufgetragene Bezifferung bildet das Gradnetz in Minuten ab (um 36 Grad östl. Länge; nach 51 Grad nördl. Breite), wobei eine Minute 15 Deutschen Meilen entspricht. Die Entfernung Kirchhain - Dobrilugk beträgt etwa 2,5 km.



Brandenburgisches Genealogisches Jahrbuch 2010

Beiträge zur Familien- und Regionalgeschichte

Rückseite:	Großes Wappen der Mark Brandenburg (aus: Beuermann: Die Provinz Brandenburg, Verlag Spemann Berlin 1901)
Innenumschlag:	vorn: Wappen von Dobrilugk (Oscar Herbst, Charlottenburg 1900) hinten: kursächs. Ämterkarte (Johann Georg Schreiber, 1752)
Redaktion und Gestaltung:	Gerd-Christian Th. Treutler, Falkensee (Leitung) Jana Hohendorf, Peter Köhler, Karl-Ernst Friederich
Redaktionsschluss:	01. November 2010
Bildnachweis:	Bilder ohne Quellenangabe stammen vom jeweiligen Autor. Es wurde versucht, alle Urheberrechte zu berücksichtigen. Versehentliche Fehler oder Versäumnisse ist der Verlag selbstverständlich bereit, nachträglich zu berichtigen.
Druck:	Hohnholt GmbH, Bremen (www.hohnholt.com)
Bestellungen, Beiträge, Leserzuschriften und Fotos an:	Brandenburgische Genealogische Gesellschaft „Roter Adler“ e.V. Postfach 60 03 13 - 14403 Potsdam Tel./Fax: 0 33 22 - 20 31 05 / 23 43 87 Webseite: http://www.bggroteradler.de E-Mail: redaktion@bggroteradler.de
Preis:	10,- Euro (im Mitgliedsbeitrag enthalten)
ISSN:	1865-567X
ISBN:	978-3-9811997-7-2
Copyright:	© 2010 by Eigenverlag des Herausgebers (Aufl. 150 Expl.)
Verlagsnummer:	978-3-9811997
	Alle Rechte vorbehalten. Für die Richtigkeit der Angaben wird keine Haftung übernommen. Eine, auch ausschnittsweise Vervielfältigung oder Datenverarbeitung jeder Art bedarf der schriftlichen Genehmigung des Herausgebers.

Band 4

Herausgeber: Brandenburgische Genealogische Gesellschaft
„Roter Adler“ e.V., AG Potsdam VR 6801 P
V.i.S.d.P.: Gerd-Christian Th. Treutler, 14612 Falkensee, Ruppiner Str. 61

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 5

Brandenburgische Geschichte

Gerd-Christian Th. Treutler (Falkensee)
Die Planstadt Dobrilugk und ihre ersten Bürger 6
 Ursprung der Ortslage, Kloster und Schloss, Gründung der Stadt und
 Ansiedlung 1664 bis 1693

Brandenburgische Genealogie

Prignitz

Dr. Uwe Czubatynski (Brandenburg a. d. Havel)
Personendaten auf Kriegerdenkmälern - 28
 Das Beispiel Quitzöbel

Mittelmark

Dieter A. Röhke (Bietigheim-Bissingen)
Der Familie Röhke in Berlin (Teil 2) 34

Prof. Dr. Harald Mattern (Dortmund)
Die Familie Geldermann - 46
 eine weit verzweigte preußische Försterfamilie

Frank Dorn (Berlin)
Familienforschung Wobring - 58
 eine traditionsreiche Bürgerfamilie aus der Mark

Anzeige

HOHNHOLT
 S e i t 1 9 0 2

Sie möchten etwas drucken? Ob Bücher, Broschüren, Poster, Flyer oder Abzettelungen. Wir scannen, drucken und kopieren für Sie, binden oder falten. In den Formaten, die Ihnen gefallen.

Hohnholt Reprografischer Betrieb
 GmbH
 Buchtschtrasse 9-10
 28195 Bremen GERMANY
 Geschäftsführer: Günter Hohnholt
 Sitz: Bremen
 Tel.: +49 421 369 19 0
 Fax: +49 421 369 19 69
www.hohnholt.com

Uckermark

- Jana Hohendorf (Dessau-Roßlau), Martina Rohde (Berlin)
Die Familien Gieseler und Lüdke in Kaakstedt/Uckermark 68
 Aus der Arbeit mit uckermärkischen Kirchenbüchern

Niederlausitz

- Karlheinz Kochan (Cottbus)
Genealogische Erfahrungen mit der Kantonliste des Kreises Cottbus von 1814 78

Buchbesprechungen

- Karlheinz Kochan (Cottbus)
Dr. Helmut Kublick: Die Siedlungspolitik Friedrichs des Großen im Kreis Cottbus (erschienen ca. 1936) 82
- Peter Köhler (Berlin)
Dr. Eike Pies: Zünftige und andere Alte Berufe (erschienen 2005) 84
- Peter Köhler (Berlin) 86
Carl von Kertbeny: Berlin wie es ist (erschienen 1831)

Service

- Veranstaltungshinweise 2011** 90
- Auszug aus der Satzung der BGG** 92
- Bestellliste lieferbarer Publikationen** 93
- Mitgliedschaftsantrag für die BGG** 95

*Erwerben Sie Publikationen
 der BGG „Roter Adler“ e. V. !
 Bestellschein am Ende des Jahrbuches*

Herausgeber

Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
Liebe Forscherfreunde,

hiermit halten Sie den vierten Band des „Brandenburgischen Genealogischen Jahrbuchs“ in Händen.

Die Brandenburgische Genealogische Gesellschaft „Roter Adler“ e.V. hat sich im zurückliegenden Jahr gut entwickelt. Doch Nichts, was nicht noch zu verbessern wäre. Besonders wichtig ist es für uns, neue Mitstreiter zu gewinnen und Familienforscher, ganz gleich ob alterfahren oder ungeübt, an die Gemeinschaft heran zu führen.

Hierbei spielen die verschiedenen Publikationen sicher eine wichtige Rolle, jedoch kann dies nur „eine Säule“ der Gemeinschaft sein. Auch Präsenzveranstaltungen sind und bleiben das Parkett des ganz persönlichen Gedankenaustausches und des Kennenlernens. Die BGG war in diesem Jahr erstmalig mit einem eigenen Stand auf dem 62. Deutschen Genealogentag in Stralsund vertreten. Das nur 10 der 62 Mitgliedsvereine der DAGV davon Gebrauch gemacht haben, zeigt aber auch, wie aufwendig eine solche Präsenz ist. Mit dem Regionaltreffen Brandenburg haben wir schon Erfahrung gesammelt und erleben in jedem Jahr die Schwierigkeiten, ein solches Ereignis zu organisieren und leider auch Zwänge, die eine Durchführung unmöglich machen. Hier heißt es dranbleiben und 2011 einen neuen Anlauf wagen.

Die „dritte Säule“ aber bilden die modernen Medien, wie Mailinglisten und Foren, Webseiten sowie Datenbanken. Die BGG betreut die offene Brandenburg-Liste mit rund 1.000 Mitgliedern, betreibt eine eigene, bereits sehr umfangreiche Webseite und hat in diesem Jahr, im Rahmen des Projektes Genealogische Quellen Brandenburgs (GenQuellBB) die ersten zwei Mitmach-Datenbanken gestartet. Die „Kirchenbuchdatenbank“ und die „Grabsteindatenbank“ laden jeden ein, seine Daten, entsprechend einer vorgegebenen Syntax in unser Projekt einzustellen und durch diese Beteiligung Zugriff auf den gesamten Datenbestand des jeweiligen Projektes zu erlangen. Eine Mitgliedschaft ist dazu nicht notwendig, wemgleich wir uns selbstverständlich über Jeden freuen, der auch langfristig unsere Ziele als Mitglied unterstützt.

Ich hoffe, dass auch das Jahrbuch 2010 einen Einblick in unsere Arbeit gibt und Lust auf Mehr macht. Seien Sie zu uns eingeladen und blicken Sie mit unseren Autoren zurück auf Geschichten, die die Vergangenheit lebendig werden lassen.

*Gerd-Christian Th. Treutler,
Vorsitzender*

Gerd-Christian Th. Treutler (Falkensee)

Die Planstadt Dobrilugk und ihre ersten Bürger

Ursprung der Ortslage, Kloster und Schloss, Gründung der Stadt und Ansiedlung 1664 bis 1693

Wenn vom Ursprung brandenburgischer Städte die Rede ist, werden bei deutschen Neugründungen regelmäßig Jahreszahlen zwischen dem 12. und 14. Jh. genannt. Neugründungen späterer Zeit lassen meist an die Besiedlung der Luche und Brüche im 17. und 18. Jh. denken. Stadtgründungen gab es in diesem Zusammenhang aber nicht, ging es doch um die Urbarmachung des Landes, welches bisher nicht für die Besiedlung geeignet war.

Aber dennoch gibt es auch im heutigen Brandenburg eine Stadtgründung aus der Übergangszeit von der Renaissance zum Barock, wie sie in Süddeutschland weit häufiger anzutreffen ist. Dort meist Ausdruck des Gestaltungswillens eines absolutistischen Fürsten, der sich eine Residenz ganz nach der neuesten architektonischen Mode erschaffen wollte, waren im Norden die Mittel bescheidener. Und so darf es nicht verwundern, dass wir es mit einer sächsischen Stadt zu tun haben, die erst mit dem Wiener Kongress von 1815 als Kriegsverlust an Brandenburg-Preussen fiel.¹

So ist die „Sächsische Perle Brandenburgs“, wie sich das Städtlein heute nennt, ein wohl einmaliges Zeugnis für die Neugründung einer planmäßig angelegten Residenzstadt aus der 2. Hälfte des 17. Jh. auf dem heutigen Gebiet Brandenburgs. Die Rede ist von Dobrilugk, einem der namengebenden Teile der heutigen Doppelstadt Doberlug-Kirchhain im Elbe-Elster-Kreis.

1. Ursprung der Ortslage

Walther von der Vogelweide überließ der Nachwelt während seiner Meißner Zeit aus dem strengen Winter 1210/11 ein bekanntes Gedicht, dessen letzte Strophe uns auf die Spur zu den Ursprüngen des Ortes führt, der später einmal Namensgeber unserer Stadtgründung sein sollte.

Ich bin verlegen als ê sû:
mîn sleht hâr ist mir worden rû.
Süezer sumer, wâ bist dû?
jâ saehe ich gerner veltgebû.
ê deich lange in solher drû
beklemmet waere als ich bin nû,
Ich wurde ê mûnch ze Toberlû.

Ich bin träge wie eine Sau:
mein glattes Haar ist mir rau geworden.
Süßer Sommer, wo bist Du?
Ja, ich würde lieber Feldarbeit sehen.
Bevor ich länger in solcher Falle
eingeklemmt wäre, wie ich es jetzt bin,
würde ich Mönch in Dobrilugk.²

¹ Treutler, Gerd-Christian Th.: Die ehemals sächsischen Gebiete Brandenburgs, in: Brandenburgisches Genealogisches Jahrbuch, Band 3, S. 6-15

² wortgetreue hochdeutsche Übertragung, aus: Festschrift 1000 Jahre Doberlug, 2005, S. 21

Ob Walther von der Vogelweide tatsächlich selbst in Dobrilugk war ist nicht belegt, wohl aber dass er am Hofe des Meißner Markgrafen von dem dortigen Zisterzienserkloster Kunde hatte. „Toberlû“ ist eine damals zeitgenössische Schreibweise, die sich bis in die heutige Zeit vielfach geändert hat. Doberlug ist damit der einzige Ort Brandenburgs, der in einem Gedicht Walthers von der Vogelweide Erwähnung findet - eine weitere Einzigartigkeit dieses Ortes.

Doch die historisch überlieferte Erstnennung des Namens ist noch älter. „Dobraluh“ war im Hochmittelalter ein wichtiger Kreuzungspunkt von Heer- und Fernwegen. **Heinrich II.**, deutscher König und Kaiser aus dem Geschlecht der Ottonen (1002-1024), ließ seinen Chronisten **Thietmar von Merseburg** „Dobraluh im Lausitzgau“ als Sammelplatz seines Heeres für den Feldzug gegen die Polen 1005 verewigen.³ Ob Dobrilugk damals mehr als eine bedeutende Wegkreuzung war, blieb bisher offen, denn Siedlungsreste aus dieser Zeit sind nicht bekannt. Eventuell existierte bis 1165 ein Sorbendorf Dobraluh, dessen Existenz aus der Ersterwähnung des Namens 1005 gefolgert werden könnte.

Die erste bedeutsame und historisch belegte Ansiedlung ist hingegen die Klostergründung der Zisterzienser mit dem Stiftungsdatum 1.5.1165⁴. Genau diese Mönche waren es denn auch, die Walther von der Vogelweide zu seinem Vergleich bewegten. Nach dem Stiftungsmotto „ora et labora“ (Bete und Arbeite!) waren die Zisterzienser als arbeitsame und fleißige Mönche bekannt, so dass die Bevorzugung ihres harten Lebens gegenüber dem strengen langen Winter, dem Dichter als das erstrebenswertere Los erschien.

Die Klosterstiftung durch **Dietrich von Landsberg** (Sohn König Konrads I.) ordnete sich politisch in die deutsche Ostexpansion ein, denn die Gegend war slawisch besiedelt. Im Gefolge der Mönche sollten deutsche Siedler in das Land östlich der Schwarzen Elster geholt werden. Die Ortswahl war sorgfältig getroffen, denn hier befand sich nicht umsonst die erwähnte Kreuzung der Fernwege. Der aus dem Slawischen stammende Name „Dobraluh“ selbst verweist auf einen hier befindlichen guten Übergang über die sumpfige Niederung der Kleinen Elster an einer größeren Lichtung inmitten der umliegenden weiten Wälder (Dobraluh, soviel wie „Sumpf am Flüsschen“)⁵.

Der Baubeginn für die Klosteranlage wird für 1184 angenommen, so dass zu dieser Zeit die erste Besiedlung am Ort selbst und den umliegenden Dörfern, entweder als deutsche Neugründung oder deutsche Ansiedlung bei bestehenden slawischen Dörfern, als gesichert zu gelten hat. Wesentlich sind hierbei die spätere Stadt Kirchhain (Kyrkhagen um 1200⁶) und die nächstgelegenen Dörfer Schönborn und Lindena.

³ Merseburg, Thietmar von: Chronik, Darmstadt 1962, S. 267

⁴ Lehmann, Rudolf (Hrsg.): Urkundenbuch des Klosters Dobrilugk und seiner Besitzungen, Leipzig 1941, S. 1

⁵ „Man hat das Kloster, ..., `to den Doberluch´ genannt, woraus kurz Doberluch wurde. Das Wort Dobra (Flüsschen) kommt als Ortsname in der Gegend oft vor, bei Döbern und Döberan. Hier setzt auch die Verwechslung mit dem Wort dobre = gut ein.“ aus: Tegtmeyer, Gustav: Heimatbuch der Stadt Doberlug-Kirchhain, Hannover 1994, S. 205

⁶ Lehmann, Rudolf: Historisches Ortslexikon für die Niederlausitz, Bd. 1, Marburg 1979, S. 66

Die Klostergeschichte selbst soll hier nicht Gegenstand dieses Artikels sein, so dass mit der Feststellung der Klostergründung als erstem nachgewiesenem Siedlungskern am Ort der späteren Stadt Dobrilugk und der Deutung des späteren Kloster- und Stadtnamens als großräumiger Flurname, sogleich ein Zeitsprung in die eigentlich Epoche der Stadtgründung erfolgen kann.

Nachdem aus den Folgen der Reformation heraus der sächsische **Kurfürst Johann Heinrich** das Kloster zwang, immer mehr Dörfer aus seinem Besitz zu verpfänden, verfolgte er letztlich nur ein Ziel, die Einverleibung des klösterlichen Gebietes und Besitzes in seine, das Kloster vollständig umgebenden Gebiete.⁷ Schließlich ließ er das Kloster im August 1541 besetzen und säkularisieren, verlor es aber noch im selben Jahr nach der Wittenberger Kapitulation (Schlacht bei Mühlberg) an **Kaiser Ferdinand**.⁸

Die nun weltliche Herrschaft Dobrilugk wurde durch den Kaiser als Pfandbesitz an verschiedene Herren vergeben, wobei sich die **von Gersdorf** (1551-1602) als wahre Raubritter erwiesen. Ihnen folgten 1607-1624 die Herren **von Promnitz**, welche es am 14. Juli 1624 an **Kurfürst Johann Georg I.** von Sachsen verkauften.⁹ Er wandelte die Pfandherrschaft in ein kurfürstlich-sächsisches Amt um und trieb den Schlossbau voran. „Die Herrschaft Dobrilugk wurde schon seit ihrem Verkauf an den Kurfürsten im Jahre 1624 in Bezug auf die Gerichtspflege, die Kameralsachen, die Kirchensachen und die Militäranglegenheiten von den Dresdner Zentralbehörden wie ein erbländischer Besitz behandelt, wegen der Steuern und Landesabgaben aber weiterhin zur Niederlausitz gerechnet.“¹⁰

In den Jahren 1637, 1642/43 und 1645 lagen während des Dreißigjährigen Krieges Schweden im Klosterbezirk, was zu vielfältigen Verwüstungen führte.

Nach dem Tode Kurfürst Johann Georg I. kam es 1657 zur Erbteilung und die Niederlausitz, das Stift Merseburg sowie die Ämter Dobrilugk und Finsterwalde fielen an den dritten Sohn und Begründer der neuen Nebenlinie, **Herzog Christian I. von Sachsen-Merseburg** (1615-1691).¹¹ Dobrilugks Blütezeit wurde eingeläutet.

2. Kloster und Schloss Dobrilugk zur Zeit der Stadtgründung

Bereits der zweite Pfandbesitzer des säkularisierten Klosters, der kurfürstlich-sächsische Minister **Heinrich von Gersdorf**, ließ das ehemalige Abtshaus ab 1551 zu einem Wasserschloss im Renaissancestil umbauen.¹² In der Folgezeit haben die

⁷ Lehmann: Urkundenbuch 1941, S. 460

⁸ Lehmann, Rudolf: Sachsen und die Niederlausitz, in: Niederlausitzer Mitteilungen, Bd. 29, 1941, S. 12-13

⁹ Urkunde vom 27. 7.1624, BLHA Herrschaft Dobrilugk, Br. Rep. 37 o. Nr.

¹⁰ Blaschke, Karlheinz und Stams, Werner: Das Kurfürstentum Sachsen am Ende des Alten Reiches 1790-1806, Verlag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig und Landesvermessungsamt Sachsen, Leipzig und Dresden, 2007, S. 13

¹¹ Vgl. auch Hanslok, Andreas: Doberlug-Kirchhain/Kleine Städtechronik, Spitzkunnersdorf 2003, S. 41-50

¹² Lehmann, Rudolf: Die Zerstörung der Klostergebäude von Dobrilugk, in: Niederlausitzer Heimatblätter, Heft 4/5, o. J., S. 41

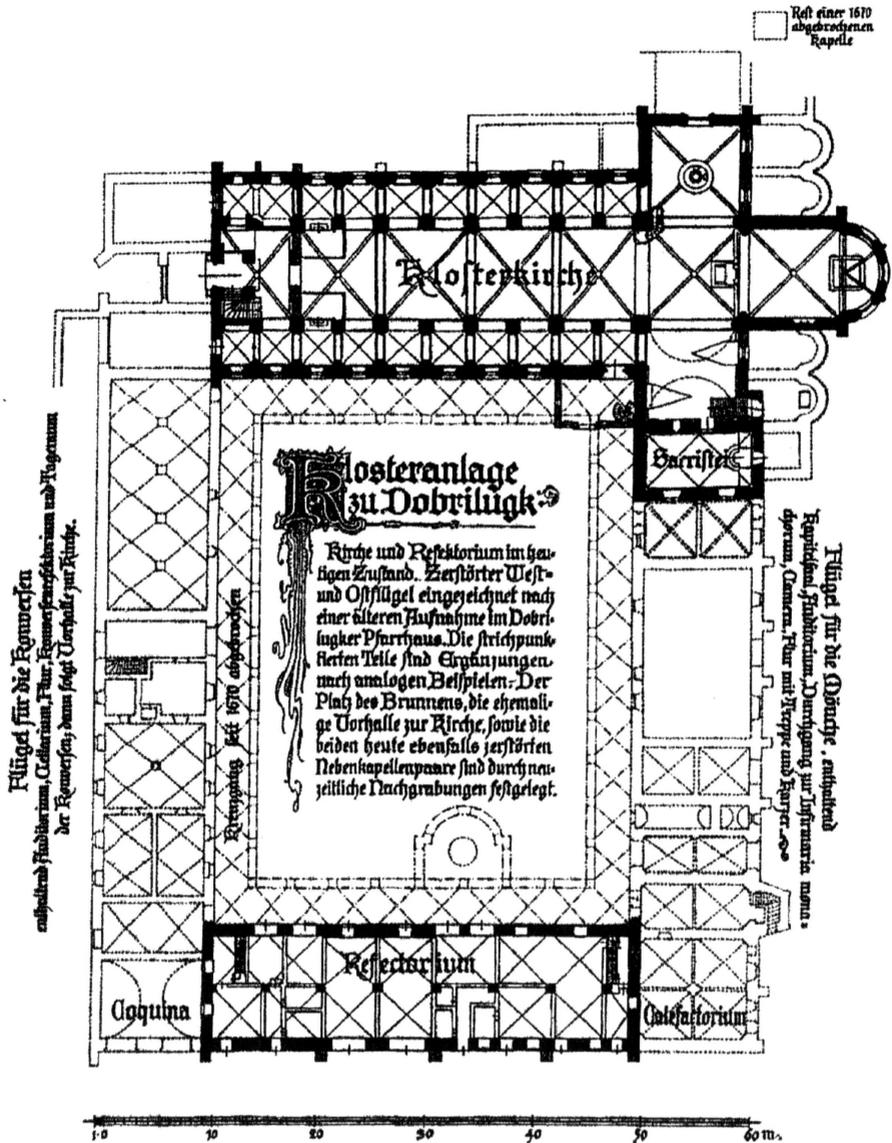


Abb. 1 rekonstruierter Grundriss des Klosters Dobrilugk (die gefüllten Mauern zeigen die noch existenten Gebäude) aus: Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg, Band V, Teil 1: Kreis Luckau, Berlin 1917

Gersdorfs die gesamten Klostergebäude profanisiert und teilweise demontiert, um Bauteile in ihrem Gut Guteborn wieder zu verwenden. Aus den Klostergebäuden wurden Stallungen, Gefängnis und Hundezwinger. Letztlich blieben durch Umbau, Abriss und Verwüstung bis heute nur die Klosterkirche mit Sakristei und das Refektorium erhalten. Die Grundmauern des Kreuzganges wurden in jüngster Zeit freigelegt und sollen teilweise rekonstruiert werden.

Das vom eigentlichen Klostergeviert entfernt liegende Abtshaus ist noch immer als ältester Teil des Schlosses erkennbar.

Anlässlich einer Besichtigung des Areals im Auftrag des Fürsten **August von Anhalt**, welcher sich mit dem Gedanken eines Kaufes der Herrschaft Dobrilugk trug, wurde der bauliche Zustand um 1607 deutlich:

„1. Ist das Schloss zwar im Quadrat angefangen und von lautern Ziegelsteinen gemauert, aber noch nicht auf zwei Seiten gar aufgeführt, noch die Gemache ausgebaut.

2. Soll es bei 10 Stuben und Kammern haben.

3. seine Gewölbe, Küche und Backhaus, so doch noch abgebrochen werden soll.

4. gute Keller.

5. seine Getreideboden obenauf.

6. einen schlechten Wassergraben um das Haus oder Schloss.

7. ziemlich, noch zur Zeit nicht angerichtete Gärten, darin wenig Obstbäume, Teich im Garten, aber verwachsen.

8. ziemlich Raum und Platz, da wohl möchten zum Schlosse etliche Häuser können gebaut werden.

9. liegt es an einem Orte mit Teichen und Gehölz.

10. liegt gar nah daran das Mönchkloster, also das ein Gang vom Schloss in dies Kloster gar leicht und mit geringen Kosten möchte hierüber gebaut werden.“¹³

Der hier geschilderte Zustand dürfte trotz der zwischenzeitlichen Wiederaufnahme des Schlossbaus nach 1624 durch die Wirrungen und Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges wohl zum Zeitpunkt der Herrschaftsübernahme durch Herzog **Christian I.** 1657 kaum besser, denn schlimmer gewesen sein. Die unter 3. erwähnten Küche und Backhaus gehörten übrigens noch zum alten Klosterbestand und waren, wie das Abtshaus abseits des Konvents gelegen.

„Zu einer Fürstlichen Residenz aber wollte es unseres untertänigen einfalls des Orts nicht allerdings bequem sein, weil kein Dorf noch Stadt daran gelegen.“¹⁴

Während also Fürst August Dobrilugk als Residenz für ungeeignet hielt und dafür in erster Linie die Abwesenheit einer zugeordneten größeren Siedlung oder Stadt verantwortlich gemacht wurde, sollte Herzog Christian bald zu einer anderen Bewertung kommen.

¹³ Akta, betr. die für Fürst August evtl. anzukaufende Herrschaft Dobrilugk, 1607 (Abt. Cöthen A. 17a Nr. 36a) nach: Schulze, Th.: Die Herrschaft Dobrilugk im Jahre 1607, in: Heimatkalender für den Kreis Luckau 1927, S. 59/60

¹⁴ ebenda, S. 60



*Abb. 2 (oben)
Blick von der Klostermauer auf den heutigen
Zustand der noch erhaltenen Klostergebäude;
v.l.n.r. älteste Schlossseite (ehemaliges Abtshaus),
Refektorium (ehem. Speisesaal der Mönche),
Klosterkirche*

Abb. 3 (Mitte links) Refektorium vom Schlossportal aus gesehen

Abb. 4 (Mitte rechts) Klosterkirche mit der links angebauten Sakristei

2. Die Stadtgründung durch Herzog Christian I.

Während also Dobrilugk als Kloster und späteres Schloss ohne Siedlung zwar religiöses und standesherrliches Zentrum war, muss Kirchhain als das weltliche der Gegend angesehen werden. Selbst die Landesherren hatten in der Kirchhainer Ritterstr. 17 (Burg) bis zur Vollendung des Schlossbaues einen Wohnsitz.

Herzog Christian I. von der neu begründeten Nebenlinie Sachsen-Merseburg trat seine Herrschaft durch die Erbhuldigung der Kirchhainer Bürger und des umgebenden Landadels am 8.10.1657 an. Nach seinem Wunsche wurde der unterbrochene Schlossbau von 1661-76 im Stil der Spätrenaissance fortgeführt und mit Barockelementen als sogenanntes Jahresschloss (1 Turm/Jahr, 12 Giebel/Monate, 52 Wochen/Fialen, 365 Tage/Fenster) vollendet. Er nutzte es insbesondere als Jagdschloss in dieser wildreichen Gegend.



Christian I.

Abb. 5
Herzog Christian I.
*27.10.1615
† 18.10.1691
(zeitgen. Stich)

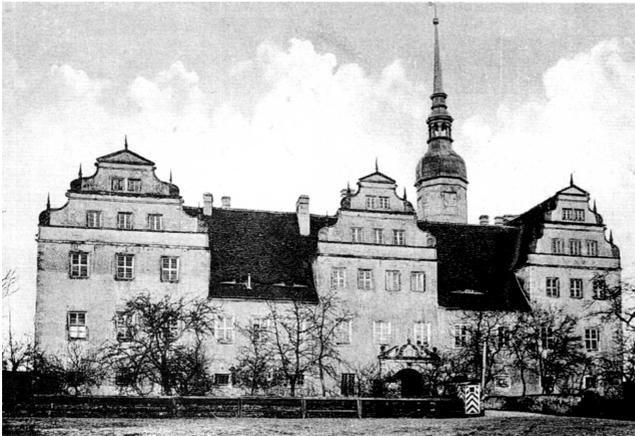


Abb. 6
Schloss Dobrilugk,
Hauptfassade mit
Portal
(Postkarte um 1900)

Wie nun aber kam er ungefähr zur selben Zeit um 1661/62 zu seinem Entschluss, bei seinem Schloss eine neue Stadt zu gründen?

Nach der Quellenlage, wie den praktischen Zwängen kommen im Wesentlichen zwei Gründe in Betracht:

- Klosterkirche, Schlossbau, Hofhaltung und Versorgung der Gäste des Herzogs verlangten nach einer Vielzahl von Handwerkern und Bediensteten, die der Schlossbezirk allein nicht beherbergen konnte und als reine Bedienstete bezahlen wollte.
- Kirchhain selbst hatte ein gespanntes Verhältnis zur Geistlichkeit der Dobrilugker Kirche, wie zur Herrschaft, so dass der Herzog sich mit der neuen Stadtgründung auch die unliebsamen Kirchhainer auf Abstand halten wollte.

Während der erste Grund kaum der Erklärung bedarf, muss zum Zweiten der Hintergrund etwas erhellt werden. Im Jahre 1661 kam es zum ersten nachgewiesenen Streit mit dem herzoglichen Amtsschösser Christian **Pölinger** wegen des Schadenersatzes für ein Feuer. Während der Streit darüber noch andauerte berichtet Pölinger 1662 von einer „Aufwiegeley in Kirchhain“. Grund war der liederliche Lebenswandel des Diakon Andreas **Schulz**, den die Kirchhainer deshalb ablehnten. Dieser Zwist führte zu einem denkwürdigen Ereignis. Alle Kirchhainer Bürger wurden ins Schloss bestellt, im großen Turm eingesperrt und von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends vernommen.¹⁵ Es verwundert also nicht, wenn die Kirchhainer noch lange die Gründung der Stadt Dobrilugk als Strafmaßnahme ansahen, zumal sie gut zwei Drittel ihres Marktes verloren und auf lange Zeit am wirtschaftlichen Ausgleich der neuen Konkurrenz zu arbeiten hatten.

Als Tag der Stadtgründung gilt der 2.5.1664. Ein Jahr zuvor ließ Herzog **Christian I.** seinen Feldmesser N. **Faber** den Platz vor dem Schloss vermessen und die Straßeneinteilung vornehmen. Der Bau der barocken Plan-Stadt dauerte bis 1690 und umfasste die genaue Aufmessung aller Höfe und Gebäude. Die Stadt wurde hufeisenförmig im Garten des ehemaligen Schlossvorwerkes angelegt und maß etwa 300m mal 500m (110.000m²). Die Längsausdehnung folgte der Hauptstraße oder Vordergasse, die nördlich durch zwei parallele Nebengassen (Hinter- und Mittelgasse) begleitet und mittig von einer Querstraße geschnitten wurde (*siehe Ortsplan Abb. 10*).

Nur 2,5km von Kirchhain entfernt und noch nicht lange nach dem Dreißigjährigen Krieg war eine Stadtgründung ein doppeltes Wagnis, war doch der Blutzoll des Krieges noch allorten zu spüren. Deshalb vergab **Christian I.** auch reichliche Privilegien und mit allen „Freiheiten, Recht und Gerechtigkeiten, wie auch die Einwohner derselben, ..., dieses Stadt Recht mit aller bürgerlicher Nahrung in Handthierung, Handel, Wandel, Kauffen, Verkauffen, Backen, Schenken, Handwerken, Wochenmärkten und allen andern, darauf sich Bürger in Städten zu nehren pflegen, außer dem Brauen, zu erfreuen ...“¹⁶ Das Braurecht behielt sich der Herzog vor, bewilligte jedoch zwei Jahr- und Viehmärkte und einen Wochenmarkt. Für die Ansiedlung entscheidend waren aber sicher die in Aussicht gestellten 12 steuerlichen Freijahre sowie 40 Stämme Bauholz und 4.000 Ziegel für jeden Neubürger.

Der Bau öffentlicher Gebäude beschränkte sich auf die 1691-94 nachträglich errichtete Umfriedung der Stadt mit Mauer und Graben sowie 3 Toren: dem Soldatentor am Schloss, dem Koblicktor nach Kirchhain und dem Hirtentor Richtung Lugau.¹⁷

¹⁵ „Die Chroniken des Dobrilugker Schloßturmknopfes“ - Urkunde 1 v. 10.9.1667 - in: Der Heimatwanderer - Eine heimatliche Beilage zur Luckauer Kreiszeitung Nr. 1 v. 21.1.1932 berichten davon, dass der Diakon Schulz die „Beifreundin“ des Superintendenten Leonhard **Emmerich** geheiratet hat. Der strittige Brandschaden betraf 170 Scheffel Korn und 20 Fuder unausgedroschenes Getreide.

¹⁶ Abschrift der Gründungsurkunde „Extrakt aus der Chronik von Dobrilugk“, Stadtarchiv Nr. 675

¹⁷ Schreiben v. 27.8.1745 bzgl. Der Angaben des Amtszimmermeisters Gottfried **Franz**, wonach dieser die Tore 1694 auf Befehl Herzog Christian II. erbaute, Stadtarchiv

Statt eines Rathauses war es dem Herzog wichtiger, einen Gasthof zu errichten. Als Kavalierhaus für die herzoglichen Gäste war dies nun das stattlichste Gebäude der neuen Stadt und ist es bis heute geblieben. Der „Rautenstock“ steht als einziges Solitäregebäude genau in der Sichtachse der Querstraße inmitten der Stadt an der 60m breiten Hauptstraße. Der barocke Bau wurde ab 1665 errichtet und dauerte wohl mehrere Jahre. Es entstand ein ganzes Gebäudeensemble, welches einen Hof umschloss. Die südlich angrenzende und an der Mauer verlaufende Brauhausgasse deutet daraufhin, dass der Herzog sich den Wünschen der Bürger nach dem Brauprivileg nicht entziehen konnte, die ab 1676 dringend darum ersuchten.

Die vom Herzog in Stand gesetzte Klosterkirche fungierte ab 1676 als ev. Stadtpfarrkirche. Im gleichen Jahr wurde auch der Schulbetrieb eingerichtet, 1686 ein Rektor (Johann Siegmund **Andrich**) und 1689, nach Erweiterung der Schule, ein zweiter Lehrer angestellt.

Nachdem 1682 in Merseburg die Pest ausbrach, diente das Schloss 1683 sogar als herzogliche Residenz und dies war wohl auch der Anlass für die Gewährung eines Apothekenprivilegs an den Bürger Johann Heinrich **Dedekind** vom 10.10.1689. Die Apotheke war zugleich auch Drogerie, Kolonialwaren-, Spirituosen- und Tabakhandel.

Im Jahre 1680 erlies Herzog **Christian I.** dann doch eine Brauordnung und erteilte das Braurecht, um eine längere Benachteiligung seiner Stadt gegenüber Kirchhain zu mindern, den Bürgern aber auch die Brauabgaben auferlegte.

In Bezug auf die städtische Gerichtsbarkeit wurde die höhere vom Amt ausgeübt.



Abb. 7 Blick vom Soldatentor zum „Rautenstock“

Abb. 8 Vordergasse (Hauptstr.) Blick von der Höhe der Quergasse zum Schloss (Postkarten um 1900)

Die Bürger wählten Laienrichter und Schöppen für die niedere Gerichtsbarkeit. Das einstige Land aus dem ehemaligen Dobrilugker Vorwerk hat der Herzog als Lehen ausgegeben, wofür ab 1681 jeder Bürger jährlich 2 Gulden Schutzgeld zu entrichten hatte.¹⁸

Bis zum Tode des Stadtgründers Herzog **Christian I.** am 18.10.1691 waren also die Grundlagen des neuen städtischen Gemeinwesens gelegt, wenngleich die Abhängigkeit vom herzoglichen Hofe und die mangelnden eigenen Wirtschaftsgrundlagen eine schnelle Entwicklung zu einer selbsttragenden Wirtschaft noch nicht ermöglicht hatten.

Der Auffassung Andrichs¹⁹, wonach die Gründung der Stadt dem Wunsche des Gründers zu verdanken sei, die Folgen des Dreißigjährigen Krieges zu mildern und die verminderte Bevölkerungszahl zu heben, muss daher widersprochen werden. Vielmehr dürfte Andrich einer zeitgenössischen Beschönigung herrschaftlichen Handelns unterlegen sein. Die für den Landesausbau eigentlich sinnlose Gründung Dobrilugks 1664 kann aus heutiger Sicht nur aus dem privaten Egoismus des Stadtgründers heraus erklärt werden, der sich eine eigene Versorgungsstadt für seine beliebte Jagdresidenz schaffen und gleichzeitig die bereits vorhandene aber widerspenstige Stadt Kirchhain disziplinieren wollte.

4. Die erste Bürgerliste Dobrilugks

Wenngleich die ausgelobten Privilegien für die Neubürger verlockend erschienen, war die Besiedlung der Stadt ein mühseliges Unterfangen. Es fehlte nicht nur an ansiedlungswilligen Menschen, sondern auch an wichtigen Grundlagen. Zuallererst war es der Mangel an gutem und ausreichendem Boden, so dass mit Ackerbau und Viehzucht eine weitgehende Versorgung unmöglich war. Es waren denn auch eher Tuchmacher und andere Handwerker, die in die neue Stadt zogen. Die Ansiedlungsschwierigkeiten werden deutlich, wenn selbst 1885 die Bebauungsmöglichkeiten des barocken Ursplanges noch nicht ausgeschöpft waren. Im Jahre 1685 werden 150 Häuser (*Andrich nennt nur 100*), meist als massive zweigeschossige Putzbauten genannt, die so heute noch erkennbar sind.²⁰ Eine Einwohnerzahl aus dieser Zeit ist nicht überliefert, kann aber wohl mit dem Fünffachen auf ca. 750 Personen angesetzt werden.

Kirchenbücher sind seit 1684 überliefert, so dass der hier nachfolgend aufgeführten Bürgerliste eine besondere Bedeutung als genealogische Quelle zukommt. Den ersten sieben Bürgern wurde im Gründungsjahr 1664 der Bürgereid abgenommen. Erster Bürger der Stadt war der Küchelbäcker Martin **Richter** aus Vetschau (17.8.1664). Es folgten Hans **Cammerhofer**, Christoph **Hüffner**, Hans **Mieritzsch**, der Lohgerber Hans **Richter**, der Töpfer Hans **Richter** und Martin **Tonius**. Es sollte bis 1675 dauern, bevor der Zuzug stärker in Gang kam, so dass 1678 immerhin 70 Familien in der Stadt wohnten.¹⁹

¹⁸ Vgl. Aufzeichnungen von Christoph Richter im „Dobrilucum redivivum“, Ronneburg-Meißen 1719, Auszug in: Tegtmeyer, Doberlug-Kirchhain, 1994, S. 210 ff.

¹⁹ Andrich, Dr. Johannes: Die Anfänge des Bürgertums in der Stadt Dobrilugk 1664-1693, in: AfS 17. Jg., 1940, Archiv für Sippenforschung 17/Heft 6/1940, S. 111 ff.

²⁰ Vgl. Hrsg. Keyser, Prof. Dr. Erich: Deutsches Städtebuch, Bd. I, Stuttgart-Berlin 1939

Die auf den Seiten 18-27 dargestellte Bürgerliste beruht auf drei Listen von 1676, 1679 und 1680 sowie den darauf vermerkten Ergänzungen, die alle Bürger erfassen, welche bis zum 17.6.1693 den Bürgereid abgelegt haben (*Quellen siehe S. 27*). Die Datumsangaben bezeichnen den Tag der Eidabgabe, Klammervermerke hingegen datieren nur die Erstnennung des Bürgers.

Bemerkenswert ist die Herkunft der Neubürger, da sich diese nicht in erster Linie durch weit entfernt gelegene Heimatorte oder die Ansiedlung ganzer Immigrantengruppen auszeichnet, sondern durch den Zuzug einzelner Familie, die fast ausnahmslos aus der näheren Umgebung oder den kursächsischen Kerngebieten stammen. Aus dem benachbarten Kirchhain indes kamen zwischen 1668 und 1692 nur 10 Familien.

Am Ende unseres Betrachtungszeitraumes und damit der Gründungsphase Dobrilugks waren es im Jahre 1697 dann 126 Familien, fast ausschließlich Handwerker, was einer Stagnation seit ca. 1685 gleichkam.

Übrigens erfolgte die Umbenennung Dobrilugks in Doberlug erst mit den Zwangseindeutschungen 1937. Letztlich kam es dann 1950 zur Vereinigung von Doberlug und Kirchhain zur Doppelstadt. Trotzdem dies aus dem geschichtlichen Kontext heraus zwangsläufig war, wird dieser Schritt bis heute von vielen Einwohnern beider doch so verschiedenen Städte nicht unproblematisch gesehen.



Abb. 9 Blick über das Schloss die Hauptstrasse entlang (hist. Luftaufnahme)

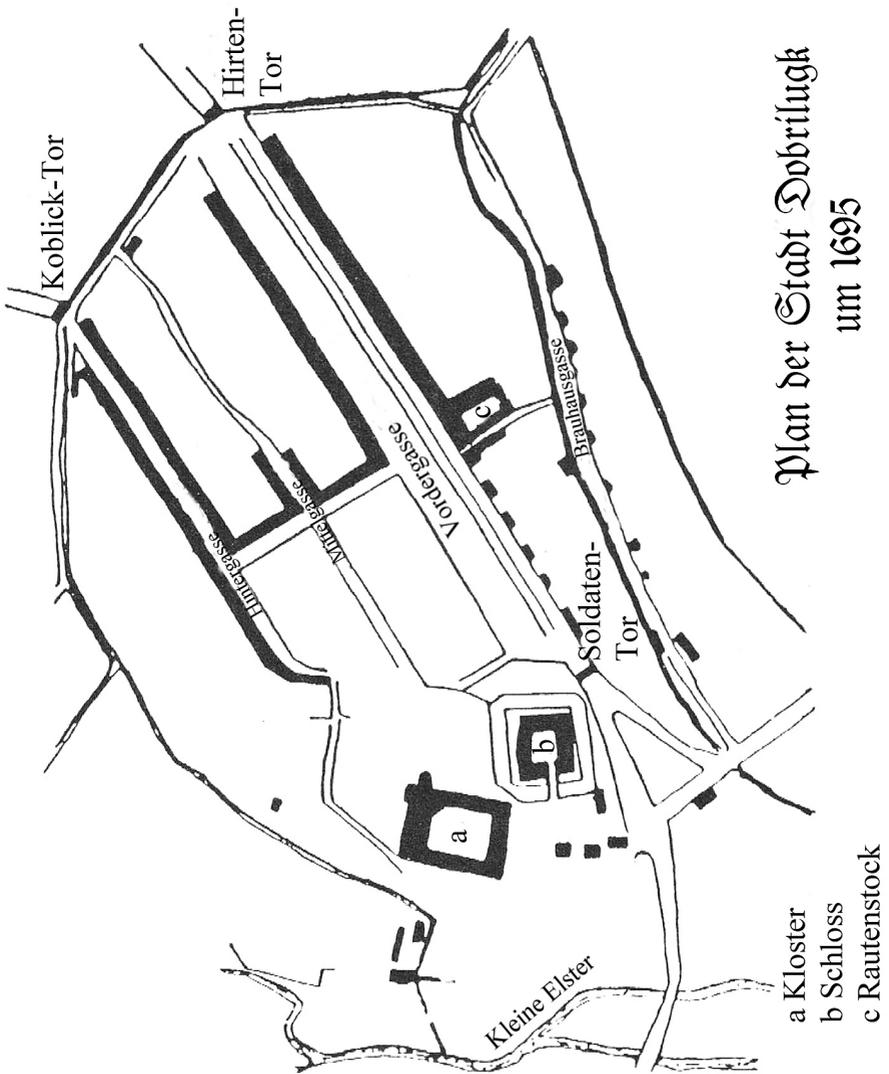


Abb. 10: Plan der Stadt Dobrilugk um 1695 (nach: Tegtmeyer, Gustav: Heimatbuch der Stadt Doberlug-Kirchhain, Hannover 1994, 2. Umschlagseite)

a - Kloster, b - Schloss, c - Gasthof „Rautenstock“, d - Koblicktor, e - Hirtentor, f - Soldatentor

Die Vordergasse wurde auch Werdergasse, später Hauptstraße genannt. Die um die Stadt führende dicke Linie markiert die Stadtmauer.

Name [Bemerkungen]	Handwerk	Herkunftsort [heutige PLZ]	Tag des Bürgereides
Alemann , Andreas	Tuchscherer	-	15.04.1685
Andrich , Johann Siegmund [vertrat auch den Pfarrer]	Schulrektor	-	(1686)
Andrich , George [1669-75 Pächter des Gasthofes; 23.5.1677 Schöppeneid; 1679-80 Stadtrichter; wohl Vater d. Vorigen]	Böttcher	Wilsdruff [01723]	28.07.1668
Arandt , Martin [später gestrichen]	Schmied	Uebigau [04938]	(03.08.1675)
Auermann , David	Kupferschmied	Kirchhain [03253]	12.05.1686
Banitz (Panitz, Penitz), Gottfried Leberecht	Seiler	-	(28.03.1682)
Barth , Georg [* in Kirchhain; † 1678]	Schneider	Meißen [01662] (Zuzug Johann 1667)	11.07.1668
Bauersdorff (Pauersdorff), David	Schneider	Vetschau [03226]	(13.09.1668)
Becker , Christian [später gestrichen]	Handelsmann	Wiese (Nieder- o. Oberwiesa [09577])	(02.05.1676)
Berthold , Dionysius	Fleischer	Oschatz [04758]	(06.06.1687)
Bonig(k) , Gottfried	Fleischer	Ortrand [01990]	09.08.1675
Bönisch , Christian	Bäcker	Kirchhain [03253]	12.08.1692
Bretschneider , George [1669 Meisterrecht; 29.1.1679 Schöppeneid]	Töpfer	Pirna [01796]	24.05.1669
Bürger , Michael [seit 1662 Meister; hat 1666/ 1667 im Krug zu Lindena ge- wohnt; ist vor 1676 wieder weg- gezogen]	Tuchmacher	Hayn (Großenhain [01558])	09.07.1668
Cam(mer)hof(f)er , Hans [gehörte zu den ersten 7 Sied- lern; † 1668]	Schneider	gebürtig zu Luckau [15926]	12.09.1664
Cammerhofer , Hans [mögl. Sohn d. Vorherigen]	Schneider	-	01.02.1679
Dalheim , Christian [Sohn des Wolfgang]	Schuhknecht	-	24.12.1690
Dalheim , Heinrich [Sohn des Wolfgang]	Schuhknecht	-	21.12.1691

Name [<i>Bemerkungen</i>]	Handwerk	Herkunftsort [<i>heutige PLZ</i>]	Tag des Bürgereides
Dalheim, Wolfgang	Schuhmacher	Hortha (vmtl. eines der sächsischen Hartha)	28.07.1684
Dedekind, Heinrich [<i>Inh. d. herrsch. Apothekerprivilegs</i>]	Apotheker	-	(10.10.1689)
Dieterich, Adam	Hutmacher	Lübben [15907]	(27.03.1679)
Drath, Hans Heinrich	Schlosser	Rischpen (vielleicht Rischen b. Bautzen o. Rissen b. Schwiebus)	30.12.1675
Dressler, Hans Baltzer [<i>später gestrichen</i>]	-	Mittweida [09648]	(22.06.1674)
Ende, Christoph	Leineweber	-	(1667)
Erbesch, Hans	-	Egeries (vielleicht Egres [A-3920])	02.03.1688
Ettrich, David [<i>später gestrichen</i>]	Weißgerber	Mühlbach (vielleicht M. bei Großenhain)	07.12.1675
Fiedler, Andreas	Töpfergeselle	-	06.09.1691
Franke, Blasius [<i>später gestrichen</i>]	Tuchmacher	Edern (Oederan [09569])	(24.09.1675)
Frost, Georg [<i>erhielt am 9.3.1688 die landesherrliche Gnadenmeisterstelle (Freistelle)</i>]	Tuchmacher	Finsterwalde [03238]	03.12.1684
Gaßmann, Hans [<i>vor 11.10.1679 wieder weg</i>]	Lohgerber	Torgau [04860]	07.04.1677
Geyer, Andreas	Tischler	Zillerfeld (vielleicht Zeller- feld [38678])	13.05.1691
Gießmann, Hans Heinrich [<i>verh. m. Catharina; Kinder: Johann, Adam, Eva, Anna Maria</i>]	Winzer und Bäcker	-	(1675)
Gießmann, Simon [<i>Sohn des Hans Heinrich</i>]	Böttchergeselle	-	22.10.1684
Glo(g)el, Hans George	-	-	20.12.1692
Glogel, Hans	Müller	Lindena [03238]	07.08.1675
Göllner, Samuel	-	Mügelin [04769]	07.06.1680
Grobe, Johann [<i>später gestrichen</i>]	-	Edern (Oederan [09569])	12.03.1675

Name [Bemerkungen]	Handwerk	Herkunftsort [heutige PLZ]	Tag des Bürgereides
Haberlandt , Barthol [später gestrichen]	Tischler	Uebigau [04938]	04.08.1675
Hahn , Caspar [später gestrichen]	Fleischer	gebürtig zu Fins- terwalde [03238]	(01.08.1672)
Handrock , George	Schneider	Lübben [15907]	10.11.1684
Härtling , Hans	Würzkrämer	-	(28.04.1681)
Hauth , Johann [29.01.1679 Schöppeneid]	-	-	(1678)
Hehmel , Caspar	Tuchmacher	Edern (Oederan [09569]))	12.07.1675
Hentze , Hans Tobias	Tischlergeselle	Freistadt (Niederschlesien)	27.06.1684
Hermann , Hans	Schmied	Sorno [03238]	12.08.1675
Hertel , Andreas [später gestrichen]	Schuster	gebürtig zu Kochstedt [06847]	(24.09.1675)
Hoffmeister , Heinrich [sein Hof in Herzberg war durch Feuer vernichtet; vor 30.4.1680 wieder weg]	Böttcher	Herzberg [04916]	30.12.1675
Holmigg , Martin	Schneider	Lugau [03238]	15.07.1675
Huberth , Gottfried	Tischler	Ortrand [01990]	18.08.1675
Hüffner , Christoph [23.5.1677 Schöppeneid]	Schuster	Trebko (Drebkau [03116])	12.09.1664
Hüffner , Jacob	Schuster	-	(29.12.1682)
Jäckel , Georg	Schuhknecht	Koßwigk (Coswig [01640])	21.10.1683
Jahn(e) , Georg	Schwarzfärber	Rosswein [04741]	31.01.1679
Jahn(e) , Johann Caspar [später gestrichen]	Tischler	Uebigau [04938]	(22.06.1674)
Jahn , Michel	-	-	07.06.1688
Janatzsch (Janascht, Jenaszsch), Paul	Schneider	Ruhland [01945]	01.02.1679
Junge , Andreas	Maurer	gebürtig zu Klin- genberg [01738]	05.07.1676

Name [Bemerkungen]	Handwerk	Herkunftsort [heutige PLZ]	Tag des Bürgereides
Kaul , Martin [später gestrichen]	Schmied	Ruhland [01945]	05.07.1675
Knittel , Hieronymus	Tuchmacher	Finsterwalde [03238]	16.07.1675
Koch , Chistoph	Ziegelstreicher	Schulz bei Kirch- hain [03253]	20.08.1675
Koch , Johann Erhardt [So. d. Schulmeisters Andreas Koch]	Schneider	Lindena [03238]	15.04.1675
Körpach , Hans	-	-	07.06.1688
Koßwigk , Georg [Anerkennung des Bürgereides von Kirchhain; Schwager des Tuchmachers Hans Caspar Schmidt , s.u.]	Tuchmacher	Kirchhain [03253]	(14.04.1685)
Krampe , George	-	-	31.01.1679
Krampe , Thomas [ist wieder weggegangen]	-	Uebigau [04938]	23.06.1666
Krause , Georg	-	-	01.02.1679
Krause , Martin	Schuster	-	23.12.1691
Krauthaupt , Christian	Glaser	Altenburg [04600]	04.08.1675
Kunath , Hans George [Sohn des Michel]	Schuster	-	13.01.1679
Kunath , Michel	Schuster	-	01.02.1679
Ladegast , Christian	Bäcker	-	(1677)
Lautsch (Laudisch), Christoph	Schuster	Zittau [02763]	18.06.1675
Lehmann , Andreas	-	-	08.10.1687
Lehmann , Christian [Anerkennung des Bürgereides von Kirchhain; 29.3.1688 Schöppeneid]	Bäcker	Kirchhain [03253]	(18.05.1685)
Lehmann , Hans	Lade- und Stellmacher	-	12.07.1675
Lehmann , Martin	Brauer	Sonnwalde [03249]	15.04.1684
Lehmann , Matthes [Sohn des vor 1670 † Peter L. in Starzeddel bei Guben]	Tischler [gelernt in Gu- ben]	Starzeddel bei Gu- ben [Starosiedle PL-51132]	19.12.1673

Name [Bemerkungen]	Handwerk	Herkunftsort [heutige PLZ]	Tag des Bürgereides
Liebe, Hans	-	-	07.02.1688
Limburg (Limperg), Matthes [überbringt ein Begleitschreiben seines Pfarrers aus Madlow v. 22.9.1675]	Leineweber	Kottwitz (wohl Kolkwitz [03099])	(28.09.1675)
Lochner, Gottfried [Anerkennung des Bürgereides von Kirchhain]	Glaser	Kirchhain [03253]	(14.04.1685)
Lumpe, Tobias	Zeugknecht	-	(1679)
Marr, Hans	Seiler	gebürtig zu Ro- thenburg/OL. [02929]	14.05.1688
Meißner, Gottfried [später gestrichen]	Töpfer	Kirchhain [03253]	(05.06.1671)
Mende, Michael [seit 1661 Meister]	Bäcker	Hayn (Großenhain [01558])	09.07.1668
Metz, Johannes	Bäcker	Belgern [04874] (gebürtig zu Mer- seburg [06217])	(07.11.1674)
Meyer, Gottfried [später gestrichen]	Büchsenmacher	Hayn (Großenhain [01558])	15.07.1675
Mieritzsch, Christoph [war zuvor 20 Jahre in Luckau Bürger und Fleischhauer]	Fleischer	Luckau [15926] (gebürtig zu Gru- newald = Grüne- walde [01979])	18.08.1675
Mieritzsch, Christoph	Fleischer	-	22.09.1691
Mieritzsch, Christoph	Böttchergeselle	-	21.06.1690
Mieritzsch (Mierisch), Hans	Böttcher	Finsterwalde [03238]	12.09.1664
Miltner, Christian	Maurer	Hirschbach [01744]	23.07.1685
Miltner, Hans [verh. in Dobrilugk um 1677]	Maurer	Diebswalde (Dippoldiswalde [01744])	31.01.1679
Müller, George [später gestrichen]	Tuchmacher	Finsterwalde [03238]	(23.06.1669)
Müller, Michel [1688-90 Stadtrichter, auch Kirchvater und Schöppe]	Schuster	Drössigk (Drößig [03238])	15.07.1675

Name [Bemerkungen]	Handwerk	Herkunftsort [heutige PLZ]	Tag des Bürgereides
Noack , Christoph	Schneider	Liesko (Lieskau [03238] oder Lieske)	25.04.1685
Öhlschlägel , Adam	Krämer	Siebeln (Siebenlehn [09634])	03.11.1676
Ößer (Öser, Eser), Christoph	-	-	01.02.1679
Pabst , Lorenz Michel	Schmied	-	22.09.1688
Peißker , Hans	-	-	(26.05.1684)
Pezsch , Hans	Schneider	Grünewalda (Grünewalde [01979])	24.03.1675
Pöling , Christian [Gerichts- und Polizeiverwal- ter des Herzogs für das Amt Dobrilugk]	Amtsschösser und Landfisch- meister	Kirchhain [03253]	(1664)
Pohle , Joachim	-	-	(09.03.1687)
Reger , Balthasar	-	Heinichen (zu Po- nitz [04639])	21.09.1691
Rentsch , George [verh. m. Eva Gießmann , To. d. Bäckers Hans Heinrich G., s.o.]	Maurer	Burgk [07907]	23.07.1685
Richelt (Reichel), Daniel	Schuhknecht	Liebenwerda [04924]	13.05.1689
Richter , Christian	Böttcher	-	01.05.1690
Richter , George [später gestrichen; vor dem 11.10.1679 wieder nach Lu- ckau gezogen]	Bäcker	Luckau [15926]	18.08.1675
Richter , George	Spielmann	-	(24.09.1675)
Richter , Hans [† etliche Jahre vor 1678; sein Sohn heißt Daniel]	Lohgerber	Gruhno [03238]	12.09.1664
Richter , Hans [So. d. Peter R.; 1679 Schöppe, 1686/87 Stadtrichter]	Töpfer	Schönborn [03253] (*15.05.1635 zu Friedersdorf [03238])	12.09.1664
Richter , Hans	Leineweber	Sathen (Saathain [04932])	22.06.1688
Richter , Hans George	Zeugmacher	Luckau [15926]	23.09.1690

Name [Bemerkungen]	Handwerk	Herkunftsort [heutige PLZ]	Tag des Bürgerreides
Richter , Hans George	Beutler	Luckau [15926]	29.04.1692
Richter , Martin [hat als Erster den Bürgerreid geleistet; war ein sechsjähriger Brandenburgischer Soldat und Corporal; † vor 11.05.1672; verh. m. Elisabeth Geuner , To. d. Tischlers Peter G. aus dem Darmstädtischen; die Witwe zog mit den unmündigen 3 Kindern 1672 wieder in die Heimat]	Küchelbäcker	Vetschau [03226]	17.08.1664
Richter , Martin [„des Richters Sohn“]	Bauer	Bonßdorf (unklar)	(18.08.1675)
Richter , Matthes	Rademacher	Schmogro [01983]	14.11.1684
Richter , Matthes	-	Gröbitz [03238]	17.06.1693
Richter , Michel	Zeugmacher	Strehla [01616]	30.09.1684
Rothe (Rode), Georg	Töpfer	-	(29.05.1682)
Rothe , Hans	Fußknecht beim Forstamt	Amt Dobrilugk	(07.01.1688)
Rothe , Michael	Leineweber	Lindena [03238]	(02.09.1675)
Royck , Andreas	Fuhrmann	Schönewalde [03253 oder 04916]	10.03.1684
Ruger , George	Rademacher	Arenzhain [03253]	(24.09.1675)
Schemel , Jacob	-	-	07.06.1688
Schericke (Khericke oder Gericke), Andreas	Schneider	Ruhland [01945]	05.07.1675
Schlemmer , Andreas	-	-	25.11.1686
Schmidt , Christian [verh. mit Regina]	Tuchmacher	Zschopau [09405]	03.01.1676
Schmidt , Hans Caspar [verh. 23.11.1680 in Kirchhain; Schwager des Tuchmachers Georg Koßwigk , s.o.]	Tuchmacher	-	25.11.1686
Schneider , Andreas [später gestrichen]	Schneider	Ruhland [01945]	05.07.1675
Schneider , Christian [† vor dem 26.12.1669]	Tuchmacher	Finsterwalde [03238]	09.07.1668

Name [Bemerkungen]	Handwerk	Herkunftsort [heutige PLZ]	Tag des Bürgerreides
Schreber , Andreas (Elias) [<i>verh. m. d. ältesten To. d. Tuchmachers Christian Schneider, s. o.; hat 1679/80 Dobrilugk wieder verlassen</i>]	Töpfergeselle	Kirchhain [03253]	09.05.1678
Schröter , Hans [<i>später gestrichen</i>]	Tuchmacher	Berlin	(16.12.1669)
Schultze , Daniel	Tuchscherer	-	07.06.1692
Sieber , Hans (Johann)	herrschaftlicher Wildmeister	-	(1676)
Stock , Christian	Töpfer	-	28.08.1678
Storch , Elias [<i>in der Liste Görlitzer Neubürger 1601/76 ist kein Storch erfasst</i>]	Fleischer	gebürtig zu Görlitz [02826]; dann lebte er in Dommitsch [04880]	21.12.1687
Strauch , Christian (<i>evtl. Bruder d. Michael St.</i>)	Amtswinzer auf dem Kleinhöf-schen Weinberg	Kleinhof bei Kirchhain [03253]	(02.03.1685)
Strauch , Martin [<i>Sohn des Michael St.</i>]	-	-	03.02.1690
Strauch , Michael [<i>verh. m. 1. Frau 13.5.1675 und 2. Frau 23.1.1677 beide aus Kirchhain</i>]	Winzer auf dem Forstberg (Bobachs Weinberg)	Forstberg bei Kirchhain [03253]	(1680)
Tannenhain , Hans Andreas	Schneider	Wurzen [04808]	08.07.1684
Thieme , Simon	Tischler	-	12.07.1675
Thorau , Hans	Schuster	Zschirnitz (Tschernitz [03130])	23.10.1675
Tied(e)mann , Johann	gewesener Zoll-einnehmer	-	30.03.1689
Titemann , Hans	Schneider	Hayn (Großenhain [01558]; gebürtig zu Flensburg [24937])	(17.08.1675)
Tonius , Christoph [<i>Sohn des Martin T.</i>]	Schuster	-	(17.08.1675)
Tonius , Martin [<i>verh. mit Eva; 1675 Stadtrichter; † 1678</i>]	Schuster	Drebkau [03116]	12.09.1664

Name [Bemerkungen]	Handwerk	Herkunftsort [heutige PLZ]	Tag des Bürgerreides
Töpffer , Christian [* 09.10.1652; So d. Hans T. (KB Friedersdorf); verh. 27.1.1680 in Kirchhain]	Töpfer	Friedersdorf (bei Oppelhain [03238])	16.12.1679
Töpffer , Hans	Töpfer	Friedersdorf [03238]	(19.02.1676)
Tosch , Hans	Tuchmacher	Finsterwalde [03238]	09.07.1668
Träger , Paul	Weißgerber	Zwickau [08056]	(06.04.1691)
Trepke , Matthes	Töpfergeselle	Radeburg [01471]	26.06.1685
Trincks , Johann [Schulmeister; führte die Kirchen- rechnungen; † vor 1681]	Schneider	Hayn (Grobenhain [01558])	12.07.1675
Ulrich , Christoph	Fleischer	Ortrand [01990]	30.12.1675
Ulrich , Hans	Fleischer	Kirchhain [03253]	07.08.1680
Venuß , Theophilus	-	-	25.11.1686
Vetter , Christian [später gestrichen]	Fleischer	Eilenburg [04838]	04.02.1675
Vogel , Michael	-	-	(1678)
Vogel , Wilhelm [später gestrichen]	Kürschner	Cunzenau (Kunzenau-Stelzen- dorf [09010])	(19.07.1676)
Voigt , Christian	Tuchmacher	-	23.03.1688
Voigt (Voit), Christoph [später gestrichen]	Zimmermann	Stolzenhain [04916 oder 04932]	01.11.1675
Voigt , David	Tuchmacher	-	31.01.1679
Voigt , David [So. d. David V.]	-	-	13.06.1690
Voigt , Gottfried	-	-	20.12.1692
Voigt , Hans	Schmiedegeselle	-	13.05.1689
Voigt , Johann	Tuchmacher	-	21.12.1691
Voigt , Lorenz	Hufschmied	Ruhland [01945]	14.08.1675
Volandt , Christian	Weißgerber	Döbeln [04720]	03.01.1676
Walbach , Ambrosius	-	-	15.02.1687
Wecke , Christian [29.3.1688 Gerichtsschöppe]	Bortenwirker	Wurzen [04808]	06.11.1685

Name [Bemerkungen]	Handwerk	Herkunftsort [heutige PLZ]	Tag des Bürgerreides
Weise , Christoph [<i>verh. mit Anna Maria Gießmann, To. d. Bäckers Hans Heinrich G., s. o.</i>]	Böttchergeselle	Roßwein [04741]	22.04.1692
Wilcke , Lukas	Buchbinder	-	15.07.1682
Wilhelm , Andreas [<i>später gestrichen</i>]	Ziegelstreicher	gebürtig zu Klein Leipisch [01979]	16.08.1675
Willendorf , Christian [<i>später gestrichen</i>]	Fleischerknecht	Kirchhain [03253]	07.01.1673
Willendorf , Samuel [<i>verh. in Dobrilugk 23.1.1677</i>]	Fleischer	Kirchhain [03253]	(07.06.1673)
Zahn , Christian	Lohgerber	-	20.09.1678
Zahn , Johann	Lohgerber	Penig [09322]	03.06.1693
Zahn , Jonas [<i>† vor 11.10.1679</i>]	Lohgerber	Penig [09322]	08.04.1676
Zahn , Samuel	-	-	28.07.1684
Zschoch , Abraham	Schuster	Herzberg [04916]	14.09.1675

Quellen zum Thema: **Die Bürger der Stadt Dobrilugk 1664 -1693**

- Andrich, Dr. Johannes: „Die Anfänge des Bürgertums in der Stadt Dobrilugk 1664-1693“, in: AfS 17. Jg., 1940, S. 111-116 (Archiv für Sippenforschung 17/ Heft 6/1940) unter Verwendung der ersten Einwohnerlisten Dobrilugks von 1676, 11.10.1679 und 06.09.1680 in: GStA Pr. Kulturbesitz Pr. Brandenbg. Rep. 7, Amt Dobrilugk II, Tit. VIII, Nr. 2 sowie Pr. Br. Rep. 7, Amt Dobrilugk I, Cap. 11 (Schneider, Tischler, Tuchmacher), Rep. 139 L, Nr. 315 (Schloss- u. Kirchenbau), Rep. 139 L, Nr. 323 (Rechnung über die Schlosskirche), Pr. Br. Rep. 7, Amt Dobrilugk II, Tit. IX, Nr. 5 (Bau des Gasthofes)
- Hannslok, Andreas: Doberlug-Kirchhain, Kleine Städte-Chronik, Spitzkunnersdorf 2003
- Tegtmeyer, Gustav: Heimatbuch der Stadt Doberlug-Kirchhain, Hannover 1994
- Der Heimatwanderer – Beilage der Luckauer Kreis- Zeitung 11/12 von 1941
- Doberlug-Kirchhain Bilder erzählen, Geiger-Verlag, Horb am Neckar 1994
- Festschrift 1000 Jahre Doberlug, Stadtverwaltung Doberlug-Kirchhain 2005

Förderverein Schloß Dobrilugk e.V.

Vorsitzender: Lutz Kilian

Tel.: (03 53 22) 3 44 76 oder 3 91 00

Mail: foerderverein@schloss-doberlug.de

Webseite: www.schloss-doberlug.de

Dr. Uwe Czubatynski (Brandenburg a. d. Havel)

Personendaten auf Kriegerdenkmälern – das Beispiel Quitzöbel

In der jüngsten Vergangenheit ist zu Recht darauf hingewiesen worden, dass die systematische Erfassung der Inschriften auf den beinahe flächendeckend anzutreffenden Kriegerdenkmälern eine wichtige Aufgabe darstellt.¹ Jedem Interessenten wird alsbald klar, dass diese Inschriften als eher untypische Quelle für die Genealogie viele Fragen und Probleme für die Forschung mit sich bringen.

Traditionell – genau genommen seit den Befreiungskriegen – war die jeweilige Kirche derjenige Ort, an dem das Gedenken an die Gefallenen seinen festen Ort hatte. Die meistens aus Holz gefertigten und bemalten Tafeln haben sich in unzähligen Fällen bis in die Gegenwart erhalten. So ist auch die Kirche in Quitzöbel, im Nordwesten der Mark Brandenburg zwischen Havelberg und Bad Wilsnack gelegen, mit solchen Gedenktafeln geschmückt. Neben der Tafel für die Befreiungskriege findet sich eine Tafel für den deutsch-französischen Krieg, eine kleine Tafel für einen 1908 im Kolonialkrieg in Deutsch-Südwestafrika gefallenen Reiter sowie zwei Tafeln mit insgesamt 23 Toten des I. Weltkriegs.² Wegen der bis dahin nie da gewesenen Anzahl von Kriegstoten ist es verständlich, dass nach 1918 nun auch weitere Monumente gesetzt wurden: Auf dem Brink, einer großen Freifläche im Dorf, wurde für jeden Gefallenen eine Eiche gepflanzt. Unmittelbar an der Straße nach Havelberg wurde ein Hügel aufgeschüttet, auf dem ein steinernes Monument seinen Platz fand (*siehe Abb. 2*). Auf der eingelassenen schwarzen Marmortafel sind die Toten des 1. Weltkriegs verewigt (*siehe Abb. 1*).³

Das Denkmal selbst wurde nach Ausweis einer historischen Fotografie (Postkarte) nach dem II. Weltkrieg nur an seinem Sockel verändert. Die dort ursprünglich auf Quitzöbel bezügliche, in einen Eichenlaubkranz eingefasste, auf der Fotografie aber nicht mehr lesbare Inschrift ist durch eine neue Platte ersetzt

¹ Ein bemerkenswertes Ergebnis privater Sammeltätigkeit findet der Interessierte unter www.denkmalprojekt.org; vgl. dazu Olof v[on] Randow: Das Denkmalprojekt.

In: Brandenburgische Genealogische Nachrichten, Bd. 1 Heft 5 (2007), S. 90–93.

² Alle in der Dorfkirche befindlichen Tafeln sind beschrieben bei Uwe Czubatynski: 700 Jahre Quitzöbel. Beiträge zur Ortsgeschichte auf der Grundlage des Pfarrarchivs. Nordhausen 2010, S. 97–99.

³ Das auch Inschriften des 20. Jahrhunderts hinsichtlich der Namensformen keine fehlerfreie Quelle sind, beweist der Name Gotthard **Pfeifer**, bei dem es sich zweifellos um den Sohn des Ortspfarrers Johannes **Pfeiffer** (immer mit zwei f geschrieben) handelt.

worden, auf der es heißt: „Die Toten aller Kriege mahnen zum Frieden. Durch Frieden zur Einheit u[nd] Wohlstand.“ (siehe Abb. 3) Der Inhalt dieser Inschrift, in ihrem zweiten Teil auch in sprachlicher Hinsicht bescheiden schön, verweist auf eine Entstehung in den 1950er Jahren. Schriftliche Unterlagen, die den Entstehungszusammenhang genauer hätten aufklären können, standen nicht zur Verfügung.

Während die Platte mit den Opfern des I. Weltkriegs unverändert belassen wurde, sind die im II. Weltkrieg Gefallenen auf einer Steinplatte eingemeißelt, die vor das Denkmal gelegt wurde. Die dort – leider mit einer nur schwer lesbaren Schrift – verewigten Namen sind folgende:

1941

Martin **Engelke** 35 J.
Hermann **Wilke** 30 J.

1942

Franz **Richard** 31 J.
Karl **Richard** 33 J.
Ernst **Blume** 26 J.
Otto **Lüdeke** 30 J.

1943

Siegmond **Schultze** 22 J.
Erwin **Schmidt** 17 J.
Herbert **Voß** 21 J.
Konrad **Blüthmann** 19 J.
Willi **Piers** 27 J.
Siegfried **Schmidt** 39 J.
Walter **Gräning** 19 J.
Reinhard **Leverenz** 20 J.

1944

Herbert **Schwarz** 19 J.
Günter **Scharin** 17 J.
Willi **Pahling** 36 J.
Reinhard **Pahling** 32 J.
Bernhard **Bräuer** 36 J.
Gotthard **Reeder** 18 J.



Abb. 1
Schwarze Marmortafel mit den
Gefallenen des I. Weltkrieges

1945

Wilhelm **Muhs** 31 J.
 Helmut **Gericke** 22 J.
 Hans **Ehrler** 27 J.
 Helmut **Koch** 35 J.
 Erich **Sonnemann** 24 J.
 Willi **Voß** 43 J.

Vermisste oder
 in Gefangenschaft
 Verstorbene:

Ewald **Schönfeld**
 Wilhelm **Schönfeld**
 Fritz **Blume**
 Werner **Wittstruck**
 Wilhelm **Strohmann**
 Helmut **Litzner**
 Erich **Reimer**
 Walter **Tielebier**
 Hans **Behnke**
 Georg **Guhl**
 August **Schmidt**
 Alfred **Schmidt**
 Arnold **Muxfeldt**
 Werner **Scherff**
 Willi **Theis**
 Kurt **Jädicke**
 Werner **Lüdecke**
 Helmut **Voß**
 Johannes **Schmücker**
 Gerhard **Stöckel**
 Erich **Garlipp**



*Abb. 2
 Kriegerdenkmal
 Quitzöbel*

*Abb. 3
 neue
 Inschrift*



Genannt sind folglich auf der Gedenktafel 26 Gefallene mit einem Durchschnittsalter 27,3 Jahren und 21 Personen, deren genaue Todesdaten sehr wahrscheinlich nicht bekannt sind. Allein an dieser Statistik ist die sich steigernde Brutalität der Kriege ablesbar: Waren in den Befreiungskriegen 1813 bis 1815 vier und im deutsch-französischen Krieg 1870 bis 1871 drei Opfer aus Quitzöbel zu beklagen, so stieg diese Zahl im I. Weltkrieg auf 23 Personen mit einem Altersdurchschnitt von 30,6 Jahren. Der II. Weltkrieg riss gut doppelt so viele Einwohner in den Tod, wobei das Durchschnittsalter der Gefallenen noch sank und nun erstmals die genauen Todesumstände zahlreicher Personen im Ungewissen blieben.

Bezeichnenderweise entstand für die Kirche keine Gedenktafel mehr, die an die Opfer des II. Weltkriegs erinnert hätte. Dieser offenkundige Bruch mit der Tradition dürfte ein Indiz dafür sein, dass die politische und die kirchliche Gemeinde in zunehmendem Maße nicht mehr deckungsgleich waren.

Nicht auf dem Gedenkstein erwähnt sind im übrigen solche Personen, die nach Kriegsende umgekommen sind und als indirekte Kriegsopfer betrachtet werden können. Im Falle Quitzöbels waren dies nach mündlicher Auskunft der Bürgermeister Richard **Salm** und der Ortsbauernführer Hermann **Leverenz**, die von der sowjetischen Besatzungsmacht deportiert wurden und nicht wieder zurückgekehrt sind. Ebenfalls nicht genannt sind Militärangehörige, die bei den chaotischen Fluchtbewegungen gegen Kriegsende an der Elbe umgekommen sind und die in Quitzöbel und anderen Orten beigesetzt wurden. Zwei dieser Soldatengräber (für den Unteroffizier Karl **Mohr** und den Oberleutnant Hans **Adelt**) befinden sich noch heute auf dem Quitzöbeler Friedhof. Schließlich fehlen auch die Namen einiger Zivilisten, die durch amerikanischen Beschuss ums Leben gekommen sind, ebenso mehrere Kinder, die 1950 durch Munitionsfunde starben.

Der Versuch, die Opfer des II. Weltkriegs im Kirchenbuch zu identifizieren, offenbart beträchtliche Lücken bei den Eintragungen, die verschiedene Ursachen haben können.⁴ Zunächst war die Pfarrstelle Quitzöbel in den letzten Kriegsjahren nicht mehr regulär besetzt, da der Ortspfarrer Martin **Engelke** der erste gefallene Einwohner des Dorfes war. Die pfarramtlichen Dienste, des öfteren nur Gedenkfeiern für in der Fremde bestattete Soldaten, wurden daher nur vertretungsweise versehen. Bereits für den zweiten Gefallenen aus Quitzöbel (Hermann **Wilke**) lässt sich aus dem Kirchenbuch kein genaues Todesdatum ermitteln. Der Überlieferung vollständiger Daten steht außerdem entgegen, dass die Kirchenbücher in der Regel nur dazu bestimmt sind, kirchliche Amtshandlungen festzuhalten. Infolge dessen sind Angaben zur Beerdigung nur dann zu finden, wenn eine Beisetzung am Ort stattgefunden hat. Damit entfällt bereits die große Gruppe derjenigen, die als vermisst gelten oder in Gefangenschaft gestorben sind. Ferner fehlen die dazugehörigen Tauf- oder Traueinträge, wenn es sich um Zugezogene handelte.

Aus den dargelegten Umständen ergibt sich, dass die Ermittlung möglichst vollständiger biographischer Daten außerordentlich schwierig, wenn nicht gar unmöglich ist. Zunächst wäre zu prüfen, inwieweit die standesamtlichen Register für die Kriegs- und Nachkriegsjahre eine bessere Quelle als die Kirchenbücher darstellen.

⁴ Das Original des Gesamtkirchenbuches Quitzöbel 1914-1952 befindet sich im Pfarramt Rühstädt, Mikrofiches im Landeskirchlichen Archiv Berlin und im Domstiftsarchiv Brandenburg (MF 21406).

Das Schicksal der Vermissten wird sich allerdings in vielen Fällen gar nicht mehr klären lassen. Hilfreich und notwendig wäre die Befragung von eventuell noch vorhandenen Verwandten, die jedoch mit dem wachsenden zeitlichen Abstand zum Kriegsgeschehen immer weniger Ergebnisse erhoffen lässt. Insofern kann die bloße Erfassung von Namen, die inschriftlich überliefert sind, nicht mehr als ein Anfang und eine Problemanzeige sein. Engagierte Nachforschungen vor Ort werden sicherlich in der Lage sein, weitere Details zu ermitteln. In jedem Falle aber werden die Spuren eines menschenverachtenden Krieges sichtbar bleiben, der Bevölkerungsverluste und Wanderungsbewegungen in einem Ausmaß erzeugt hat, wie es zuvor nur der Dreißigjährige Krieg getan hat. Die genealogische Forschung wird gerade hier einen Anknüpfungspunkt finden, ganz persönliche Schicksale mit der sogenannten großen Geschichte zu verbinden.

* * *

Anhang

Abschrift der Gefallenentafel des I. Weltkrieges

Es starben für's Vaterland

1914

Oskar **Wulff**, 31 Jahre
 Hermann **Muxfeld**, 33 Jahre
 Hermann **Herper**, 28 Jahre
 Wilhelm **Herper**, 32 Jahre
 Reinhold **Wolter**, 33 Jahre
 Otto **Wolff**, 37 Jahre

1917

Otto **Oppermann**, 26 Jahre
 Gotthard **Pfeiffjer**, 29 Jahre
 Franz **Schmidt**, 24 Jahre
 Hermann **Koch**, 34 Jahre

1915

Gustav **Köhn**, 42 Jahre
 Johann **Maire**, 22 Jahre
 Hermann **Peters**, 21 Jahre

1918

Hermann **Wilke**, 20 Jahre
 Otto **Garlipp**, 19 Jahre
 Otto **Scharin**, 27 Jahre
 Richard **Granzow**, 34 Jahre

1916

Otto **Peters**, 42 Jahre
 Hermann **Schütt**, 25 Jahre
 Otto **Piers**, 31 Jahre
 Johann **Maire**, 44 Jahre
 Hermann **Lüdeke**, 30 Jahre
 Hermann **Lotzow**, 41 Jahre

NEUERSCHEINUNG

Märkische Geschichten-Falkenhagen

Gerd-Christian Th. Treutler



Diese Märkischen Geschichten erzählen von ganz unterschiedlichen Menschen aus dem Dorfe Falkenhagen im Osthavelland. Von Förstern, Bauern und Handwerkern wird berichtet, aber auch vom Kronprinzen und seiner Liebsten - der „schönen Wilhelmine“.

Ob es der arme Kossäte war, der aus Not zum Verbrecher wurde, der listige Dorfpfarrer, der geschickt zwischen Pflicht und Eigennutz seinen Weg ging, oder gar das Liebesversteck im märkischen Forsthaus, welches der Kronprinz aus Furcht vor seinem gestrengen königlichen Oheim wählte - der Leser wird auf eine Reise eingeladen. Eine Reise in unsere Vergangenheit - hier in der Mark vor langer, langer Zeit . . .

Diese Erzählungen beruhen auf wahren Begebenheiten und fast alle Personen haben tatsächlich gelebt.

Die historischen Hintergründe verwendete der Autor nach dem Prinzip: „Alles Wahrscheinliche ist zu dichten, das Unwahrscheinliche zu belegen.“

Hier wird Familiengeschichte lebendig, die ungeschriebenen Handlungen zwischen den überlieferten genealogischen Fakten einem Rekonstruktionsversuch unterzogen.

Im umfangreichen Sachanhang wird die Quellenlage dargelegt und Hintergrundinformationen zu den handelnden Personen und ihrem zeitlichen Umfeld gegeben. Ein Namensindex erschließt den Inhalt zur schnellen Personensuche.

Erschienen im September 2010 bei:

Brandenburgische Genealogische Gesellschaft „Roter Adler“ e.V.

Postfach 60 05 18, D-14405 Potsdam www.bgrotteradler.de

ISBN 978-3-9811997-5-8 (2. überarbeitete Auflage 2010 [2008])

128 Seiten, Softcover mit vielen Abb., Tab. und Namensindex; **10,00 Euro**

Dieter A. Röhke (Bietigheim-Bissingen)

Der Familienname Röhke in Berlin

Teil 2 (Fortsetzung von Band I, 2007)

Vorwort

Die große Röhke-Sippe ist noch immer mein nicht enden wollendes Thema. Wie ich schon im BGJ von 2007¹ erwähnt habe, forsche ich seit vielen Jahren nach Namensträgern Röhke und erlebe immer wieder Überraschungen, nette und auch weniger nette.

Über einige Zweige habe ich schon in der Schriftenreihe der AGoFF [Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher e.V.] und anderen Publikationen berichtet.

Hier möchte ich aber nicht über die oben genannten Röhkes schreiben, sondern speziell über die *Berliner Röhkes* berichten, wann und woher sie kamen und wer deren Vorfahren waren. Hierzu habe ich die Berliner Adressbücher ab 1799 bis 1943 und teilweise nachfolgende Adress- und Telefonbücher durchforstet.

Die nun nachfolgende Darstellung ist nicht ganz nach den strengen genealogischen Regeln erstellt, sondern einfach nach den Adressbucheinträgen, die ich dann, soweit mir bekannt, mit Vor- und Nachfahren ergänzt habe. Die Probanden sind jeweils unterstrichen gedruckt. Auch reine Zufallsfunde sollen hier mit einfließen.

Quellen

Berliner Adressbücher von 1799 bis 1943, Adressbuch der Nationalsozialistischen Volksvertreter, Ausgabe 1933, Adress- und Telefonbücher nach 1946, Telefon-CDs, Dokumente wie Geburts-/Tauf-, Heirats- und Sterbeurkunden, sonstige Dokumentationen aus meinem privaten Familienarchiv, Kopien aus Familienstambüchern, Kopien oder Abschriften aus Kirchenbüchern, sowie ergänzende Zufallsfunde.

In den Adressbüchern verwandte allgemeine Abkürzungen

E. = Hauseigentümer, F. = Firma, V. = Verwalter, T. = Telefon, Inh. = Inhaber der Firma, Cp. = Corporation, BK. = Bankkonto (Scheckverkehr), -I- = Innungsmitglied, Gh. = Gartenhaus [in der Regel Hinterhaus], H. II. = Hof II. Etage (z. B.), 3. H. = 3. Hinterhof (z. B.), Pt. = Parterre, Zwg. = Zwischengeschoss, Untg. = Untergeschoss, S. = Souterrain [Kellergeschosswohnung], A.G. = Amtsgericht, L.G. = Landgericht, B.1 bis B.19 hinter dem FN des Eigentümers bedeutet, ist Mitglied im Bund der Grundbesitzervereine.

¹ **Brandenburgisches Genealogisches Jahrbuch**, Band 1, Verlag der Brandenburgischen Genealogischen Gesellschaft 2007, S. 36-51, ISBN 978-3-9811997-0-3, enthält die Folgen A-C

Berliner Postbezirke ab 1862

C = Centrum, N = Norden [Stettiner Bahnhof], NO = Nordosten, O = Osten [Schlesischer Bahnhof], S = Süden, SO = Südosten [Görlitzer Bahnhof], SW = Südwesten [Anhalter Bahnhof], W = Westen [Potsdamer Bahnhof], NW = Nordwesten [Hamburger Bahnhof].

Die heute gültigen Berliner Postbezirke und Postleitzahlen findet man z. B. auf der Web Site: <http://www.postleitzahlen.de>.

Bei Ungereimtheiten von **Berliner Straßennamen**, alter und neuer Name, habe ich die Website: <http://www.alt-berlin.info> zu Rate gezogen.

* * *

Die Vorfahren und Nachfahren von Adolph *Franz* Julius **Röthke**, Berlin (siehe Folge D, lfd. Nr. 3) waren:

Röthke (Folge D)**I. Generation**

1. Johann Friedrich, Hausmann aus Hohenlubbichow, Kr. Königsberg/Neumark, † in Wriezen, Kr. Oberbarnim, Prov. Brandenburg.

II. Generation

Sohn von 1:

2. Johann Gottfried, Schiffseigentümer, * (verm.) Wriezen, † in Wriezen; ∞ am 27. Mai 1822 mit der Witwe Martha *Sophie* **Fiedler**, geb. **Specht**, * am 16. Aug. 1790 (verm.) in Wriezen, † am 06. Dez. 1865 in Zäckerick, Kr. Königsberg/Neumark.

Das Ehepaar hatte mindestens 4 Kinder, alle in Wriezen geboren; das waren:

- 2.10 Louise Florentine Charlotte, * am 04. Nov., ~ 17. Nov. 1822, die Taufpaten waren: Hr. **Pichnow**, Hr. **Heinrich**, Fr. **Retke**, Fr. **Brieges** und Fr. **Rosenberg**.
- 2.11 Carl Gottfried Ferdinand, * am 10. Dez., ~ 19. Dez. 1824, die Taufpaten waren: Hr. **Pichnow**, Hr. **Vogel**, Fr. **Hoppe**, Hr. **Schmidt** und Jgfr. **Conrad**.
- 2.12 Ernst Friedrich Adolph, * am 10. Okt., ~ 22. Okt. 1826, die Taufpaten waren: Fr. **Schulz**, Frau **John** und Jgfr. **Pichnow**.
- 2.13 Adolph Franz Julius, * am 18. Okt., ~ 08. Nov. 1829, die Taufpaten waren: Fr. **Schulz**, Frau **John** und Jgfr. **Piechnow**. † am 03. Apr. 1875 in Berlin.

III. Generation

Kind von 2:

3. Adolph Franz Julius, kgl. Stadtgerichtsbeamter zu Berlin, * am 18. Okt., ~ 08. Nov. 1829 in Wriezen, † am 03. Apr. in Berlin, die Bestattung war am 06. Apr. 1875 auf dem Prenzlauer Kirchhof in Berlin ;
 ∞ mit *Pauline Amalie Auguste Bethge*, * am 05. Jul. 1829 in Berlin, † am 19. Jan. in Gotha/Thüringen, die Bestattung war am 23. Jan. 1900 auf dem Friedhof V in Gotha.
Franz war ab 1854 polizeilich in Berlin gemeldet als Hautboist [= Flöten- oder Hornbläser, Militärmusiker] in der Großen Frankfurter Str. 77, ab 1859 als Musiker (*Musiker*) in der Landwehrstr. 42, ab 1864 in der Adalbertstr. 61 III., ab 1866 als Gerichtsbote, ab 1870-71 als Stadtgerichtsbote, nach der Pensionierung ab 1873-75 als Portier (*Hauswart*) in der Judenstr. 56–60.
 Die Ehefrau *Pauline* ist ab 1876 als Beamtenwitwe zum Georgenkirchplatz 11 III. (später IV.) gezogen, 1890 wird sie in der Linienstraße 11 erwähnt.

Das Ehepaar hatte 2 Kinder, das waren:

- 3.10 Emil Franz Ernst, * 1856 in Berlin, † am 08. Juli 1857 in Berlin
 3.11 Marie Sophie Elisabeth, * am 1. Sept. in Berlin, ~ 12. Sept. 1858, † am 11. Apr. 1940 in Berlin-Steglitz.

IV. Generation

Kind von 3:

4. Marie Sophie Elisabeth, * am 01. Sept. in Berlin, ~ 12. Sept. 1858, † am 11. Apr. 1940 in Berlin-Steglitz, Martinstrasse 6;
 ∞ am 28. Aug. 1883 mit dem Oberingenieur Paul **Jacobi**² in der St. Marienkirche in Berlin, * am 08. Aug., ~ 19. Sept. 1853 in Bischofsburg, Kreis Rössel, Ostpreußen, † am 27. Mai 1911 in Berlin.
 Das Ehepaar [Jacobi] wohnte 1910 in Berlin-Tempelhof, Berliner Str. 87 I. E., ab 1912-1913 heißt es nur Elisabeth [Jacobi], **geb. Röhke**, verwitwete Ob. Ingen., Charlottenburg, Pestalozzistraße 61.

² Sein Vater war Herrmann Eduard **Jacobi**, königlicher Geh. Sanitätsrath, Direktor der Irrenanstalt zu Bunzlau, * 03.02.1817 Liegnitz in Schlesien, † 07.10.1882 Bunzlau in Schlesien; seine Mutter war Minna Bertha **Eschholz** * am 11.12.1823 Rosenstein, Kr. Angerburg in Ostpreußen, † am 04.01.1903 in Stöcken bei Hannover.



Abb. 1
Paul Jacobi

Abb. 2
Elisabeth Jacobi,
geb. Röhke

(privat)

Das Ehepaar **Jacobi** hatte 2 Kinder, das waren:

- 4.10 Hermann Eduard Franz, * am 27. Apr. 1884, ~ 07. Mai 1884 in Erkner, Kr. Niederbarnim, † am 16. Mai 1948 in Berlin
- 4.11 Kurt Ernst Paul, * am 20. Febr., ~ 21. März 1886 in Buckau, Kr. Jerichow, † am 29. Jan. 1938 in Berlin-Schöneberg, Auguste-Viktoria-Krankenhaus

V. Generation

Kinder von 4:

5. Hermann Eduard Franz [Jacobi]³, * am 27. Apr., ~ 07. Mai 1884 in Erkner, Kr. Niederbarnim, Taufpaten waren: 1. Großmutter **Röhke**, 2. Großmutter **Jacobi**, 3. Marie **Röhke**, 4. Emilie **Röhke**, 5. Ernst **Jacobi** und 6. Kurt **Jacobi**; konfirmiert am 26. März 1899 in Schnepfenthal / Thüringen, † am 16. Mai 1948 in Berlin, Urnen-Beisetzung am 28. Mai 1948 auf dem Friedhof Gerichtstrasse; ∞ am 15. Juni 1920 mit Marie Therese Marta **Barthol**⁴ in Berlin-Charlottenburg, * am 26. Juni 1880 in Berlin, † am 25. Juli 1960 in Berlin-Wedding, Domenicus-Krankenhaus, Urnen-Beisetzung am 1. Aug. 1960 auf dem Friedhof Gerichtstrasse. Das Ehepaar hatte vermutlich keine Kinder.

³ Bei Franz und Bruder Kurt, deren Berufe mir nicht bekannt sind, war eine Straßenzuordnung (noch) nicht möglich. Die Vornamen erscheinen mehrfach.

⁴ Ihr Vater war Albert **Barthol**, * am 26.1.1849, † am 22.8.1892; ihre Mutter war Marie **Baumgarten**, * am 14.6.1850, † am 20.10.1935 in Berlin [Urnenbeisetzung Friedhof Gerichtstraße].

6. Kurt Ernst Paul [Jacobi], * am 20. Febr., ~ 21. März 1886 in Buckau, Kr. Jerichow, Taufpaten waren: 1. der kaiserliche Telegraphen-Inspector Ferdinand **Koech**, 2. Ingenieur **Westphal** und 3. die 'Victoria-Schwester' Selma **Mex**;
 konfirmiert am 04. April 1901 in der Margarethen-Kirche zu Gotha,
 † am 29. Jan. 1938 in Berlin-Schöneberg [Auguste-Viktoria-Krankenhaus],
 Urnen-Beisetzung am 19. Februar 1938 auf dem Städtischen Friedhof (Blanke Hölle), Eythstrasse;
 ∞ am 20. Jan. 1914 mit Paula **Händler** in Wien, Österreich, * am 14. Apr. 1890 in Memel, Kreisstadt in Ostpreußen.
 (It. einem Bibel-Vermerk: "... die Ehe wurde leider wieder getrennt, im November 1921").

Das Ehe paar hatte eine Tochter, das war:

- 6.10 Ilse Emma Elisabeth, * am 11. Nov. 1914 in Berlin-Charlottenburg

VI. Generation

Kind von 6:

7. Ilse Emma Elisabeth [Jacobi], * am 11. Nov. 1914, ~ 19. Febr. 1915 in Berlin-Charlottenburg, Trinitatis-Kirche.
 Taufpaten waren: 1. Tante Marie **Franke**, 2. Margarethe **Koech** und
 3. Werner **Jacobi**.
 Keine weiteren Daten bekannt.

Anmerkung:

Viele Daten konnte ich aus der Familien Chronik des mir überlassenen Werkes - *Die Bibel, oder die ganze Heiligen Schrift des Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luther's, Hrsg. Stereotyp-Ausgabe der Preußischen Haupt-Bibelgesellschaft, Berlin, Klosterstr. 71, Ausgabe Berlin 1882* - der Berliner Familie Jacobi / Röhke entnehmen.

Die Bibel wurde Herrn Ingenieur **Jacobi** und der Jungfer **Röhke** am 28. August 1883 anlässlich ihrer Trauung in der St. Marien Kirche zu Berlin überreicht. (siehe auch Fotos von Paul Jacobi und Elisabeth Jacobi, geb. Röhke, vorhergehende Seite)

Die Vorfahren und Nachfahren von *Emil Oskar Röthke*, Bellin (siehe E, lfd. Nr. 2) waren:

Röthke (Folge E)

I. Generation

1. Carl, Bürger, Zieglermeister, */† in ?, ev.; ∞ mit Henriette **Stübbe**, wohnhaft war das Ehepaar in Bellin, Kr. Königsberg/Nm.

II. Generation

Sohn von 1:

2. Emil Oskar Albert⁵, Gärtner, Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehr Eichwalde, * am 03. Aug. 1874 in Bellin, Kr. Königsberg/Nm, ev., † am 06. Juni 1923 in Eichwalde, Kr. Teltow durch einen Unfall; ∞ am 27. Sept. 1899 mit *Bertha Anna Sophie Koch*, Dienstmädchen, in Schmöckwitz, StA Zeuthen, Kr. Teltow, * am 27. Aug. 1876 in Barby, Kr. Calbe an der Saale.
Trauzeugen waren der Gemeindediener Ernst **Judis** (35 J.) und der Nachtwächter Eduard **Runge** (30 J.), beide aus Eichwalde.
Emil war 1899 polizeilich gemeldet in Eichwalde, Kr. Teltow in der Bahnhofstraße 12, *Bertha* wohnte in [Berlin-Schöneberg] Rixdorf in der Kaiser-Friedrich- Straße 241.

III. Generation

Sohn von 2:

3. Emil Oskar Albert, Werkzeugmacher, * am 10. Aug. 1903 in Eichwalde † am 21. Apr. 1946 in Mittenwalde in der Mark, Kr. Teltow; ∞ am 14. Okt. 1939 mit *Hildegard Anna Else Drenske*, Verkäuferin, in Eichwalde StA, * am 09. Aug. 1913 in Berlin-Neukölln, † 1981 in Fellbach, Rems-Murr-Kreis/Baden-Württemberg .
Trauzeugen waren der Heizer Gustav Friedrich Wilhelm **Drenske** (57 J.) aus Berlin-Schmöckwitz und der Postschaffner Kurt Otto Willi **Altmann** (34 J.) aus Berlin-Baumschulenweg.

⁵ Heimatbuch der Gemeinde Eichwalde. Selbstverlag 1937/38. - Details siehe auch in der Festschrift „100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Eichwalde“, Hrsg. FFE, 1994.

Emil war 1939 polizeilich gemeldet in Eichwalde, Kr. Teltow in der Königstraße 42, *Hildegard* wohnte in Berlin-Schmöckwitz im Erlengrund 4. Ihre Eltern stammten aus Passow, Kr. Angermünde.
(Hildegard hatte nach dem Tod von Emil wieder geheiratet und trug den Familiennamen **Krause**, aus dieser Verbindung ging eine Tochter hervor.)

IV. Generation

Sohn von 3:

4. Gerhard, * am 18. Febr. 1936 in Berlin-Schmöckwitz;
∞ 1972 mit Alice **Raffelt**, * am 19. Juli 1928 in Berlin,
† am 01. Jan. 1998 in Berlin.
Die Ehe war kinderlos. Keine weiteren Details bekannt.
Gerhards Berliner Wohnadresse war 1998 im *Örtlichen Telefonbuch für Berlin* vermerkt.
(Gerhard hat eine Schwester Ingrid, * um 1944, über die ich aber keinerlei Informationen habe.)

Kleine Ortsbeschreibungen

Bellin war ein kleines Dorf und Rittergut im Kr. Königsberg/Nm, Amtsgericht Königsberg/Nm. Die Poststation war in Bärwalde/Nm. Der Ort besaß eine ev. Pfarrkirche und hatte 1894 nur 341 Einwohner. Heute polnisch: *Bielin*, gmina (Gemeinde) - powiat Chojna (Kreis Königsberg).

Eichwalde ist eine amtsfreie Gemeinde im heutigen Landkreis Dahme-Spreewald, Bundesland Brandenburg und liegt direkt an der südöstlichen Stadtgrenze von *Berlin*. Der im Norden und Osten angrenzende Berliner Stadtteil ist *Schmöckwitz*. Die südliche Nachbargemeinde ist *Zeuthen*, die westliche *Schulzendorf*. Gegründet wurde die Gemeinde Eichwalde am 20. März 1893, nachdem das zu *Schmöckwitz* gehörende *Gut Radeland* für (Neu-) Siedler aufgeteilt worden war.

Die „Alte Feuerwache“ ist das kulturelle Zentrum der Gemeinde. In dem Haus finden vom Kulturbeirat der Gemeinde Eichwalde, vom Freundeskreis Alte Feuerwache e.V. und dem Heimatverein organisierte Ausstellungen, Konzerte, Lesungen und andere künstlerische und kulturellen Ereignisse statt.

Die Vorfahren und Nachfahren von Fritz **Röthke**, Berlin (siehe F, lfd. Nr. 2) waren:

Röthke (Folge F)

I. Generation

1. *Paul*, Kaufmann, Invalide⁶, † 1935 in Berlin;
 ∞ mit Frieda, geb. ?, Handelsfrau.
 Das Ehepaar wohnte in Berlin O 34, Tilsiter Str. 86 III., ab 1929/30 in Berlin O 34, Ebertystraße 33 H. III. Ab 1938/39 bis 1943 lautet die Adresse von Frieda [Witwe], Handelsfrau, Ebertystraße 34.

II. Generation

Sohn von 1:

2. *Fritz*⁷, Schiffsjunge, Reichspost-Beamter, Postbetriebsassistent in Hamburg, * 1919 [1920] in Berlin, † 09. Febr. 1989⁸ in Hamburg.
 Fritz war verheiratet, das Ehepaar wohnte in Hamburg 50 [Altona] in der Ohmstraße 8. Fritz hatte vermutlich keine Geschwister.

Der <*Schiffsjunge Fritz Röthke*> ging am 9./10. Nov. 1936 durch die Weltpresse. Alle großen deutschen und internationalen Tageszeitungen sowie Rundfunkstationen berichteten von der *furchtbaren Schiffskatastrophe*, die sich auf dem Nordatlantik ereignet hatte: **Deutsches Motorschiff „Isis“ ist mit 39 Mann gesunken.**

Das 4.450 Tonnen große Schiff der Reederei HAPAG, Hamburg (Hamburg-Amerika-Linie), ist auf der Fahrt von Hamburg nach New York in einen sehr schweren Orkan geraten, leck geschlagen und schnell gesunken. Zahlreiche Dampfer eilten zur Hilfe, auch die „Queen Mary“, die selbst mit den Wellen heftig zu kämpfen hatte; ... doch die „Isis“ war bereits spurlos verschwunden.

⁶ Invaliden, Halbinvaliden waren in der Regel Soldaten, die zum aktiven Dienst im Heer untauglich, aber zu leichteren Dienstverrichtungen noch in der Lage waren, also eingeschränkt diensttaugliche Militärs, die in Kompanien und Bataillonen zusammengefasst wurden. Einerseits um sie zu versorgen und andererseits um noch gewisse Dienste von ihnen zu fordern, beispielsweise Arbeiten in Garnison-Depots, Schreib- und Wachdienste etc.

⁷ Fritz feierte am 28.10.1977 sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Deutschen Bundespost (Quelle: Hamburger Abendblatt).

⁸ Information von der Hapag-Lloyd AG, Public Relations vom 15.06.1999.

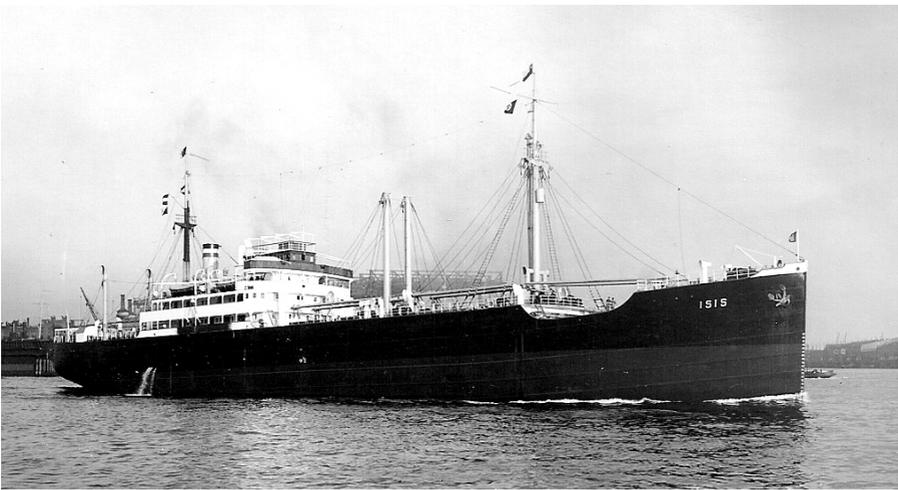


Abb. 3
Motorschiff „Isis“, 1936

Abb. 4
Die Rettung
des Jungmannes Fritz Röhke
(zeitgenössische Fotos)

Der englische Dampfer „Westerland“ entdeckte am nächsten Morgen nur noch ein leckgeschlagenes Rettungsboot. In ihm war ein einziger Überlebender. Es war der 17jährige **Fritz Röhke**, der Schiffsjunge aus Berlin, der seit 12 Stunden durchnässt und stark unterkühlt im Rettungsboot ausharrte und auf Rettung hoffte.

Mit dem Dampfer „Westerland“ kam Fritz nach Southampton. Nach kurzem Aufenthalt im Hospital kam er über Antwerpen nach Hamburg und schließlich per Eisenbahn nach Berlin, wo er von seiner Mutter mit offenen Armen freudig empfangen wurde.





**SOLE SURVIVOR OF
ATLANTIC WRECK**

Fritz Roethke, 17-year-old cabin boy, sole survivor of the crew of 40 on the motor vessel Isis, wrecked in the Atlantic, snapped at Southampton yesterday on the steamer *Westerland*, which picked him up. (See Page 10.)

Abb. 5

Der gerettete Fritz Röthke an Bord des englischen Dampfers „Westerland“
(engl. Zeitungsfoto)

Am 10. November 1936 erschien in zahlreichen deutschen Zeitungen folgende Traueranzeige:

Wir müssen mit der traurigen Gewißheit rechnen, daß bei dem Untergang unseres MS „Isis“ am 8. November 1936 auf der Fahrt nach Nordamerika im schweren Orkan 39 Mann der 40köpfigen Besatzung den Seemannsod gefunden haben. Ihre Namen sind:

*Kapitän Ernst **Hauschild**⁹, 1. Offizier Hermann **Busch**, 2. Offizier Harald **Beseler**, 3. Offizier Otto **Hartmann**, 4. Offizier Heinrich **Woker**,*

*Bootsmann Albert **Ballaschke**, Zimmermann Paul **Lehmann**, Matrose Hellmuth **Brandt**, Matrose Karl **Scindzilorz**, Matrose Hans **Zimmermann**, Matrose Otto **Schwirblatt**, Matrose Heinrich **Heinsohn**, Leichtmatrose Ernst **Klingforth**, Leichtmatrose Werner **Fischer**, Jungmann Max **Seidelbach**, Jungmann Rudolf **Will**,*

*Koch und Proviant-Aufseher Johannes **Asmussen**, Kochmaat Friedrich **Drews**, Kochjunge Gerhard **Richter**, 1. Steward Wilhelm **Geller**, Messe-Steward Ernst **Grabosch**, Messejunge Gerhard **Dose**,*

*Ltd. Ingenieur Albrecht **Lohr**, 2. Ing. Franz **Kniest**, 3. Ing. Heinrich **Steinbeck**, 4. Ing. Theodor **Anders**, 4. Ing. Walter **Altvater**, Elektriker Richard **Meyer**, Ing. Asp. Gerd **Mannot**, Ing. Asp. Erich **Simbill**, Ing. Asp. Wilhelm **Ohm**, Ing. Asp. Arno **Heck**,*

*Lagermeister Gustav **Mock**, Trimmer Bruno **Hamann**, Trimmer Wilhelm **Niemes**, Trimmer Erich **Müller**, Trimmer Erich **Pätzold**, Trimmer Adolf **Ficke**, Junge Albert **Ermel**.*

⁹ Kapitän **Hauschild(t)** fuhr die „Isis“ nur vertretungsweise für den Kapitän **Grote**. Hauschild wurde am 15. 03. 1877 geboren; 1910 übernahm er erstmals als Kapitän das Schiff „Lohme“ der Hamburg-Amerika Linie.

Auf das tiefste erschüttert stehen wir vor dem Schicksal unserer Kameraden. Sie ließen ihr Leben für ihren Beruf, für unsere Reederei und für die Schifffahrt unter der Flagge des Dritten Reiches. Uns bleibt die Trauer um die Toten und das Gelöbnis: Sie werden nicht vergessen, ihr Beispiel soll uns mahnen zum Pflichteinsatz bis zum letzten.

Hamburg, den 10. November 1936

Aufsichtsrat, Betriebsführung und Gefolgschaft der Hamburg-Amerika Linie

Anmerkungen des Autors:

Dieses Ereignis und das Leben des Jungmanns wurden in der Presse ausführlich beschrieben. So wird auch die erste Reise des 15Jährigen mit dem Hapag-Dampfer „Caribia“ von Hamburg nach Indien erwähnt. Er hatte seinerzeit, d.h. im Juni 1934 heimlich das Elternhaus in der Ebertystraße verlassen. Über seine Eltern, sein Zuhause in Berlin, ja selbst über seine Konfirmation konnte man damals in der Presse nachlesen. Die Zeitungsartikel waren reichlich bebildert.

Ein Foto der „Isis“, Kopien diverser Zeitungsartikel und der Traueranzeige über den Tod der 39 namentlich genannten Seemänner habe ich in meinem privaten Röhke-Archiv aufbewahrt.

***Werden auch Sie Mitglied
in der Brandenburgischen Genealogischen
Gesellschaft
„Roter Adler“ e. V. !***

***Einen Satzungsauszug und den Mitgliedsantrag
finden Sie am Ende des Jahrbuches.***

NEUERSCHEINUNG

Die Auswanderung der preußischen Lutheraner nach Australien

Theo Nitschke – Detlef Papsdorf – Gerd-Christian Th. Treutler

Genealogische Quellen Brandenburg

Beiträge zur genealogischen Quellenforschung in Brandenburg
Band 2 Brandenburgische Genealogische Gesellschaft „Roter Adler“ e.V. 2010



Die Auswanderung preußischer Lutheraner nach Australien

Theo Nitschke
Detlef Papsdorf
Gerd-Christian Treutler

Zur komplexen, wenn mit Sicherheit auch nicht vollständigen Darstellung der Auswanderung der preußischen Lutheraner in den 1830-40er Jahren wurden mehrere Quellen in diesem Band kombiniert. Einerseits schärfen die rückblickenden Darstellungen der Auswanderer-Nachkommen in einer deutschen Erstübersetzung aus dem Buch „The Nitschke Hentschke Family Australia & New Zealand 1841-1990“ den Blick für die historische Situation; andererseits werden mit der von Papsdorf zusammengestellten und von Treutler überarbeiteten und aus weiteren Quellen ergänzten Übersicht der Auswandererfamilien nach Iwans „Um des Glaubens willen nach Australien“ von 1931 Fakten benannt. Der Schwerpunkt dieser Auswanderung lag im Südosten Brandenburgs und im Norden Niederschlesiens, weshalb eine alleinige Beschränkung auf damalige brandenburgische Orte allein nicht sinnvoll war. So wurde mit dem Nitschke-

Hentschke-Buch auch die Auswanderungsgeschichte aus den Herkunftskreisen Crossen und Züllichau in Brandenburg und den angrenzenden schlesischen Kreisen Glogau, Grünberg, Liegnitz, Lüben und Freystadt, sowie den Posener Kreisen Birnbaum, Bomst, Meseritz, Neutomischel und Samter gewählt. Die genaue Beschreibung der planmäßigen Auswanderung von insgesamt 82 Auswandererfamilien auf dem Schiff „Skjold“ im Jahre 1841 nach Port Adelaide in die Kolonie Südaustralien gibt einen eindrucksvollen und repräsentativen Einblick in die Umstände eines solchen Unternehmens und öffnet uns ein Fenster zum Verständnis unserer Geschichte.

Die Beschreibung der neuen Kolonie sowie ein umfassendes Orts- und Namensverzeichnis sowie ein Überblick zu den weiteren deutschen Einwanderungen der 1. Hälfte des 19. Jh. komplettieren den neuen Band aus der Reihe „Genealogische Quellen Brandenburg“.

Erschienen im September 2010 bei:

Brandenburgische Genealogische Gesellschaft „Roter Adler“ e.V.

Postfach 60 05 18, D-14405 Potsdam www.bggroteradler.de

ISBN 978-3-9811997-4-1

100 Seiten, Softcover mit vielen, z.T. farbigen Abb.; **12,50 Euro**

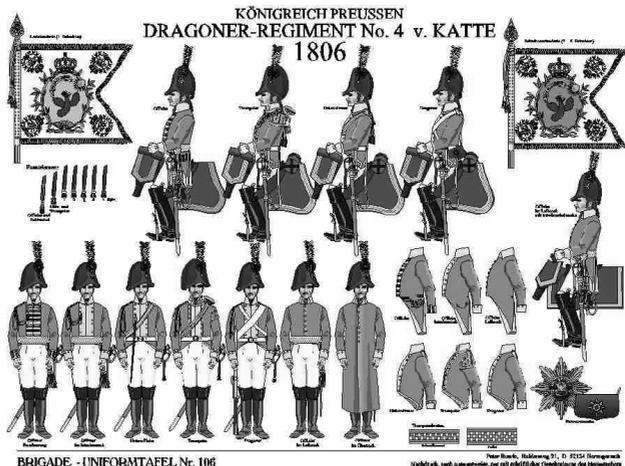
Prof. Dr. Harald Mattern (Dortmund)

Die Familie Geldermann - eine weitverzeigte preußische Försterfamilie

Die nachweisbare Familienchronik der Geldermanns beginnt mit **Johann Heinrich Geldermann**, der mit **Maria Charlotte Schreien**, verw. **Steinhausen** verheiratet war (oo 15.10.1795 in Woldenberg). Johann Heinrich Geldermann wurde 1772 in Wesel geboren, von Beruf war er Militärschneider im Dragoner Regiment „von Katte“.

Abb. 1
Fahne und Uniformen
des Dragonerregiments
Nr. 4 von Katte
Blaue Jacke mit goldenen
Aufschlägen,
weiße Hose, rote Satteldecken

(Brigade-Uniformtafeln
Peter Bunde
Herzogenrath
www.brigade-uniform-tafeln.de)



Aus der Ehe **Geldermann-Schreien** ging u.a. **Carl August Wilhelm Geldermann**, geboren am 29.10.1797 in Woldenberg, hervor. Er vermählte sich mit **Dorothea Caroline Sophie Stahl**, die am 5.8.1793 in Potsdam geboren wurde. Die evangelische Hochzeit fand am 14.3.1820 im Geburtsort der Braut statt. **Carl August Wilhelm** übte den Beruf des Revierförsters auf dem Finkenkrug¹ aus. Er hatte ein gutes persönliches Verhältnis zu Kronprinz Wilhelm, dem späteren Kaiser Wilhelm I. Auch mit Prinz Friedrich Karl, dem Chef der Ziethen-Husaren, ging er ständig auf Jagd.

¹ Der Finkenkruger Revierförster Carl August **Wilhelm Geldermann** und seine Frau spielen eine nicht unwesentliche Rolle in der Kriminalerzählung „Sturz“. Die Erzählung mit ausführlichem genealogischen Anhang erschien zuletzt in: Gerd-Christian Th. Treutler: **Märkische Geschichten - Falkenhagen**, 2. überarb. Aufl., Verlag der Brandenburgischen Genealogischen Gesellschaft 2010, 128 S., zahlr. Abb., ISBN 978-3-9811997-5-8, s. a. Publikationsverzeichnis auf S. 93

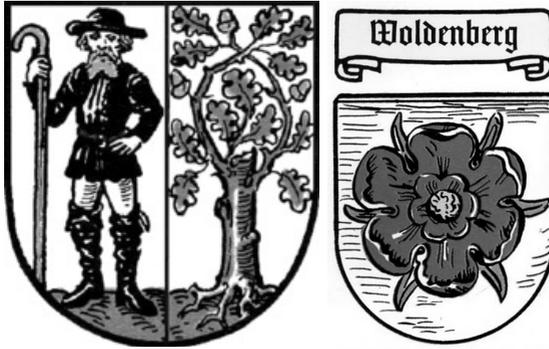


Abb. 2

Wappen von Nowawes (links)

Stadtwappen von Woldenberg, Kr. Friedeberg/Nm.

Die Eltern von **Dorothea Stahl** waren der Kunst- und Formdrechsler **Johann Heinrich Stahl** (* 1760 in Potsdam) und **Catharina Elisa Kraft**, die in Nowawes (heute zu Potsdam-Babelsberg) 1770 geboren wurde. Ihre Vermählung fand am 14.10.1790 in Potsdam statt. Sie waren evangelischer Religion. Nowawes war der Name einer Ortschaft östlich von Potsdam. Sie wurde von Friedrich dem Großen als Kolonie für die, wegen ihres

Glaubens verfolgten, evangelischen Spinner und Weber aus Böhmen gegründet.

Insgesamt wurden **Carl August Wilhelm Geldermann** und **Dorothea Caroline Sophie Stahl** 10 Kindern geboren, unter anderem **Julius Carl Geldermann**. Er kam am 6.3.1822 in Potsdam zur Welt und verstarb am 2.3.1908 in Berlin. Angeblich war Julius Carl ein uneheliches Kind eines Hohenzollernsprosses. Belege dafür sind bisher nicht vorhanden. Getauft wurde er am 24.3.1822 in der Garnisonskirche in Potsdam. Er war Revierförster und Leibjäger bei Friedrich Wilhelm Georg Ernst Prinz von Preußen, einem Großneffen von König Friedrich Wilhelm III. von Preußen. Julius Carl begleitete den Prinzen auf zahlreichen Reisen: England, Frankreich und Italien (vergl. Marie von Olfers: Hohenzollern-Jahrbuch, Bd. 6; Leipzig 1906) sowie Afrika und Asien. Er lernte unter anderem den Haremopalast des Sultans in Konstantinopel kennen.

Julius war mit **Albertine Grabow** in 1. Ehe verheiratet. Albertine verstarb frühzeitig und der Sohn Carl verunglückte tödlich. Nur die Tochter Agnes heiratete später. Am 28.8.1856 heiratete Julius in 2. Ehe **Malwine Pauline Sophie Lindner** in der Neuen Kirche in Berlin. Malwine Lindner wurde am 10.1.1830 in Berlin geboren und in Lübenwald am 3.8.1873 zu Grabe getragen.

Malwine Lindner war eins der fünf Kinder von **Johann Friedrich Lindner** und **Marie Luise Schmidt**. Ihr Vater, der Spediteur, wurde am 4.9.1796 in Berlin geboren und ist auch in Berlin verstorben. Die aus dem brandenburgischen Betzow stammende Mutter wurde am 2.7.1795 geboren. Deren Eltern waren **Johann Schmidt** und **Marie Luise Riewent**.

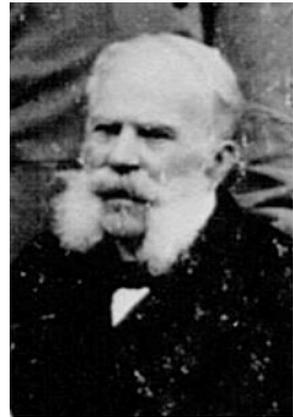


Abb. 3

Julius Carl Geldermann

Am 30.11.1861 wurde **Marie Pauline Louise Helene Geldermann** (Urgroßmutter von Harald Mattern) in Berlin als Tochter von **Julius** und **Malwine Geldermann** geboren. Die Taufe fand am 12.1.1862 in der Berliner Phillippus-Apostel Kirchengemeinde statt. Nach einem ereignisreichen Leben verstarb sie am 1.10.1955 in Hamburg. Ihr Leben war geprägt von der Ehe mit **Carl August Wilhelm Lühr**; die Ehe wurde am 23.10.1883 in Regowtschleuse (Kreis Tempelin) geschlossen.

Julius Carl Geldermann und **Malwine Pauline Lindner** hatten neben der Tochter **Marie Pauline Louise Helene** noch vier weitere Kinder: **Anna**, **Elisabeth** (verh. Dorn), **Malwine** und **Julius Rudolf**. Zu **Julius Rudolf Geldermann** später mehr.



Abb. 4
Helene Geldermann und Carl August Wilhelm Lühr, 1926

Abb. 5 (unten)
Trauschein Helene Geldermann und Carl August Wilhelm Lühr, 1884





Abb. 6 (oben)

Beispiel einer Inflationsbanknote, hier Notgeld des Mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus

Abb. 7 (rechts)

Carl August Wilhelm Lühr, 1898



Abb. 8 (rechts unten)

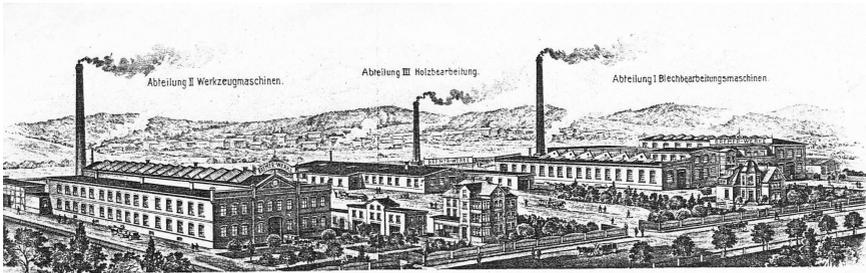
Helene Friederike. Malwine Lühr, 1889

Carl August Wilhelm Lühr (* 15.11.1858 - † 1.6.1938) besaß ein Gasthaus in Erxleben. Gleichzeitig unterhielt er eine dem Gasthaus angeschlossene Schlachtereier. Nach der späteren Verpachtung des Gasthauses einschließlich der Schlachtereier wurde er Rentier (Rentner).

Am 7.11.1884 konnten **Carl August Wilhelm Lühr** und **Helene Geldermann** die Geburt ihrer Tochter **Helene Friederike Malwine Lühr** in Erxleben bei Neuhaldensleben (Sachsen-Anhalt) bekannt geben. Erst 11 Jahre später kommt ihr Bruder **Wilhelm Lühr**, genannt Willi, (* 20.8.1896 - † 5.9.1985) zur Welt. Helene besuchte die „Höhere Töchterchule“ in Coethen (heute Köthen, Sachsen-Anhalt). Die Familie wohnt in der Schalaunischen Straße 37. In Köthen lernte Helene ihren späteren Ehemann **Randolf Bremer** kennen, den sie dann in London-Walthamstow am 12.8.1906 in der St.-Lucas-Church heiratet.

Im selben Jahr kauften sich Helene's Eltern eine Villa in Bad Homburg vor der Höhe (Hochtaunuskreis). Diese wurde während der Inflation für mehrere Milliarden Reichsmark verkauft. Für diese Milliarden konnte nach einigen Wochen nur ein Stück Butter gekauft werden. Da der Verkauf kurz vor Einführung der Rentenmark (Oktober 1923) stattfand, war es doch noch möglich, nach einem langwierigen Prozess eine vernünftige Kaufsumme zu erzielen. Eine Rentenmark entsprach einer Billion Mark. Bis zum gewonnenen Prozess, der





Bremer-Werke, Friedrichroda

Jnh. Randolph Bremer Ingenieur®

Gegründet 1883.



Abb. 9 (oben)
Bremer-Werke Maschinenfabrik
Friedrichroda

Abb. 10 (links)
Gerda, Karl-Heinz, Ilse und
Hannelore Bremer, 1923

Abb. 11 (rechts unten)
Ilse Mattern, geb. Bremer, 1954

Abb. 12 (rechte Seite)
Parforcejagd mit Hundemeute

von ihrem Ehemann **Randolf Bremer** geführt wurde, mussten ihre Eltern **Carl August Wilhelm Lühr** und **Helene geb. Geldermann**, da sie mittellos waren, in einem Arbeiterhäuschen auf dessen Werksgelände – der Bremer-Werke in Friedrichroda (Thüringen) – wohnen.

Bevor sich ihr Ehemann **Randolf Bremer** in die Bremer-Werke eingekauft hatte, lebten sie in Siegen. Ihre vier Kinder (**Karl-Heinz** – 1907, **Gerda** – 1908, **Ilse** – 1910 und **Hannelore** – 1920) kamen in der Zwischenzeit zur Welt und wuchsen in Friedrichroda auf.

Die Bremer-Werke waren vormals eine Karussellfabrik, die durch **Randolf Bremer** in eine Maschinenfabrik unter seinem Namen umgebaut wurde. Die Werke in Friedrichroda mussten in der Wirtschaftskrise 1928 geschlossen werden.

Das Elternhaus ihrer Schulzeit in Köthen ist verpachtet worden und musste auf das Drängen der Stadt Köthen nach dem Tod von **Carl August Wilhelm Lühr** (1938) verkauft werden. Von dem Geld wurde von ihrer Mutter **Helene geb. Geldermann** dann ein Haus in Berlin-Dahlem, Straße 506 Nr. 74 erworben.



Helene Bremer geb. **Lühr** lebte einige Zeit in Erfurt, mit 72 Jahren zog sie nach Bad Sachsa. Danach lebte sie für längere Zeit in Köln-Porz. Erst im hohen Alter ging Helene in das Bad Godesberger Altersheim, wo sie am 5.9.1975 verstarb

Helene Bremers dritte Tochter **Elise Helene Ilse Bremer** wurde am 8.9.1910 geboren. Sie wurde im Jahr 1933 mit **Paul Mattern** getraut. Nach der Heirat lebte **Ilse** mit ihrem Mann **Paul** in Leipzig. Nach dem Krieg wohnten beide zunächst in Helmstedt und dann in Hannover. Aus der Ehe von Ilse und Paul Mattern gingen zwei Söhne hervor: **Günter Mattern** 1940 und **Harald Mattern** 1943.

Julius Carl Geldermann und **Malwine Pauline Lindner** hatten neben der Tochter Pauline Louise Helene (Harald Matterns Urgroßmutter) noch vier Kinder: Anna, Elisabeth (verh. Dorn), Malwine und Rudolf.

Der einzige Sohn (**Rudolf** * 30.1.1860) von **Julius Carl Geldermann** und **Malwine Pauline Lindner Geldermann** war mit **Marie Wegner** (* 8.6.1865) verheiratet. Als einziger männlicher Nachkomme besaß er die geerbte „Hetzpeitsche“. Er war zudem beim Prinzen Piqueur (Jagdreiter = Jäger, der das Wild aufsucht und die Jagdhunde darauf hetzt) bei der Parforcejagd.



- Rudolf Geldermann** und **Maria Wegner** (Marianne Wegener) hatten neun Kinder:
- Helene * 17.11.1884, verheiratete Gutsche(?), wohnhaft Berlin-Schöneberg,
 - Alex * 26.7.1886, wohnhaft in Guben (Brandenburg), Breiter Weg 8, Eisenbahninspektor,
 - Rudolf** * 23.7.1888, wohnhaft Elbing (Ostpreußen), Königsbergerstr. 57, Oberzahlmeister,
 - Erich * 22.12.1889 wohnhaft Kreis Dramburg/Pommern, Revierförster,
 - Hedwig * 31.5.1893, verheiratete Zey(i)er, Revierförsterei, wohnhaft in Frankfurt a. d. Oder (Brandenburg),
 - Alfons (Alfred) * 15.8.1894, wohnhaft Seedranken (Sedranki) bei Treuburg (Olecko) in Ostpreußen, Revierförster,
 - Lucie * 26.11.1908, verheiratete Hans Steinke, wohnhaft (?) Ostpreußen, jetzt in Holl 1 in Lohmar,
 - Konrad * 19.2.1901, wohnhaft Treben (?) bei Amalienhof, Revierförster und
 - Anneliese * 30.11.1910, wohnhaft Frankfurt a.d.Oder, Sekretärin.

Alfons Geldermann, der Revierförster in Seedranken/Ostpreußen war, ist der Vater von **Christel** verheiratete **Wischmeyer**. Sie wurde am 26.6.1926 in Seedranken geboren. Der Sohn von Alfons Geldermann Hubertus fiel 1943 mit 19 Jahren als Soldat im I. Weltkrieg im Kaukasus (Russland). Im Oktober 1945 flüchtete **Christel Wischmeyer**

mit ihrer Mutter aus Ostpreußen nach Osnabrück. Sie hat einen Sohn Klaus, eine Enkelin und einen Urenkel. Sie berichtet, dass über Jahrhunderte ihre Geldermann-Vorfahren als Forstbeamte im Hohenzollerndienst standen.

Rudolf Geldermann, (* 23.7.1888 in Grammatenbrück Kr. Deutsch Krone – Westpreußen jetzt Zabrodzie, † 7.7.1980 in Deutsch-Evern Kr. Lüneburg – Niedersachsen), Sohn von Julius Rudolf Geldermann und Marianne Wegner, hat mit seiner Frau **Elisabeth Cornelsen** (* 24.4.1894 - † 13.11.1981) eine Tochter **Erika**, verheiratete **Branden** sowie einen Sohn Eberhard.



Rudolf Geldermann (* 23.7.1888 - † 7.7.1980) war im Kaiserreich und während des Ersten Weltkrieges Revierförster in Bukowitz Kr. Deutsch Krone. Die Försterei war ein ehemaliges Vorwerk und das Gebäude hatte den Charakter eines Gutshauses. Nach dem Versailler Vertrag kam das Reviergebiet zu Polen. Der polnische Staat wollte Rudolf behalten. Für Rudolf kam das aber nicht in Frage und er ging nach Pommern in die Försterei „Lindenberg“ bei Schlawe Kr. Köslin (Pommern). Seine Pension verlebte er in Frankfurt an der Oder.

Abb. 13 (oben) Christel Wischmeier, 84 jährig

Abb. 14 (unten) Familie Geldermann:

oben von links: Hedwig, Rudolf (verh. m. Marie Wegner), Alfons

unten von links: Lucie, Marie Wegner, Erika, Julius Carl, Konrad, Helene verh. Lühr



Anhang: Der Vater von Maria Wegner war **Jacob Wegner** (* 23.4.1835 in Klotzeck - † 24.4.1914 ebendort). Er heiratete 1858 in Schliewitz (Kr. Konitz) **Marianne Kosieda** (* 7.11.1835 - † 29.4.1913 in Klotzeck). Die Eltern von Jacob Wegener waren **Michael Wegner** (* 1787) und **Justina Meyer** (* 1802 in Klotzeck - † 24.7.1876). Die Hochzeit fand am 19.1.1828 in Groß Schliewitz statt.

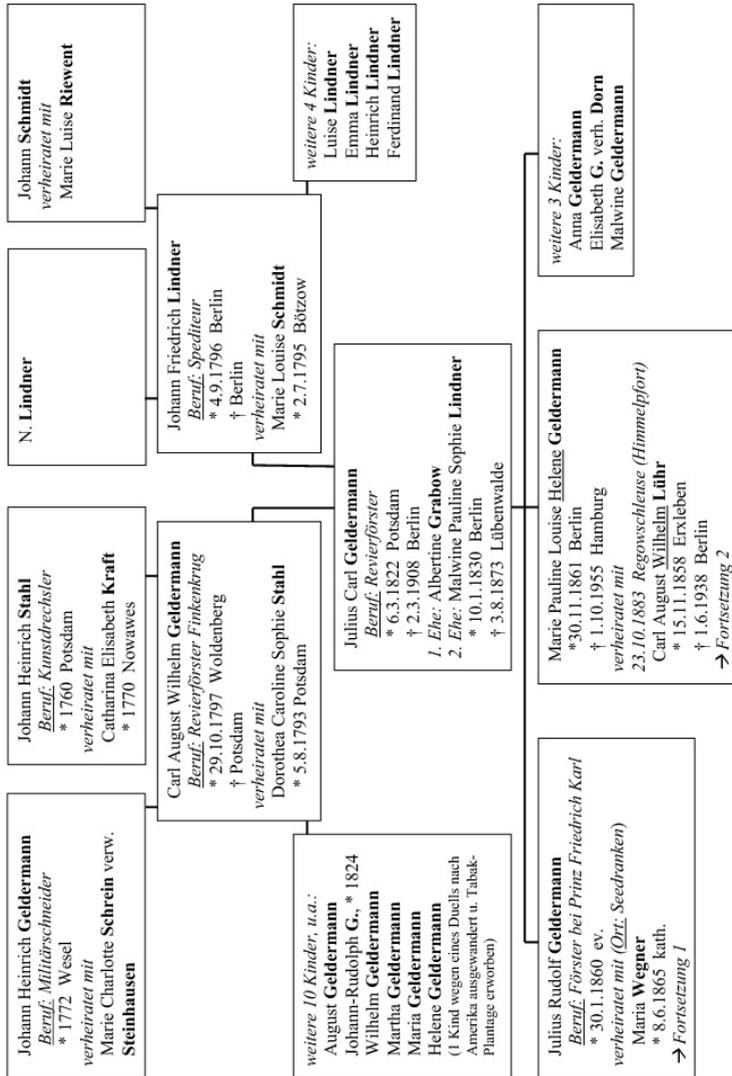
* * *

Ortsliste zum Geldermann-Artikel

Ort	Kreis, Provinz bzw. Land	polnischer Name
Amalienhof (?)	Kreis Cammin, Pommern	Wierzchosław
Bad Godesberg	zu Bonn, Nordrhein-Westfalen	
Bad Homburg auf der Höhe	Hochtaunuskreis, Nordrhein-Westfalen	
Bad Sachsa	Niedersachsen	
Balster	Kreis Dramburg, Pommern (früher Brandenburg)	Biały Zdrój
Berlin		
Bötzow	Kreis Oberhavel, Brandenburg (früher Kreis Osthavelland)	
Bukowitz	Zuordnung unklar, Westpreußen	unklar
Cöthen	siehe Köthen	
Dramburg	Pommern (früher Brandenburg)	Drawsko Pomorskie
Deutsch-Evern	Kreis Lüneburg, Niedersachsen	
Elbing	Ostpreußen	Elbag
Erfurt	Thüringen	
Erxleben bei Neuhaldesleben	Landkreis Börde, Sachsen-Anhalt	
Finkenkrug Ortsteil Stadt Falkensee	Landkreis Havelland, Brandenburg	
Friedrichroda	Kreis Gotha, Thüringen	

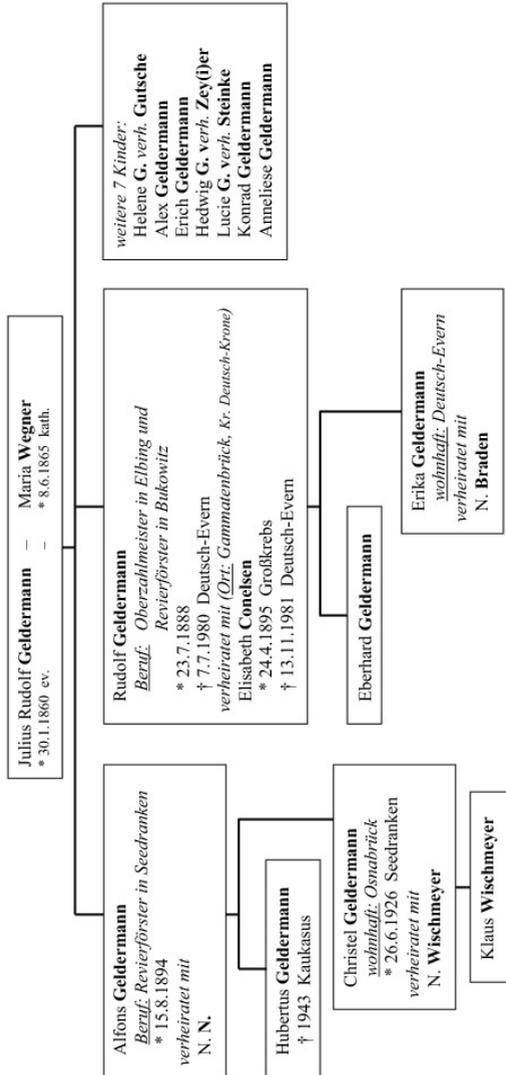
Ort	Kreis, Provinz bzw. Land	polnischer Name
Gramattenbrück	Kreis Deutsch Krone, Grenzmark (früher Westpreußen)	Zabrodzie
Guben	Landkreis Spree-Neiße, Brandenburg	Gubin
Hannover	Niedersachsen	
Himmelfort	Landkreis Oberhavel, Brandenbg.	
Klotzek	Landkreis Tuchel, zuvor Land- kreis Konitz, Westpreußen	Klocek
Leipzig	Sachsen	
Liestal	Kanton Basel Land, Schweiz	
Lübenwalde	Kreis Lüben, Schlesien	Lubków
Marienwerder	Landkreis Barnim, Brandenburg	
Nowawes Ortsteil von Potsdam- Babelsberg	Landeshauptstadt Potsdam, Brandenburg	
Potsdam	Brandenburg	
Regow-Schleuse Ortsteil von Himmelfort	Landkreis Uckermark (früher Kreis Templin), Brandenburg	
Schlawe	Kreis Schlawe, Pommern	Sławno
Schliewitz	Landkreis Tuchel, zuvor Land- kreis Konitz, Westpreußen	Sliwice
Seedranken	Kreis Treuburg, Ostpreußen	Sedranki
Treben	nicht sicher festzustellen, welcher Ort gemeint ist (Kreis Lissa/Posen; Kr. Altenburg/Thüringen, Kr. Grimma oder Kr. Merseburg/ Sachsen)	
Treuburg	Kreis Treuburg, Ostpreußen	Olecko
Wesel	Nordrhein-Westfalen	
Woldenberg	Kreis Friedeberg/Neumark, Brandenburg	Dobiegnew

Stammtafel Geldermann



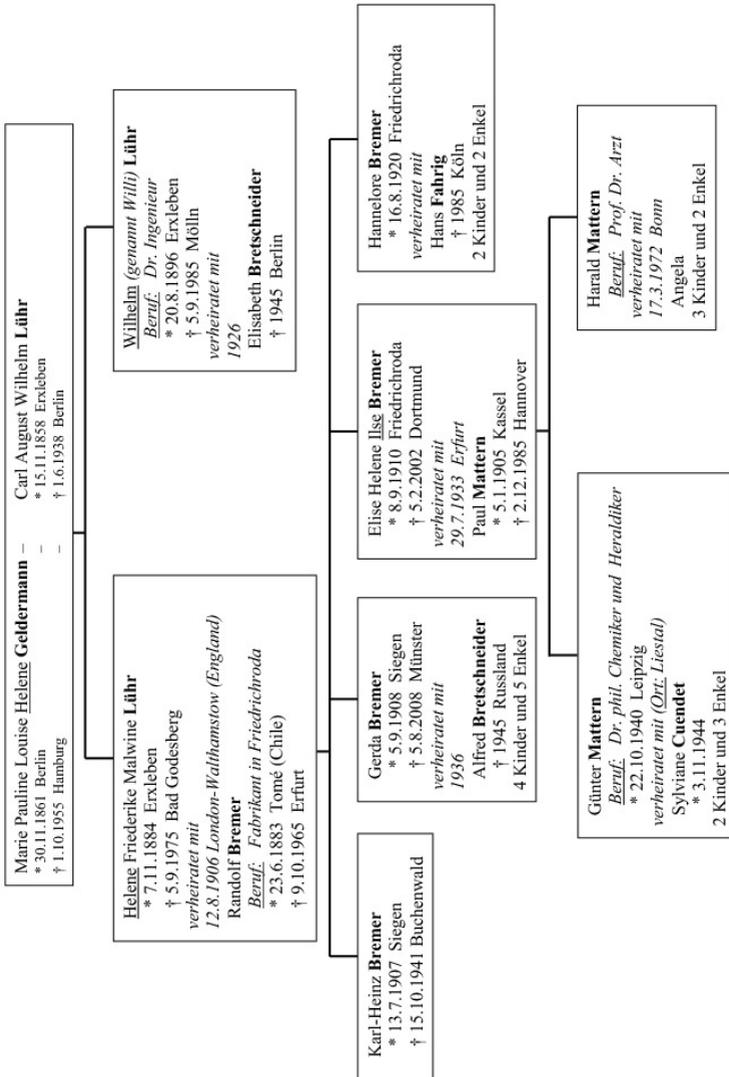
Stammtafel Geldermann, Fortsetzung 1

Fortsetzung 1 Stammbaum Geldermann



Stammtafel Geldermann, Fortsetzung 2

Fortsetzung 2 Stammbaum Geldermann



Frank Dorn (Berlin-Weißensee)

Familienforschung Wobring eine traditionsreiche Bürgerfamilie aus der Mark

Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts begann ich, mich mit der Ahnenforschung zu befassen. Erst sporadisch durch das Sammeln familiärer Dokumente, später durch Befragen der Verwandten und Bekannten. Es war ein sehr mühseliger Weg, da meine Großeltern bereits verstorben waren und ich anfangs nur wenige Anknüpfungspunkte fand. Seit nunmehr zehn Jahren betreibe ich sehr intensive Ahnenforschung.

Meine Forschungsgebiete sind weit gefächert und reichen von Pommern (Bahn, Stettin), Berlin, Brandenburg (Kreise Züllichau, Beeskow-Storkow, Niederbarnim), Schlesien (Kreise Grünberg, Freystadt und Glogau), Sachsen (Weißeritzkreis), Hessen (Kreis Dieburg-Darmstadt) bis hin nach Ungarn (Ödenburg/Sopron).

Aktuell beschäftige ich mich, schon wegen der geografischen Nähe, mit der Erforschung des Wobring-Stammbaums. Hierbei geht es mir jedoch nicht nur um meine Familie.



Abb. 1 Ortsschild Lebbin

Da der Name hauptsächlich in der Gegend südöstlich Berlins vorkommt, habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, den Stammbaum der Wobring mit all seinen Linien bis in die heutige Zeit zu erforschen.

Den Ausgangspunkt meiner Forschung bildet hier mein Vater, dessen Geburtsname Wobring lautet. Die Spuren seiner Vorfahren führen über Berlin-Köpenick, Rüdersdorf, Grünelinde, Schöneiche, Trebus, Fürsten-

walde, Rauen, Silberberg, Diensdorf, Limsdorf, Storkow nach Lebbin.

Der Name hat nach meinen bisherigen Erkenntnissen seinen Ursprung in der Gegend um Beeskow/Storkow in Brandenburg.

Im Laufe der Zeit treten immer wieder Namensvariationen auf. Die Namen **Wobring**, **Wobrink**, **Wobrinck**, **Wobrig** und auch **Bobrich** und **Bobrick** gehen alle auf einen Ursprung zurück, der in Lebbin (nördlich Storkow) nachweisbar ist. Hier geht die Linie auf einen **Hans Wobran** zurück der gegen 1620 geboren wurde und 1678 in Lebbin starb. *(Die direkte Linie bis zu diesen meinen Stammgroßeltern ist anschließend als Vorfahrenliste dargestellt.)*

Die älteste mir bekannte Erwähnung findet der Name Wobrig aber bereits im Bibersteinschen Erbregister aus dem Jahre 1514. Hier wird das unbesetzte Erbe des **Georg Wobrigk** auf dem Beeskower Kieze erwähnt.

*Abb. 2
Das älteste Grab
einer Wobring
in Rauhen*

*„Maria Theresia Maerker,
gebohrene Wobring
1827“*



Das älteste mir bekannte Grab Wobring konnte ich in Rauhen finden. Neben der Kirche in Rauhen hat man ein altes eisernes Grabkreuz der **Maria Theresia Maerker, geb. Wobring** aus dem Jahre 1827 aufgehoben und unter die Eiche rechts hinter der Kirche gestellt.

Linien der Wobring/Wobrigs finden sich in der Beeskow-Storkower Gegend (hier besonders in Lebbin, Storkow, Rieplos, Reichenwalde, Philadelphia und Limsdorf), Fürstenwalde, Berlin-Köpenick und Alt-Berlin. Wobring - Vorkommen in Westdeutschland gehen ebenfalls auf den Lebbiner Ursprung zurück.

Interessant ist die Entwicklung der Familie von einfachen Kossäten, Bauern und Tagelöhnern zu Bäckern (Weißbäcker in Storkow, Alt Landsberg, Wriezen, Berlin), Büdnern, Zimmerern, Brauereibesitzern (in Fürstenwalde), Schlächtern (Reichenwalde), Gastwirten, Kaufleuten (Fürstenwalde), Schauspielern (Berlin) bis hin zum Gemeindevorsteher (Lebbin), Ratsherren (Storkow und Fürstenwalde), Bürgermeistern (Fürstenwalde), Gutsbesitzern (Carlshöhe bei Fürstenwalde) und Militärs (Fürstenwalde und Berlin).

Literarische Erwähnung findet Anfang des 20. Jahrhunderts ein **Hauptmann Wobring**, zur deutschen Schutztruppe in Deutsch Südwest-Afrika, dem heutigen Namibia, gehörig. Als Oberkommandeur der Südtruppe spielte er eine zentrale Rolle bei der Niederwerfung des Herero-Aufstandes¹.

Im ersten Weltkrieg erscheint ein Leutnant **Max Wobring** im Aufmarschplan zur Schlacht von Tannenberg!

¹ siehe dazu http://de.wikipedia.org/wiki/Aufstand_der_Herero_und_Nama
Bei der Niederschlagung des Aufstandes 1904 bis 1908 unter Generalleutnant Lothar **von Trotha** erfolgte auf Befehl des Chefs des Generalstabes Alfred Graf **von Schlieffen** der erste Völkermord des 20. Jahrhunderts.

Zwei interessante Aspekte der Fürstenwalder Wobrings gilt es noch im Detail zu erforschen. Zum einen ist es ihre Rolle in der Brauereigeschichte Fürstenwaldes. Vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis 1873 betrieben die Wobrings die Brauerei an der Fürstenwalder Mühlenstraße 19.

Im Jahre 1777 verkaufte der Kämmerer **Jacob Rudolf Ruchmann** (verheiratet mit **Justina Elisabeth geb. Kammin**) das Brauhaus mit dem Wohnhaus in der Mühlenstraße 56 an einen **David Kobsch**. Am 4. Januar 1805 verstarb Kobsch und seine Tochter Anna Charlotte, verheiratet mit dem Bäckermeister **Johann Gottlob Wobring**, übernahm Grundstück und Brauhaus für 3000 Taler Courant im Mai 1806. Am 4. April 1818 verstarb Johann Gottlob Wobring. Sein Sohn Carl erbt von seiner Mutter Anna Charlotte 1821 das Grundstück und die Brauerei. Über die Wobring-Zeit der Brauerei ist bisher wenig bekannt. Sie konnte sich im starken Konkurrenzkampf gegen den Einfluss von Schultheiß-Berlin behaupten.



*Abb. 3
Straßenschild in Fürstenwalde
für die nach der für die Stadt
bedeutsamen Familie
benannten Wobringstraße*

Der Betreiber **Carl Wilhelm Hermann Wobring** war sehr engagiert in der Stadtpolitik Fürstenwaldes, insbesondere nach der 1848er Revolution. Vorübergehend hatte die Stadt keinen Bürgermeister und wurde wohl maßgeblich von ihm als Ratsmann geleitet. Nach ihm ist vermutlich auch die Wobringstraße in Fürstenwalde benannt worden.

Am 19. Mai 1873 kaufte der Kirchenälteste, Stadtrat **Otto August Albrecht Grasnick** die Brauerei und das Grundstück. Ab 1889 wurde das Geschäft von **Ludwig Mord** und dessen Nachkommen geführt.

Zum anderen entsprang der Fürstenwalder Linie der Maler **Franz Wobring** (1862-1939), der später in Berlin wirkte. Er war Bildnis- und Figurenmaler und seit 1880 an der Berliner Akademie der Künste tätig. Dort ist noch heute eine „Bildnisstudie einer alten Frau“ von ihm zu bewundern. Nach seinem Studium bestückte er in Berlin 1890 eine große Ausstellung. Im Jahre 1901 heiratete er in Berlin **Annemarie Lehmann**, ebenfalls in Fürstenwalde gebürtig. Seit 1902 soll er größeren Erfolg gehabt haben.

Werke von Ihm wurden in München bei Bony & Hanfstengl reproduziert. Die Görlitzer Galerie besaß eines seiner Werke. Auf zahlreichen Postkarten finden sich seine Bilder.

Seine mir bisher bekannten Gemälde zeigen zumeist Frauenbildnisse und Märkische Landschaften. Werke von **Franz Wobring** werden immer wieder bei Auktionen, so z.B. bei Sothebys in London, aber auch bei ebay (meist in den USA) angeboten und erzielen beachtliche Preise.

Außerhalb Deutschlands finden sich die Namen Wobring und Wobrig eher selten. Es gibt Vorkommen in Australien und den USA.

Eine **Alice Wobring** aus Fürstenwalde war Anfang des 20. Jahrhunderts recht erfolgreich im Tennis. Sie heiratete in Großbritannien und lebte auch dort.



Abb. 4 Bildnis der Lucia von F. Wobring bei Franz Hanfstengl²

Mit Hilfe einiger Wobring/Wobrig-Nachfahren konnte ich insgesamt fünf Linien bis in die heutige Zeit verfolgen. Meine eigene Vorfahrenlinie ist hier nachfolgend dargestellt. Am Ende meines Artikels befindet sich eine Ortsliste mit der administrativen Zugehörigkeit.

Viel gibt es noch zu erforschen. Ich freue mich über jeden Tipp zu vielleicht noch unbekanntem Linien dieses Namens.

Kontakt unter:

Frank Dorn, Berlin-Weißensee frank.dorn.genealogie@t-online.de

* * *

² Franz Seraph **Hanfstengl** (* 1. März 1804 in Baiernrain bei Bad Tölz; † 18. April 1877 in München) war ein deutscher Maler, Lithograph, Fotograf und Begründer eines bis heute bestehenden Kunstverlages.

Die WOBRING (WOBRIG) - Vorfahrenlinie von Frank Dorn**1. Generation**

Frank DORN, * 1967 in Woltersdorf bei Berlin.

2. Generation

Bernhard DORN (als Bernhard WOBRING geboren, dann durch den Vater anerkannt) ∞ mit **Ellen FISCHER**

3. Generation**Bernhard Albert Gustav DORN**

* 09.04.1904 in Hartmannsdorf; † 26.11.1984 in Rüdersdorf bei Berlin.
∞ mit **Frieda Else Johanna WOBRING** am 19.03.1927 in Kalkberge;
* 09.12.1907 in Tasdorf; † 05.05.1991 in Berlin-Köpenick.

4. Generation

Der Vater ist unbekannt. Die Mutter **Martha WOBRING** * 09.04.1889 in Karlshöhe (heute zu Fürstenwalde gehörig); † 21.07.1921 in Stettin.

5. Generation**Johann Carl WOBRING**

* 19.12.1847 in Limsdorf; † 14.03.1894 in Fürstenwalde.
∞ mit **Auguste LEDER** am 04.11.1874 in Glienicke;
* 23.03.1851 in Pieskow; † 30.05.1925 in Kalkberge (heute Rüdersdorf).

Kinder von Johann WOBRING und Auguste LEDER sind:

- i. **Auguste Emilie Marie WOBRING**
* 23.12.1874 in Radlow; † 14.01.1964 in Berlin-Köpenick;
∞ mit **Ernst Friedrich Wilhelm RASCHKE** am 24.11.1899 in Köpenick, St. Laurentius;
* 17.04.1870 in Münchehofe; † nach November 1899.
- ii. **Bertha Ernestine Pauline WOBRING**
* 17.03.1877 in Silberberg; † 31.03.1958 in Rüdersdorf;
∞ mit **Friedrich Carl Franz KRIPGANS** am 11.07.1903 in Kalkberge; * 14.05.1877 in Tasdorf, Bergbrück; † 25.11.1967 in Woltersdorf bei Berlin.

- iii. **Bertha Maria WOBRING**
* 25.02.1879 in Trebus; † 28.07.1948 in Berlin-Köpenick;
∞ mit **Herrmann HOFFMANN**;
* 20.05.1878 in Trebus; † 11.02.1949 in Berlin-Adlershof.
- iv. **Emilie Maria WOBRING** * 02.01.1881 in Trebus;
∞ mit **Hermann RUDOLPH**.
- v. **Karl Wilhelm WOBRING** * 06.01.1883 in Trebus;
† 28.11.1962 in Schöneiche bei Berlin;
∞ mit (1) **Emma Marie HILLIGES** am 27.10.1906 in Schöneiche bei Berlin; * 21.04.1887 in Klein-Schönebeck (Schöneiche bei Berlin); † 12.04.1953 in Schöneiche bei Berlin;
∞ mit (2) **Ernestine Hulda Frieda DORN** am 17.07.1954 in Rüdersdorf bei Berlin; * 22.11.1906 in Hartmannsdorf;
† 25.05.1979 in Schöneiche bei Berlin.
- vi. **Louise WOBRING** * 21.03.1885 in Beerfelde
- vii. **Otto Wilhelm WOBRING** * 29.11.1886 in Fürstenwalde
- viii. **Martha WOBRING**
* 09.04.1889 in Karlshöhe; † 21.07.1921 in Stettin;
∞ mit (1) **Franz Walter ERLATH** 15.03.1910 in Berlin-Köpenick;
∞ mit (2) **Franz Hermann August KNUTH** 20.05.1921 in Stettin.
- ix. **Emma WOBRING**
* 09.04.1889 in Karlshöhe; † 05.12.1889 in Fürstenwalde.

6. Generation

Der Vater ist unbekannt. Die Mutter ist **Christiane WOBRING (auch WOBRIG)**
* 06.10.1814 in Kuschkow. Der Todeszeitpunkt ist unbekannt.

Kinder von Christiane WOBRING sind:

- i. **Johann Carl WOBRING**
* 19.12.1847 in Limsdorf; † 14.03.1894 in Fürstenwalde;
∞ mit **Auguste LEDER** am 04.11.1874 in Glienicke.
- ii. **Friedrich Wilhelm WOBRING**
* 16.08.1840 in Limsdorf; † 18.09.1840 in Limsdorf.

7. Generation

Johann Christian Friedrich (Gottlieb) WOBRING

* 07.03.1794 in Lebbinchen und † 12.04.1863 in Limsdorf.

∞ mit **Hana Friedericke STEINBERG** am 25.08.1815 in Kuschkow;

* Oktober 1797; † 29.12.1867 in Limsdorf.

Kinder von Johann WOBRING und Hana STEINBERG sind:

- i. **Christiane WOBRIG** (Stiefkind)
* 06.10.1814 in Kuschkow; Todeszeitpunkt ist unbekannt;
∞ mit (1) **N.N.**;
∞ mit (2) **Johann Carl Ludwig LEHMANN** am 06.11.1853
in Ahrensdorf.
- ii. **Johann Gottlieb WOBRIG**
* 07.02.1817 in Reichenwalde (lt. Sterbeurkunde);
† 22.12.1883 in Limsdorf;
∞ mit **Anna Charlotte Friederike PERLITZ** am 29.07.1842 in
Ahrensdorf; * 19.07.1812 (lt. Sterbeurk.); † 15.03.1890 in Limsdorf.
- iii. **Johann Friedrich WOBRIG**
* 04.05.1822 in Grabenmühle/Storkow; † 03.04.1827 in Limsdorf
- iv. **Johann Gottlieb Wilhelm WOBRIG (auch BOBRICH)**
* 19.08.1825; † 20.02.1828 in Limsdorf.
- v. **Caroline Henriette WOBRIG**
* 13.08.1829 in Limsdorf; † nach 1858, der Ort ist unbekannt;
∞ mit **Johann Friedrich Wilhelm SOPP** am 28.02.1858 in
Ahrensdorf; * ca. 1825; † nach 1858.
- vi. **Friedrich Wilhelm WOBRIG**
* 06.08.1832 in Limsdorf; † 07.06.1891 in Cöpenick;
∞ mit **Johanne Wilhelmine Ernestine Friederike KUSSATZ**
am 02.07.1854 in Ahrensdorf;
* 22.02.1832 (lt. Sterbeeintrag); † 08.08.1890 in Limsdorf.
- vii. **Johanne Caroline Wilhelmine WOBRIG**
* 11.05.1836 in Limsdorf; † nach November 1869;
∞ mit **Friedrich Ernst KLAUE** am 14.11.1869 in Ahrensdorf;
* 24.04.1842; Todeszeitpunkt ist unbekannt.

8. Generation

Johann George WOBRING

- * 22.09.1755 in Lebbinchen; † 15.06.1801 in Neuboston;
∞ mit **Anna Sophia KUHNERT** am 19.04.1792 in Storkow;
* 1758; † 20.05.1843 in Limsdorf.

Kinder von Johann WOBRING und Anna KUHNERT sind:

- i. **Johann Friedrich Carl WOBRING**
* 10.01.1793 in Lebbinchen; † 25.01.1793 in Lebbinchen (Lebbin).
- ii. **Johann Christian Friedrich (Gottlieb) WOBRING**
* 07.03.1794 in Lebbinchen; † 12.04.1863 in Limsdorf;
∞ mit **Hana Friederike STEINBERG** am 25.08.1815 in Kuschkow.

- iii. **Johann Friedrich Christian WOBRING**
* 02.10.1796 in Lebbinchen; † 18.10.1797 in Lebbinchen (Lebbin).
- iv. **Gottlieb Friedrich WOBRING**
* 24.02.1799 in Lebbinchen; † 09.02.1830 in Berlin;
∞ mit **Charlotte Friedericke HEINRICH** am 23.05.1825 in Mittenwalde; * 02.05.1802 in Mittenwalde; † ca. 22.06.1830 in Berlin.
- v. **Johann Gottlieb WOBRING**
* 15.07.1801 in Lebbinchen; † 11.09.1848 in Reichenwalde;
∞ mit **Charlotte GRAB**; * 13.06.1795; † 21.02.1862 in Reichenwalde.

9. Generation

Johann George (Jürgen) WOBRING

* 27.10.1721 in Lebbinchen, † 16.10.1797 in Lebbinchen.
∞ mit **Maria KÖLLNICK** am 08.11.1748 in Storkow;
* 28.10.1725 in Wolzig; † 20.06.1797 in Lebbinchen (Lebbin).

Kinder von Johann WOBRING und Maria KÖLLNICK sind:

- i. **Anna Elisabeth WOBRING** * 22.12.1749 in Lebbinchen.
- ii. **Martin WOBRING** * 31.10.1751 in Lebbinchen; † vor 1832;
∞ mit **Dorothea Elisabeth BASCHIEN** am 20.05.1777 in Storkow; * im August 1764; † 10.03.1832 in Lebbin.
- iii. **Christian WOBRING** * 25.10.1753 in Lebbinchen.
- iv. **Johann George WOBRING**
* 22.09.1755 in Lebbinchen; † 15.06.1801 in Neuboston;
∞ mit **Anna Sophia KUHNERT** am 19.04.1792 in Storkow.
- v. **Maria Elisabeth WOBRING** * 14.04.1758 in Lebbinchen.
- vi. **Christian WOBRING** * 25.08.1759 in Lebbinchen.
- vii. **Anna Maria WOBRING** * 04.10.1760 in Lebbinchen.
- viii. **Margaretha Elisabeth WOBRING**
* 04.03.1763 in Lebbinchen; † 12.02.1806 in Lebbinchen;
∞ mit **Christian Friedrich FISCHER**.

10. Generation

Peter WOBRING (WOBRAN) * im Mai 1689 in Lebbinchen, † 1761 in Lebbinchen.
∞ mit **Margarethe MINDACH** im Dezember 1715 in Storkow;
* im März 1696 in Rieplos; † 1762 in Lebbinchen.

Kinder von Peter WOBRING (WOBRAN) und Margarethe MINDACH sind:

- i. **Maria WOBRING** * 04.01.1717 in Lebbinchen.
- ii. **Peter WOBRING** * 23.05.1719 in Lebbinchen.

- iii. **Johann George (Jürgen) WOBRING**
* 27.10.1721 in Lebbinchen; † 16.10.1797 in Lebbinchen;
∞ mit **Maria KÖLLNICK** am 08.11.1748 in Storkow.
- iv. **Maria WOBRING** * 08.04.1725 in Lebbinchen.
- v. **Anna Margarete WOBRING**
* 23.09.1727 in Lebbinchen; † 23.10.1804 in Storkow;
∞ mit **Johann George NICKEL**; † vor 1804.
- vi. **Martin WOBRING** * 18.09.1730 in Lebbinchen.
- vii. **Elisabeth WOBRING**
* 29.08.1735 in Lebbinchen; † 17.05.1804 in Storkow;
∞ mit **Joachim LANCKE (LANSKE)**; † vor 1804.

11. Generation

Martin WOBRING (WOBRAN, WOBERENZ)

- * ca. 1650, † 03.04.1718 in Lebbinchen.
∞ mit **Ilsa RÜGER** am 07.02.1676 in Storkow;
* ca. 1650; † 10.04.1717 in Lebbinchen.

Kinder von Martin WOBRING (WOBRAN, WOBERENZ) und Ilsa KRÜGER sind:

- i. **Peter WOBRING (WOBRAN)**
* Mai 1689 in Lebbinchen; † 1761 in Lebbinchen;
∞ mit **Margarethe MINDACH** im Dezember 1715 in Storkow.
- ii. **Maria WOBRING** * Februar 1677 in Lebbinchen.
- iii. **Martin WOBRING**
* Februar 1681 in Lebbinchen; † 28.08.1681 in Lebbinchen.
- iv. **Catharina WOBRING** * Juni 1684 in Lebbinchen.
- v. **Hans Johann WOBRING** * Juni 1684 in Lebbinchen.
- vi. **Martin WOBRING**
* Juli 1685 in Lebbinchen; † 07.03.1766 in Storkow;
∞ mit **Anna Catharina ENGEL** im Jahre 1709 in Storkow.
- vii. **Maria WOBRING** * April 1687 in Lebbinchen.

12. Generation

Hans WOBRAN (WOBERENZ) * ca. 1620; † im März 1678 in Lebbinchen.
∞ mit **Catharina N.** * ca. 1620; † im September 1692 in Lebbinchen.

Kind von Hans WOBRAN (WOBERENZ) und Catharina N. ist:

- [1440] i. **Martin WOBRING (WOBRAN, WOBERENZ)**
* ca. 1650; † 03.04.1718 in Lebbinchen;
∞ mit **Ilsa KRÜGER** am 07.02.1676 in Storkow.

Ortsliste zur Vorfahrentafel

Ort	Zugehörigkeit	Ort	Zugehörigkeit
Ahrendorf	LOS ¹	Münchehofe	OT des Amtes Schenkendörfchen, LDS
Altlandsberg	Stadt, MOL	Philadelphia	OT von Storkow, LOS
Beerfelde	OT von Steinhöfel, LOS	Pieskow	OT von Bad Saarow - Pieskow, LOS
Berlin-Köpenick	auch veraltet Cöpenick	Radlow	OT von Diensdorf-Radlow, LOS
Diensdorf	OT von Diensdorf-Radlow, LOS	Rauen	OT des Amtes Spreenhagen, LOS
Fürstenwalde	Stadt, LOS	Reichenwalde	OT des Amtes Scharmützelsee, LOS
Glienicke	Amt Glienicke/Rietz-Neuendorf, LOS	Rieplos	OT von Storkow, LOS
Grabenmühle	OT von Storkow, LOS	Rüdersdorf	MOL
Grünelinde	OT von Rüdersdorf, MOL	Schöneiche	bei Berlin, LOS
Hartmannsdorf	Kr. Freystadt in Schlesien, heute Jarogniewice in Polen	Silberberg	OT von Bad Saarow - Pieskow, LOS
Kalkberge	OT von Rüdersdorf, MOL	Stettin	heute Szczecin in Polen
Karlshöhe	OT von Fürstenwalde, LOS	Storkow	Stadt, LOS
Kuschkow	OT der Gem. Märkische Heide, LDS	Tasdorf	OT von Rüdersdorf, MOL
Klein-Schönebeck	OT von Schöneiche, LOS	Trebus	OT von Fürstenwalde, LOS (ehem. Kr. Lebus)
Lebbin (früher Lebbinchen)	OT von Markgrafpieske, LOS	Woltersdorf	MOL
Limsdorf	OT von Storkow, LOS	Wriezen	Stadt, MOL
Mittenwalde	Stadt, LDS	¹ Kreis wird durch Kfz-Kz. angegeben.	

Jana Hohendorf (Dessau-Roßlau), Martina Rohde (Berlin)

Die Familien Gieseler und Lüdke aus Kaakstedt Aus der Arbeit mit den uckermärkischen Kirchenbüchern

Dass das Lesen der Kirchenbücher (KB) schon schwer genug ist, wissen sicher viele aus ihrer eigenen Erfahrung. Vielen sind auch schon Fehler in diesen Aufzeichnungen aufgefallen.

Bei der Arbeit mit dem Kirchenbuchduplikat des Ortes Kaakstedt in der Ucker-



Abb. 1 Eingang der Kirche in Kaakstedt

mark bin ich im Januar auf zwei Einträge gestoßen, die auf den ersten Blick recht kurios erscheinen. Es wurden der Kossäth **WILHELM CHRISTIAN SCHÜTTE** mit der Witwe **CAROLINE WILHELMINE FRIEDERIKE GIESELER** geb. **LÜDKE** sowie der Sohn des verstorbenen **CHRISTIAN GIESELER** mit der außerehelichen Tochter der Witwe **C. GIESELER** geb. **LÜDKE** verhehlicht.

Im Jahr 1862 steht im Kirchenbuchduplikat unter 1.: „3 Febr. Der Kossäth zu Blankenburg Wilhelm (oder Wittwer) Christian **Schütte** des daselbst verstorbenen Kossäthen Gottfried Schütte mit seiner verlobten Braut der Wittwe Caroline Wilhelmine Friederike **Gieseler** geb. **Lüdke** hierselbst.“

und direkt darunter 2.: „den 24. Februar Junggesell Carl Friedrich August **Gieseler** ältester ehelicher Sohn des hierselbst verstorbenen Schäfers und Eigentümers Christian Friedrich Gieseler mit seiner verlobten Braut der Jungfer Caroline Friederike Henriette **Lüdke** außereheliche Tochter der Caroline Wilhelmine Friederike („gewesene“ ist überschrieben mit „Friederike“) Gieseler geb. Lüdke und jetzt verehel. Kossäth Schütte zu Blankenburg.“

Bei genauerer weiterer Untersuchung stellte sich heraus, dass die beiden Letzteren aus ein und derselben Familie **GIESELER** stammen. Wie geht denn sowas?

1. Der Kupf. z. Blankenburg W. ~~Gieseler~~ Gieseler
 3. Feb. Schütte der Kupf. verstorbenen Kupf.
 Gottfried Schütte mit seiner verlebten Frau der
 Wilh. Caroline Wilhelmine Friederike Gieseler
 geb. Lüdke Kupf.

2. Am 24. Februar Trüggelall Carl O. Friedrich August
 Gieseler ältester ehelicher Sohn der Kupf.
 verstorbenen Kupf. mit eigenem Gieseler Friedrich
 Gieseler mit seiner verlebten Frau der Kupf.
 Caroline Friederike Grunert Lüdke außerordentlich
 Kupf. der Caroline Wilhelmine Friederike Gieseler
 geb. Lüdke und jetzt Kupf. Schütte zu
 Blankenburg

Abb. 2 Ausschnitt des KB-Duplikats von Kaakstedt aus dem Jahr 1862

Durfte man um 1860 seine Halbschwester heiraten?

Nein, auch um 1860 durften Voll- und Halbgeschwister nicht heiraten. Für diesen Eintrag muss es eine andere Erklärung geben. Also suchten Martina Rohde und ich weiter in den Kirchenbüchern von Kaakstedt, Blankenburg und Gerswalde. Und wir wurden fündig.

Der Eintrag des Todes des **CHRISTIAN FRIEDRICH GIESELER** am 14. März 1861 in Kaakstedt enthält auch die Hinterbliebenen. Es werden die Witwe **WILHELMINE CAROLINE FRIEDRIKE GIESELER** geb. **LÜDKE** sowie die Kinder **CARL** (1.) und **AUGUST** (2.) genannt. Von der außerehelichen Tochter **CAROLINE FRIEDRIKE HENRIETTE** ist im Sterbeeintrag nichts zu finden. Es muss also angenommen werden, dass der Verstorbene der Tochter seiner Frau nichts



Abb. 3
 Südseite und Westgiebel der Kirche in Kaakstedt

hinterlässt und das hier keine Blutsverwandtschaft zwischen CHRISTIAN FRIEDRICH **GIESELER** und „Tochter“ CAROLINE FRIEDERIKE HENRIETTE **LÜDKE** besteht.

Was ist aber mit dem Bräutigam? CARL FRIEDRICH AUGUST **GIESELER** ist der eheliche Sohn von CHRISTIAN FRIEDRICH (siehe Heiratseintragung). Ist seine Mutter die CAROLINE WILHELMINE FRIEDERIKE **GIESELER** geb. **LÜDKE** oder nur seine Stiefmutter?

Das Duplikat des Kirchenbuches von Kaakstedt liefert vielleicht einen Hinweis. Wir sind die Aufzeichnungen rückwärts von 1861 bis ins Jahr 1853 durchgegangen und fanden bei den Vermählten im Jahr 1853 folgenden Eintrag: *„Der Eigenthümer u. Wittwer C. **Gieseler** hierselbst mit seiner verlobten Braut der Wittwe **Schmidt** aus Briesen am zweiten April copuliert.“*



Abb. 4
Chor der Kirche in
Gerswalde

Ist diese Witwe **SCHMIDT** vielleicht die CAROLINE WILHELMINE FRIEDERIKE **LÜDKE** die als Hinterbliebene 1861 genannt wird? Ein Blick in das Kirchenbuch von Briesen müsste sie als Hinterbliebene eines N. **SCHMIDT** ausweisen. Die Daten des Ortes Briesen wurden um 1850 von der Kirche in Gerswalde mit verwaltet, somit ist das Kirchenbuch von Gerswalde die nächste Anlaufstelle für weitere Nachforschungen. Auch dieses Kirchenbuchduplikat für den Zeitraum um 1850 ist Dank des Internets und der Mormonen online einsehbar.

Am 17. April 1852 stirbt in Briesen der Arbeitsmann AUGUST **SCHMIDT** im Alter von 34 Jahren an einer Lungenentzündung und hinterlässt *„die Witwe Friederike **Schmidt** geb. **Lüdke** und eine Tochter Friederike, welche die Mutter vor der Verheiratung schon gehabt.“*

Dort steht nichts über **CARL FRIEDRICH AUGUST GIESELER** als leiblicher Sohn der Witwe **FRIEDERIKE SCHMIDT** geb. **LÜDKE**. Somit ist er sicher kein Sohn von ihr. Wer ist dann aber seine Mutter?

Dazu wurde erneut in das Kirchenbuch von Kaakstedt geschaut und bei den Verstorbenen im Jahr 1852 unter Nr. 6 den Eintrag des Todes einer **DOROTHEA GIESELER** geb. **NEUMANN** (verstorben am 24. Juni 1852 im Alter von 42 Jahren) gefunden. Sie hinterließ ihren Ehemann den Schäferknecht **CHRISTIAN GIESELER** und 2 minorene Kinder (**CARL** 13 ½ Jahre und **AUGUST** 3 ¼ Jahre alt). Demzufolge müsste **CARL FRIEDRICH AUGUST GIESELER** der Sohn der Eheleute **CHRISTIAN** und **DOROTHEA GIESELER** geb. **NEUMANN** sein. Der Geburtseintrag von **CARL FRIEDRICH AUGUST** sollte im Jahr 1838 oder 1839 zu finden sein, da seine Mutter 1852 starb und er schon 13 ½ Jahre war. Das online einsehbare Kirchenbuchduplikat von Kaakstedt beginnt aber erst im Jahr 1850. Weitere Kirchenbücher zum Ort Kaakstedt sind im evangelischen landeskirchlichen Archiv (ELAB) vorhanden. Martina Rohde konnte dort vor Ort das Geburtsdatum, den 27. November 1838 recherchieren. Als Mutter des **CARL FRIEDRICH AUGUST** steht in diesem Eintrag die **DOROTHEA GIESELER** geb. **NEUMANN**.

Damit heirateten am 24. Februar 1862 zwei Stiefgeschwister. Was zur damaligen Zeit und auch heute noch möglich ist, wenn keine Adoption durch die Stiefeltern teile vollzogen wurde.

Bei der Verifizierung der gewonnenen Daten aus dem Kirchenbuch von Kaakstedt von der Hochzeit der Witwe **GIESELER** geb. **LÜDKE** mit dem Witwer **CHRISTIAN SCHÜTTE** aus Blankenburg am 3. Februar des Jahres 1862 mit dem Kirchenbuch von Blankenburg stellten Martina Rohde und ich fest, dass es bezüglich der Witwe **GIESELER** noch Ungereimtheiten gibt.

Im Kirchenbuchduplikat von Blankenburg ist die Hochzeit als Aufgebot eingetragen. Dort werden u. a. die Altersangaben aufgeführt. Der Witwer **CHRISTIAN SCHÜTTE** ist im Jahr 1862 schon 51 Jahre alt. Seine Braut die **CAROLINE WILHELMINE FRIEDERIKE** wird dort mit einem Alter von 30 ½ Jahren deklariert. Wie kann sie dann schon eine Tochter im heiratsfähigen Alter haben?



Abb. 5
Laterne der Kirche in Blankenburg

Die Brautleute müssen nach kanonischem Recht mind. 14 Jahre alt sein. In der Praxis waren sie aber meist bedeutend älter. Geht man davon aus dass die Tochter CAROLINE FRIEDERIKE HENRIETTE LÜDKE bei ihrer Heirat mit CARL FRIEDRICH AUGUST GIESELER gerade 14 oder 15 Jahre alt war, müsste sie um 1847 / 1848 geboren worden sein. Ihre Mutter wäre laut dem Aufgebot somit schon mit 15 oder 16 Jahren Mutter geworden. Rein von der Natur her würde dies möglich sein, normal war es aber mit Sicherheit nicht. Eventuell wurde aber auch in den Aufzeichnungen ein Fehler gemacht.

Da die Kirchenbuchduplikate von Gerswalde einschließlich des Ortes Briesen bei den Mormonen erst 1850 beginnen, konnte Martina Rohde hier auch nur im landeskirchlichen Archiv weitersuchen. Sie ging das KB von Gerswalde für die evtl. Geburtszeit der CAROLINE FRIEDERIKE HENRIETTE LÜDKE durch und fand leider keinen Eintrag.



Abb. 6
Kanzel der Kirche
in Herzfelde

Martina Rohde stellte aber erstaunt fest, dass die Originale im Archiv weit mehr Daten in den einzelnen Einträgen aufwiesen, als deren Abschriften. Sie waren zudem viel genauer.

Als Beispiel sei hier der Todeseintrag von AUGUST SCHMIDT in Briesen aus dem Jahr 1852 zitiert: Im Kirchenbuchduplikat stand: „die Witwe Friederike **Schmidt geb. Lüdke** und eine Tochter Friederike, welche die Mutter vor der Verheiratung schon gehabt.“, das Original weist folgende Zeile auf „Ehefrau Friederike **geb. Lüdke** und eine ihn zugeheiratete Tochter Friederike, 10 J.“.

Damit ist die Ehe zwischen AUGUST SCHMIDT und CAROLINE WILHELMINE FRIEDERIKE LÜDKE zwischen 1843 und 1852 geschlossen worden. Im KB von Briesen sind dafür keine Eintragungen vorhanden. Dafür findet man aber



Abb. 7
Turmportal der Kirche
in Milmersdorf

im Geburtsort Herzfelde von **AUGUST SCHMIDT** das Aufgebot für diese Hochzeit im Jahr 1844. Dort wurde bei der Braut **CAROLINE WILHELMINE FRIEDERIKE** das Geburtsdatum (12. Aug. 1821) und der Geburtsort „*Götchendorf bei Brüsenwalde*“ mit vermerkt. Des weiteren sind beide Väter aufgeführt. Da im KB Herzfelde nur ein Aufgebot durchgeführt wurde, wäre es möglich dass die Hochzeit im Geburts- oder Lebensort der Braut vollzogen wurde. In der Nähe von Brüsenwalde gibt es keinen Ort der Götchendorf heißt. Auch bei der Recherche im genealogischen Ortsverzeichnis (GOV) findet man kein Dorf mit diesem Namen. Eventuell ist hier Göttschendorf bei Milmersdorf gemeint. Aber leider findet sich im Kirchenbuch von Milmersdorf keine Eintragung zu den gesuchten Namen. Als Lebensort könnte die unverehelichte separierte **FRIEDERIKE LÜDKE** den Wohnort ihres Vaters, des Arbeitmannes **JOHANN FRIEDRICH**, in Türkshof gewählt haben. Türkshof wurde zu dieser Zeit von Lychen verwaltet. Aber auch in diesem Kirchenbuch ist sie und ihre Heirat mit **AUGUST SCHMIDT** nicht zu finden. Das genaue Heiratsdatum und den Heiratsort wird man sicher nur durch einen Zufall finden können.

Von der zweiten Ehe der **FRIEDERIKE LÜDKE** mit **CHRISTIAN GIESELER** kennen wir das genaue Heiratsdatum und den Hochzeitsort. Ihr zweiter Ehemann ist wie auch **FRIEDERIKE** schon verwitwet. Das Trauerjahr hat **CHRISTIAN** vollständig eingehalten, **FRIEDERIKE** nur mit Mühe.

CHRISTIAN GIESELERs erste Ehefrau, die **DOROTHEA SOPHIE NEUMANN**, heiratete er im Alter von 30 Jahren am 31. Mai 1838 in Gerswalde. Als Beruf wird bei ihm „*Schäferknecht zu Friedenfelde*“ angegeben. Zum Zeitpunkt seiner ersten Hochzeit war sein Vater **GOTTLIEB GIESELER** in Herrenstein schon verstorben. Seine Mutter **CHARLOTTE** starb im Jahr 1843 in Kaakstedt. In

ihrem Todeseintrag steht zum Alter „70 und etliche Jahr“. Es sind als Hinterbliebene nur ihre 3 Kinder aufgeführt (CARL – Arbeitsmann zu Warnitz, SOPHIE – verehel. **SABO** in Gerswalde und CHRISTIAN – Schäferknecht in Kaakstedt).

Aus dieser ersten Ehe des CHRISTIAN **GIESELER** gehen mindestens 3 Kinder hervor. Zwei Söhne erreichen das Erwachsenenalter. Die Tochter AUGUSTE WILHELMINE DOROTHEA stirbt im Alter von 5 Jahren im Jahre 1847 in Kaakstedt an einer Gehirnentzündung.

Aus seiner zweiten Ehe mit CAROLINE WILHELMINE FRIEDERIKE **LÜDKE** sind keine Nachkommen zu verzeichnen.

Die dritte Heirat der FRIEDERIKE **LÜDKE** mit CHRISTIAN **SCHÜTTE** im Jahr 1862 in Kaakstedt ist die bestdokumentierte. Wir haben die Aufzeichnungen aus zwei Kirchenbuchduplikaten.

CHRISTIAN **SCHÜTTE** ist auch schon verwitwet und bringt 5 Kinder aus seiner Verbindung mit JOHANNE CHARLOTTE WILHELMINE **CHOLLET** in die Ehe. Seine erste Frau WILHELMINE **CHOLLET** stirbt im Alter von 37 Jahren am 11. Mai 1861 infolge der 3 Tage zuvor stattgefundenen Entbindung von den Zwillingstöchtern MARIE WILHELMINE und WILHELMINE MARIE. Eine weitere Tochter ERNESTINE **SCHÜTTE** wird bei einem Taufeintrag im Kirchenbuch von Kaakstedt im Jahr 1868 als Patin für WILHELM AUGUST FRIEDRICH **GIESELER** genannt.



*Abb. 8
Seeblick
auf die Kirche
von Lychen*

WILHELM AUGUST FRIEDRICH **GIESELER** ist der Sohn des CARL FRIEDRICH AUGUST **GIESELER** und seiner Stiefschwester CAROLINE FRIEDERICKE HENRIETTE **LÜDKE**. WILHELM ist das dritte Kind der jungen Familie **GIESELER**.

Die junge Familie **GIESELER** blieb in Kaakstedt, da CARL das Eigentum seines Vaters geerbt haben dürfte. Er wird in den darauffolgenden Aufzeichnungen der Geburten immer als Eigentümer CARL **GIESELER** genannt. Das erste gemeinsame Kind der Beiden kommt am 14. Januar 1865 zur Welt. Es ist anzunehmen dass dieser Sohn mit einer Nottaufe am Tag seines Todes getauft wurde und den Namen AUGUST FRIEDRICH WILHELM erhielt. Schwäche steht als Todesursache am 06. Februar 1865 für den nicht einmal 23 Tage alten Säugling im Kirchenbuch.



*Abb. 9
Taufbecken
der Kirche
in Kaakstedt*

Fast zwei Jahre später wird ein kleines Töchterchen im November 1866 geboren. Es erhält im Alter von 23 Tagen am 25. November 1866 die Taufe. Das Mädchen FRIEDERIKE JOHANNE WILHELMINE stirbt knapp zwei Monate später und wird am 22. Januar 1867 in Kaakstedt beerdigt. Der Lehrer **WEITLING** als Kirchenbuchführer schreibt als Todesursachen Krämpfe und Schlagfluss in den Eintrag.

Der schon erwähnte dritte Sohn erblickt am 2. September 1868 das Licht der Welt. Als Pate wird am 27. September neben der ERNESTINE **SCHÜTT** aus Blankenburg auch noch Onkel AUGUST **GIESELER** (Junggeselle in Krohnhorst) aufgeführt.

Als letztes Kind in der Zeit bis 1874 kommt AUGUST CARL FRIEDRICH am 23. Oktober 1871 in Kaakstedt zur Welt.

Dies ist der letzte Eintrag im Kirchenbuchduplikat von Kaakstedt in den Jahren 1850 bis 1874 für die Familie **GIESELER**. In diesem Buch wird der Geburtsname der CAROLINE FRIEDERIKE HENRIETTE **GIESELER** geb. **LÜDKE** ab 1865 immer **LÜDEKE** geschrieben.

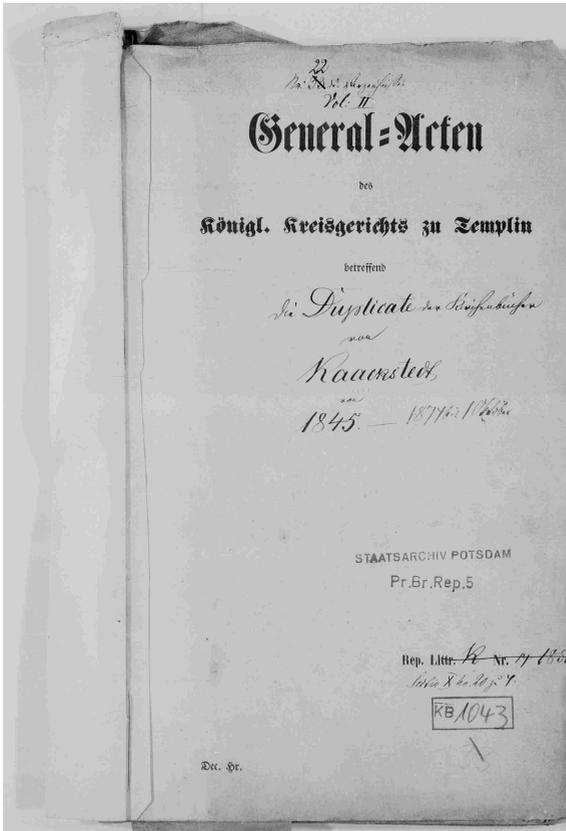
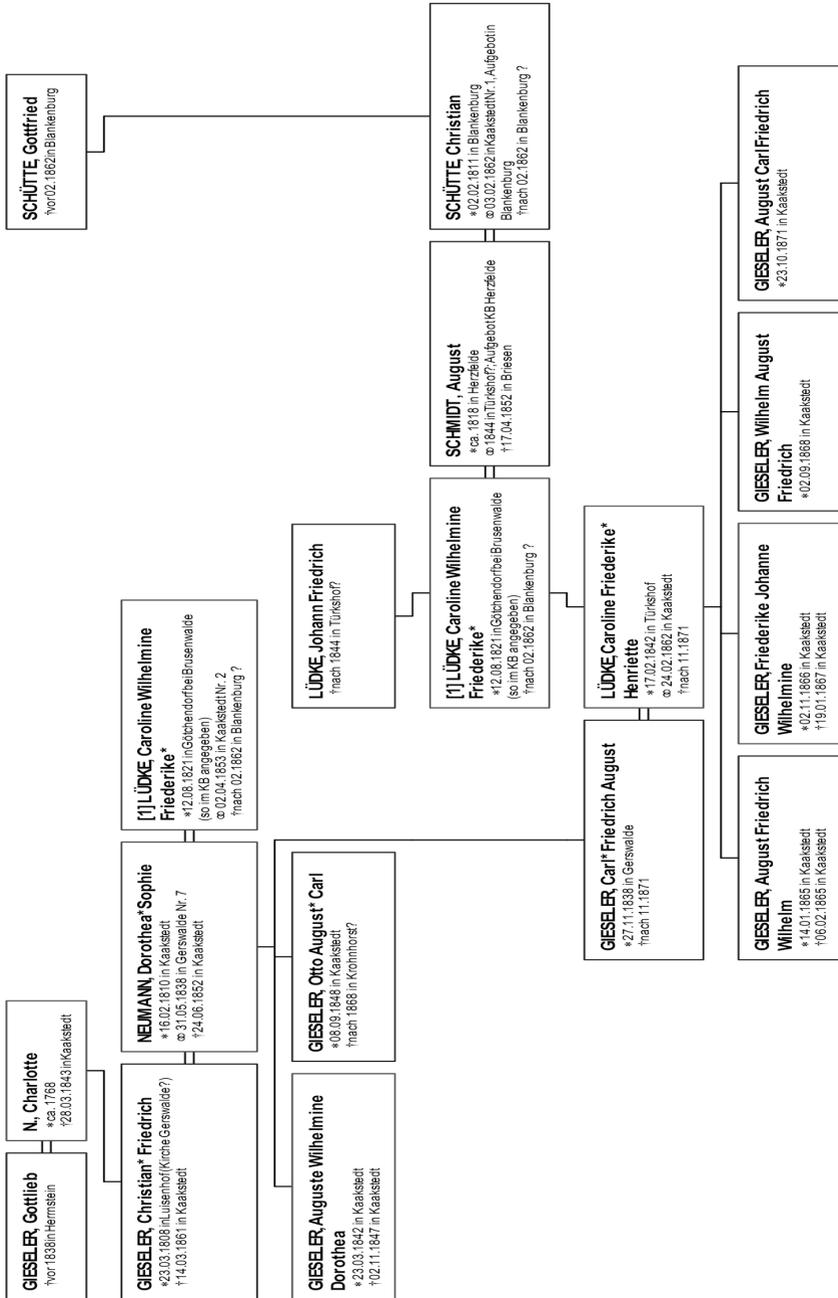


Abb. 10
 Deckblatt des
 Kirchenbuchduplikates
 von Kaakstedt
 1845 - 1874

Die Kirchenansichten wurden zur Verfügung gestellt von Siegfried Graewer - www.uckermark-kirchen.de mit Genehmigung der Pfarrämter Gerswalde/Kaakstedt sowie Herzfelde für die Kircheninnenansichten.

* * *

Abb. 11 (rechte Seite)
 Tafel der verwandtschaftlichen Verbindungen



Karlheinz Kochan (Cottbus)

Genealogische Erfahrungen mit der Kantonliste des Kreises Cottbus von 1814

Mit der Herkunft meines Ahnen Matthäus **Kubigk** (später **Kuba**), *1792, Sohn des Martin **Kubigk**, Nr. 66 meiner Ahnenliste, kam ich trotz intensiver Studien der Kirchenbücher seines Geburtsortes Groß-Lieskow (ein devastiertes Dorf nordöstlich von Cottbus - vom Braunkohletagebau überbaggert) nicht weiter und hielt deshalb Ausschau nach anderen genealogischen Quellen.

So fiel mir wieder Heft 14 der „Familienkundlichen Hefte für die Niederlausitz“ (Verein für Heimatkunde zu Cottbus, 1941) mit dem Titel „Familien-geschichtliche Quellen für das Land Cottbus im Preußischen Geheimen Staatsarchiv zu Berlin-Dahlem nebst Auszug aus der Kantonliste von 1814“ mit der darin enthaltenen Aussage ein, dass diese Kantonliste für alle Dörfer des preußischen Kreises Cottbus „vollständige Aufzeichnungen sämtlicher Einwohner zur damaligen Zeit nebst Geburtsjahr, Namen der Söhne und deren Geburtsjahr“ enthält.

Zuerst galt es, den Verbleib dieser Kantonliste zu ermitteln, sie hätte ja nach der Wende auch dem Archiv des Spree-Neisse-Kreises oder dem Brandenburgischen Landeshauptarchiv (BLHA) in Potsdam zugeführt worden sein können. Nach diversen Telefonaten und Schriftverkehr erfuhr ich gegen eine Gebühr von 16 €, dass die Kantonlisten im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem (warum wohl dort?) unter nachfolgenden Repositur-Nummern verblieben waren:

- GstA PK, X, HA, Rep. 6 A (Cottbus), Nr. 3 Kantonrolle Dörfer Kreis Cottbus
- GstA PK, X, HA, Rep. 6 A (Cottbus), Nr. 4 Kantonrolle Dörfer B-E
- GstA PK, X, HA, Rep. 6 A (Cottbus), Nr. 5 Kantonrolle Dörfer F-M
- GstA PK, X, HA, Rep. 6 A (Cottbus), Nr. 3 Kantonrolle Dörfer N-Z

Meine Anmeldung dort und die Bestellung der Kantonlisten, beides per Internet, verliefen komplikationslos. Erschrocken war ich allerdings, als mir bei meiner Ankunft Dokumente ausgehändigt wurden, die keine Kantonlisten enthielten. Der Irrtum klärte sich schnell auf - mir waren falsche Repositur-Nummern mitgeteilt worden: nicht „A“, sondern „B“ war der richtige Buchstabe in den Rep.-Nummern.

Die diensthabenden Mitarbeiter bemühten sich nun emsig um Schadensbegrenzung. Nach 40 Minuten hatte ich die Bücher mit den gesuchten Kantonlisten, insgesamt vier dicke „Wälzer“.

Das Buch Nr. 3 enthielt Informationen aus diversen Dörfern; warum diese Dörfer nicht in die anderen Bände, welche Dörfer in alphabetischer Reihenfolge enthielten, eingeordnet waren, erschloss sich mir nicht.

Die Kantonlisten sind Tabellen mit folgenden Spalten, nach Dörfern sortiert:

- Nummer des Hauses
- Fortlaufende Nummer
- Namen und Stand der Eltern und deren Wohnort
- Hufen- bzw. Morgen-Besitz
- Namen der enrollierten Söhne („enrollieren“ bedeutet anwerben)
- Derselben Geburtsjahr
- Haben gemessen im Jahre (Spalte war nie ausgefüllt)
- Deren Profession (hier fehlten leider alle Angaben)
- Ob sie beweibt sind (auch hier fehlten Angaben)
- Dienstbestimmung (keine Angaben)
- Sonstige Anmerkungen

Ein Beispiel mag den Informationsgehalt der Kantonlisten verdeutlichen:

Dorf Groß-Lieskow

Kopf	Inhalt	Inhalt	Inhalt
Haus Nr.	18	17	17
lfd. Nr.	49	51	52
Name und Stand der Eltern	Vater Martin Kubick , sonst Zaunig 45 Jahre alt	Vater Hans Kuba , sonst Liebig	des vorigen Wirthssöhne
Hufen- bzw. Morgen-Besitz	1/3 Hufe	1/3 Hufe	
Namen der en- rollierten Söhne	1. Sohn Hans, Geb.-jahr 1798		1.Sohn Matthes, Geb.-jahr 1792 2.Sohn Martin, Geb.-jahr 1796
Sonstige Anmerkungen			1.Sohn Bruch- schaden 2.Sohn Landwehr 1813

Aufgeführt werden nur männliche Dorfbewohner, Ausnahmen sind ledige Mütter enrollierter Söhne. Die Aufzählung der enrollierten Söhne bedeutet aber auch, dass nicht geworbene Söhne in den Kantonlisten fehlen.

Im Gegensatz zu dem Auszug aus den Kantonlisten in o.g. Heft bedeuten die, in den Folianten enthaltenen Vater-Sohn-Beziehungen, eine wesentliche Bereicherung.

Besonders von der Nennung der Haus-Nummer verspreche ich mir weiteren Informationsgewinn, weil sie (hoffentlich) zielgerichtete Nachforschungen in alten Grundbuchakten im BLHA ermöglichen. Durch die Kenntnis der Belegung der Häuser lassen sich auch andere verwandtschaftliche Beziehungen (Bruder, Schwager) ableiten.

Leider war das genaue Geburtsdatum der enrollierten Söhne nicht angegeben. Beim Vergleich mit dem Kirchenbuch Groß-Lieskow war festzustellen, dass das vermerkte Geburtsjahr nicht immer stimmte. Beispielsweise war Martin **Schaunig** aus Haus Nr. 10 in Groß-Lieskow nicht 1786 geboren, sondern bereits am 17. September 1785; der o.g. Martin **Kuba** aus dem Haus Nr. 17 ist nicht 1796, sondern am 12. März 1795 geboren worden.

Aus der Angabe des Hofnamens zusätzlich zum Familiennamen lassen sich weitere Rückschlüsse ziehen, wobei sich mir wieder die Frage stellte: Ist der Hofname der erstgenannte Name oder der „sonst“-Name?

Zusammenfassend ist festzustellen, die Kantonlisten entsprachen nicht der Aussage in dem „Familienkundlichen Heft“ nach „vollständiger Aufzählung sämtlicher Einwohner“. Sie sind trotzdem eine ernstzunehmende genealogische Quelle, die zumindest Anhaltspunkte für weitere Forschungen liefern kann.

Meiner „**Kuba**-Forschung“ brachte das Studium der Kantonlisten allerdings nicht den erhofften Durchbruch. Ein Matthäus **Kuba** wurde zwar 1792 geboren, aber der Vater war hier Hans und nicht Martin. Und der „richtige“ Vater Martin **Kubigk/Kuba** hatte nur einen enrollierten Sohn Hans. Aber vielleicht wurde „mein“ Matthäus **Kuba** nicht angeworben?

Es heißt also, weiter zu forschen....

Übrigens, die Nutzung des Archivs ist kostenlos. Kopien können beantragt werden, die Zusendung erfolgte nach ca. 14 Tagen und ist nicht teurer als anderswo.

* * *

Die nebenstehende Tabelle gibt alle bisher bekannten Ahnenfamilien des Autors im 18. Jh. nebst Herkunftsorten in Brandenburg an.

Kontakt unter: karlheinz.kochan@t-online.de oder Tel.: 0355/543656

Name	Ort	Name	Ort
BEHM	Bandelow	PRIESKE	Elsterwerda
BENOW	Wiesendorf ?	RICHTER	Kahla bei Elsterwerda
BRAMKE	Peitz	RINSCHK(A)	Kackrow ?
BRAUER	Altdöbern	SCHNEIDER	Wellmitz bei Neuzelle
BUROW	Göritz bei Brüssow	SCHULZE	Oelsen bei Beeskow
DITTMER/ DITTMANN	Baumgarten bei Prenzlau	STEGEMANN	Prenzlau
FRENZEL	Drebkau	STEGEMANN	Bandelow
GLASOW	Bandelow	TAUSEND	Jessen bei Spremberg
GRASKE	Kackrow	TISCHER	Zürchel
HANUSCH/ HANNUSCH	Vetschau	TRILOFF	Baumgarten bei Prenzlau
HERRIG	Kahla bei Elsterwerda	URAS	Kackrow
KANTZOW	Prenzlau	WERNER	Klein-Oßnig
KOCHAN	Kackrow	WITTHUHN	Bandelow
KOLBERG	Prenzlau		
KOSSACK/ KOSSAGK	Saalhausen, Sallgast, Sedlitz		
KROLL	Peitz		
KRUSCHE	Auras		
KUBA/KUBIGK	Groß-Lieskow		
LEHNIGK	Altdöbern		
MICHAU	Jessen bei Spremberg		

Karlheinz Kochan (Cottbus)

Dr. Helmut Kublick: Die Siedlungspolitik Friedrichs des Großen im Kreis Cottbus

Ein sicher seltenes Buch, das für Familienforscher im Kreis Cottbus sehr bedeutsam sein kann, soll hiermit der Vergessenheit entrissen werden.

Das Werk, ca. 1936 veröffentlicht, beschreibt die Bemühungen Friedrichs des Großen (1740-1786) um den Zuzug neuer „Landeskinder“.

Einleitend wird die Entwicklung und Verfassung des Cottbuser Kreises beleuchtet, der als Besonderheit vollständig von dem sächsischen Markgrathum Niederlausitz umschlossen war und damit zu werbende „Ausländer“ im Sinne Preußens unmittelbar in der Nachbarschaft lebten.

Im folgenden Kapitel „Gründe und Richtlinien der Kolonisation“ wird der Zusammenhang zwischen der Siedlungspolitik und der gesamten preußischen Staatspolitik erläutert. Letztendlich wurden Siedler geworben im Dienste der Machtbehauptung, zur Sicherstellung der Ernährung und des militärischen Nachwuchses und auch zum Ausgleich der Bevölkerungsverluste infolge der Schlesischen Kriege.

Schwerpunkt des Buches ist die Beschreibung der Gründung neuer Dörfer im Kreis Cottbus. Detailliert werden Vorgeschichte und Besiedlung folgender neuer Ortschaften oder Ortsteile dargelegt:

- Burg-Kauper (Ansiedlungsprozess hatte schon vor 1740 begonnen)
- Weberkolonie in Burg (ab 1750)
- Burg-Kolonie (ab ca. 1755)
- Kolonie Saccasne (ab 1754) – heute ein Ortsteil von Schmogrow-Fehrow
- Kolonie Radewiese (ab 1753) – heute ein Ortsteil von Heinersbrück
- Kolonie Schönhöhe (ab 1748) – heute ein Ortsteil von Tauer
- Kolonie Ottendorf mit Luisenruh (ab 1768) - heute Teil der Stadt Peitz
- Sachsendorf (ab 1781) – heute ein Cottbuser Stadtteil

Es ist interessant zu lesen, mit welchen Widrigkeiten die mit der Kolonisation beauftragten preußischen Beamten zu kämpfen hatten: kleinliche Bürokratie, Geldmangel, Widerspenstigkeiten der alten Untertanen, die sich gegen Neuan-siedlungen wehrten sowie schwierige Wasserverhältnisse im Spreewald verzögerten die Ansiedlung von neuen Untertanen. Mehrfach musste Friedrich II. persönlich eingreifen. Kublick führt hunderte Auszüge von Dokumenten aus dem Geheimen Preußischen Staatsarchiv zur Illustration der Vorgänge an, welche sich in Vorbereitung und Durchführung der Maßnahmen abspielten. Immer wieder werden auch Namen von Neusiedlern aufgeführt.

Vorrangiges Ziel Friedrichs II. war der Zuzug von „Ausländern“, also insbesondere die Anwerbung von sächsischen Bauern und Handwerkern aus dem Umfeld des Kreises Cottbus, was auch größtenteils mit Versprechungen und Vergünstigungen gelang; bei Erfordernis wurden auch „Inländer“ neu angesiedelt.

Neben der Gründung neuer Ortschaften werden im Buch auch die Kolonisationsbestrebungen innerhalb bestehender Gemeinden dargelegt.

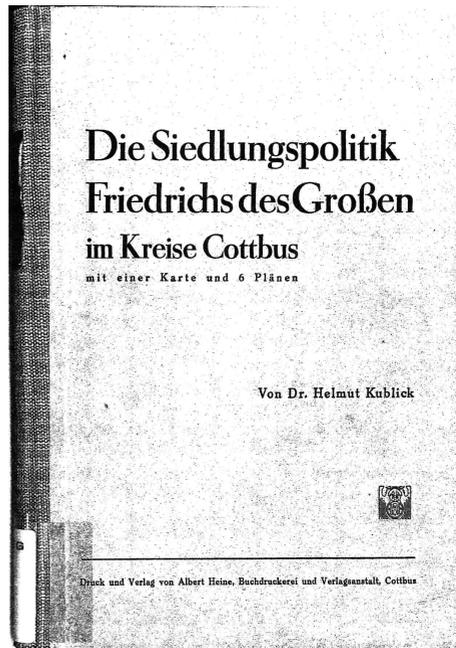
Konkret und z.T. sehr detailliert werden Ansiedlungen in den Städten und Ämtern Cottbus und Peitz sowie in den „adligen Dörfern“ des Kreises Cottbus beschrieben. Hierzu ein kleines Beispiel:

„In Kackrow hatte bereits im Jahre 1748 der Dragoner Georg **Schulze** mit herrschaftlicher Erlaubnis ein Haus erbaut. In Wiesendorf übernahmen 1776 Matthes **Ernech** aus Leeskow die **Krügersche** und der Sachse Christian **Schulze** die **Kur-ringsche** Kossäthen-Nahrung mit voller Hofwehr“.

Was das Buch für den Genealogen so überaus wertvoll macht, sind die 35 Seiten Anlagen mit den Namen von Kolonisten. Kublick betont, dass sie keine vollständige Übersicht bieten können, was nicht ihren Wert schmälert. Meistens werden die Wirte der neuen Lokationen mit Vor- und Familiennamen sowie mit dem Ort ihrer Herkunft aufgeführt. Letztere Angabe kann manchen toten Punkt eines Familienforschers überwinden helfen.

Insgesamt schätzt Kublick, dass unter Friedrich II. mindestens 850 Kolonisten und 2.800 Personen im Kreis Cottbus eine neue Heimat fanden.

* * *



Dr. Helmut Kublick: Die Siedlungspolitik Friedrichs des Großen im Kreis Cottbus Sonderdruck einer Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde einer Hohen Philosophischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ohne Jahresangabe (ca. 1936), 149 Seiten, mit 1 Karte und 6 Plänen Druck und Verlag von Albert Heine, Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Cottbus

Peter Köhler (Berlin)

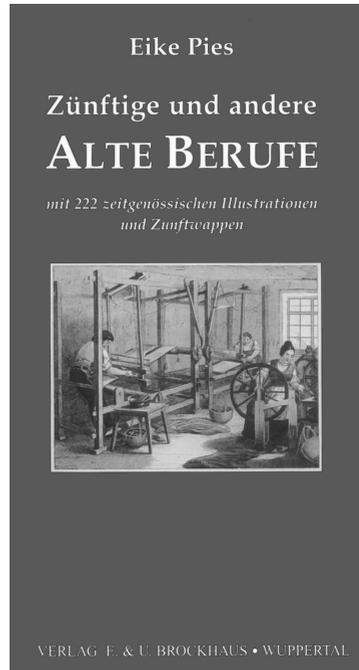
Eike Pies: Zünfftige und andere Alte Berufe

Die Kenntnis über die Berufe der Vorfahren ist für jeden Familienforscher, gleich nach den allgemeinen Lebensdaten, ein sehr wichtiger Gesichtspunkt. Dabei ist es nicht immer einfach, an den Berufsnamen wirklich zu erkennen, welche Tätigkeit diejenige Person tatsächlich ausgeübt hat. Mitte des 20. Jh. entstanden beispielsweise im östlichen Teil Deutschlands, den sogenannten neuen Bundesländern, eine Reihe von neuen Berufsbezeichnungen, deren Bedeutung nach historisch kurzer Zeit nicht mehr allgemein bekannt ist. Dies macht deutlich, dass für die Fortsetzung von Literatur zu Berufsbezeichnungen auch künftig Raum bleibt.

Zur Bedeutung von Berufsnamen soll hier als ein Beispiel das Werk „**Zünfftige und andere ALTE BERUFE**“ von Eike PIES beschrieben werden. Die große Bedeutung etymologischer Literatur zu Berufen ist unbestritten. Zahlreiche Verlage mit unterschiedlichen Autoren haben sich deshalb dieser Thematik angenommen. Dr. Eike

Pies, der bewährte Autor genealogischer Themen, hat mit dem hier vorgestellten Buch aus 18 Quellen vom 16. bis 20. Jh. auf 222 Seiten mit 222 zeitgenössischen Abbildungen einen interessanten Überblick geschaffen. Es ist in seinem Aufbau, allgemein verständlichem Text, dem Anhang und auch durch die reichhaltigen Illustrationen lesens- und betrachtenswert. Und wie er selbst im Geleitwort zum Ausdruck bringt, „... nicht nur für Familienforscher, sondern für jeden, der sich für die Geschichte [s]eines Berufes interessiert, ... eine wichtige Informations- und Bildquelle“.

Obwohl die Berufe im Textteil alphabetisch geordnet sind, wird eine Gruppierung deutlich. Dafür seien genannt: Drucker mit 5 Seiten (*siehe Abb. Seite 85*), medizinische Tätigkeiten mit 8 Seiten und vor allen Dingen die Metallverarbeitung mit dem Schmied als Mittelpunkt über insgesamt 18 Seiten. Sehr gut ist die Verknüpfung verschiedener Berufe gelungen und man kann aus den Berufsbezeichnungen gut die Herkunft und Bedeutung von Familiennamen ableiten.



Der Buchdrucker.



Der Schriftgießler.



Im Anhang erleichtert das ausführliche „Register der Berufs- und Amtsbezeichnungen“ das Auffinden der jeweiligen Bezeichnung und ihrer Zugehörigkeit zu Berufsgruppen. Der tabellarisch gefasste „ergänzende Nachtrag“ von Dieter DÖRNER mit den Spalten: Beruf, Synonym(e), Erläuterungen bemüht sich um einen schnellen Überblick. Hier werden leider auch kleine Fehler sichtbar, als Beispiel sei hier auf Seite 221 die Tabellenzeile Guillocheur genannt.

Insgesamt ist es zweifellos ein gut recherchiertes und hilfreiches Werk für jeden Familienforscher.

* * *

Dr. Eike Pies: *Zünftige und andere Alte Berufe*, ISBN 3-930132-07-9, 222 Seiten, mit 222 Abb.; 3. Aufl.; Verlag E. & U. Brockhaus Wuppertal 2005



*Werden auch Sie Mitglied
in der Brandenburgischen Genealogischen
Gesellschaft „Roter Adler“ e. V. !*

Peter Köhler (Berlin)

Carl von Kertbeny: Berlin wie es ist

In die Reihe von literarischen Beschreibungen, Streifzügen und Bildern von Berlin, wie Friedrich **Nicolai** 1786 und Julius **Rodenberg** 1885 bis 1887 vor ihm, sowie Alfred **Kerr** 1895 bis 1900 nach ihm, reiht sich Kertbenys „**Gemälde des Lebens dieser Residenzstadt und ihrer Bewohner, dargestellt in genauer Verbindung mit Geschichte und Topographie**“ (Original Untertitel von C. von Kertbeny) als ein wertvolles Werk mit authentischen, historischen Schilderungen Berlins ein.



Kertbeny, Foto um 1850

Kertbeny ist am 28. Februar 1824 unter dem Namen Karl Maria **Benkert** in Wien als Sohn des Malers Anton **Benkert** und der Charlotte, geb. **Graf** geboren. Nach Grund- und Lateinschule, Unterricht im Zisterzienserorden, Buchhändlerlehre, und Kadettenschule entschloss er sich mit 19 Jahren Schriftsteller zu werden. Seit seiner Lehre und auf zahlreichen Reisen hatte er Bekanntschaft zu zahlreichen Persönlichkeiten aus Kultur und Literatur gewonnen. Es sollen hier nur Fürst von **Pückler-Muskau**, **Heinrich Heine**, **Ferdinand Freiligrath** und **Karl A. Varnhagen von Ense** genannt sein. Letzterer riet K. M. Benkert seinen Namen standesamtlich zu ändern, was er 1847 auch von **Benkert** in **Kertbeny** vornehmen ließ. Unter diesem Namen veröffentlichte er dann alle seine Schriften recht unterschiedlichen Inhalts. Er starb am 23. Januar 1882 in Budapest.

Zurück zu seinem „Gemälde . . . Berlins“, das ja hier zur Betrachtung stehen soll. Das Zentralarchiv der DDR in Leipzig hat 1980/81 vielen Geschichts-Interessierten mit der Reprint-Auflage, neben anderen interessanten Ausgaben aus den Jahren 1833 bis 1929, auch mit C. von Kertbenys „Berlin wie es ist“ eine große Freude bereitet. Die umfassende, einzigartige Beschreibung Berlins, insbesondere der stürmischen wirtschaftlichen, kulturellen und demografische Entwicklung Anfang des 19. Jh. ist zu vielen Sachgebieten in neun Kapiteln gut strukturiert. Die schon oben genannten Beschreiber der Stadt sind stets mehr ins Detail gegangen als es heutzutage üblich ist. Gerade für Genealogen ist das Werk aufschluss- und hilfreich, weil durchgehend alle (reichlich) genannten Persönlichkeiten, die mehr oder weniger am Geschehen der Stadt beteiligt waren, durch

Sperrung gut hervor gehoben sind. Außerdem sind alle Orte bis zur einzelnen Hausnummer sehr genau beschrieben. Die sinnvolle Erfassung des Textes wird dem Leser manchmal erschwert, weil der Autor lange Strecken (bis zu drei Seiten hintereinander!) keinen Absatz gemacht hat.

Für die sehr detaillierte Darstellung sollen als Beispiel einige Textstellen dienen. Auf 18 Seiten wird die Entwicklung des Erziehungs- und Bildungswesen erläutert. Dabei werden die verschiedenen Stufen der Entwicklung vom Säugling bis zur Berufsausbildung, aber auch die unterschiedlichen Methoden nach sozialem Rang der Bevölkerungsschichten kritisch betrachtet. Kertbeny lobt die gezielten, positiven Veränderungen für Armenfamilien durch die Stadtverwaltung, als auch die Tendenz die körperliche Züchtigung verschwinden zu lassen. Die Erziehung wohlhabender Bürger in separater Form wird von ihm kritisch betrachtet. Er schreibt:

„Die Erziehung im mittleren Bürgerstande ist vielleicht die beste; hier sind die Mütter selbst Pflegerinnen und Lehrerinnen, und das Weib, in diesem Stande auf ihren eigentlichen Wirkungskreis, das Hauswesen, angewiesen, erzieht in dem Mädchen eine anspruchslose, sittsame Jungfrau, während der Mann durch Thätigkeit und bürgerliche Tugend dem Knaben und Jünglinge als Muster vorangeht.“ (S. 102/103)

Sehr ausführlich wird auf die städtischen Gewerbeschulen eingegangen, die wohl um 1825 gegründet worden sind. Besonders hervorgehoben hat er die Schule Niederwallstraße 12 mit fünf Klassenzimmern, mit besonderem Hörsaal, einem Auditorium als Zeichensaal und geräumigem Laboratorium.

„Die Haupttendenz dieses Instituts geht dahin, die Theorie mit der Praxis zu vereinigen, oder das Wissen in ein Können übergehen zulassen.“ (S. 112)

Danach werden dann sage und schreibe über 15 (!) mögliche Lehrfächer genannt. Sein Fazit:

„Aus dieser Anstalt werden Bürger hervorgehen, die der Hauptstadt und dem ganze Staate zur Zierde gereichen, und wenn es das Bedürfniß erfordert, werden (aus) ihr ähnliche Institute entstehen, und so wie sie Männer für das Leben bilden.“ (S. 113)

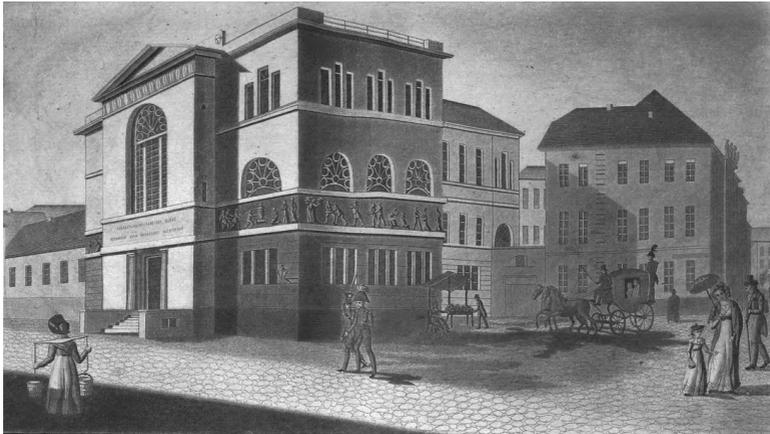
Im siebenten Kapitel schildert Kertbeny die verschiedensten Gewerbe mit sehr großer Genauigkeit, ausführlicher als in einen Adressbuch, die einzelnen Firmen. Es werden präzise die Porzellan-, Ofen-, Gips-, Eisen- und Textilfabriken mit ihrer Entstehung, Werdegang und der Verwendung der Produkte geschildert. Wobei die Bemühungen zur Förderung der einzelnen Gewerbe durch die Regenten dabei eine große Rolle spielen. Nachdem auf etwa 12 Seiten (S. 242-254) die wichtigsten Gewerbe mit der Angabe der Anzahl der Beschäftigten und dem Umfang der Produktion genannt worden sind, wird der Umfang zusammengefasst:

„ . . . wir begnügen uns hier nur mit der Anzahl der verschiedenen Gewerbetreibenden, wie sie der Überschlagn vom Jahre 1828 ergab. Nach diesem zählte Berlin 14 Zuckersiedereien, 42 Maurer- und Zimmermeister, 47 Mechaniker, 842 Tischler, 55 Töpfer, 501 Eisenarbeiter aller Art und Klempner, 122 Glaser,

153 Gerber und Kürschner, 54 Seifensieder, über 3000 Schneider und Schuhmacher, gegen 580 Bäcker und Schlächter, über 80 Konditoren und Kuchenbäcker, 209 Sattler und Riemer, 86 Buchbinder, über 120 Uhrmacher, 110 Tapezierer, 51 Hutmacher, 212 Drechsler und Kammacher, 29 Zinngießer, 63 Korbmacher, 85 Handschuhmacher, 344 Gold- und Silberarbeiter, Juwelire, Gürtler und Bronzeurs und 197 Posamentierer“.

Der Wert des Buches wird durch die Beigabe eines Stadtplans von 1831 und sieben zeitgenössischen Kupferstichen von verschiedenen Künstlern erhöht. Die sehr einfache äußere Gestaltung sowohl des Einbandes als auch des Schutzumschlages mindern zwar nicht den Inhalt, aber entsprechen ihm nicht.

* * *



Ein Kupferstich aus dem Buch, die Berliner Münze darstellend.

Carl von Kertbeny (Benkert, Karl Maria)

Berlin wie es ist – Ein Gemälde des Lebens dieser Residenzstadt und ihrer Bewohner, dargestellt in genauer Verbindung mit Geschichte und Topographie
 Reprint der Originalausgabe von 1831 durch Zentralantiquariat der DDR, Leipzig 1981, Ag 509/24/1981 7713,

14 x 21 cm, fester Einband, 337 Seiten, mit Register, sieben Kupferstichen von Calau, Gaertner, Stürmer und Wolf sowie einem Grundriss von Berlin 1831

Hinweis: Das Original ist unter <http://books.google.de> vollständig einsehbar.

Gerd H. Zuchold: Berlin 1704

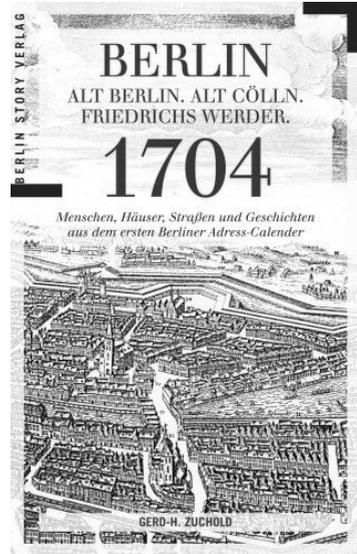
Vorankündigung für 2011

Informationen zum Buch:

Schon vor 300 Jahren ein Verkaufsschlager: Der erste Berliner »Adreß-Calender« kam im März 1704 auf den Markt. »Eine Art Mittelding zwischen wirklichem Kalender, Staatshandbuch und Adreßbuch«, so Ludwig Geiger in seiner Kulturgeschichte Berlins.

Neu gesetzt und umfangreich kommentiert ist dieses Buch eine unersetzliche Quelle für die Stadtgeschichte – und gleichzeitig ein wunderbares Buch zum Schmökern über Menschen, Häuser, Straßen und Geschichten im Berliner Leben vor 300 Jahren

* * *



Zuchold, Gerd H.: **Berlin 1704**, Alt Berlin. Alt Cölln. Friedrichswerder. Menschen, Häuser, Straßen und Geschichten aus dem ersten Berliner Adress-Calender
 Berlin Story Verlag; 17,0 x 24,0 cm, fester Einband; erscheint März 2011;
 ISBN 978-3-929829-50-1; Preis 49,00 €

*Erwerben Sie Publikationen
 der BGG „Roter Adler“ e. V. !*

*Ein Publikationsverzeichnis mit Bestellschein
 finden Sie am Ende des Jahrbuches.*

Veranstaltungshinweise 2011

Mario Seifert (Potsdam)

Datum	Veranstaltung	Ort	Info/Anmeldung
05.01.2011, 19 Uhr	Der Tod d. Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, Adolf Friedrich VI (<i>Dr. Rajko Lippert</i>)	Marg-Sommer-Raum Schönh. Allee 182, 10119 Berlin	IGG Berlin, Matthias Kohl 030/ 44389414 maclema@gmx.de
06.01.2011, 19 Uhr	Neues aus der Genealogie (<i>Dieter Schubert</i>)	Treffpunkt Freizeit, Am Neuen Garten 64, 14469 Potsdam	Dieter Schubert, Milanhorst 19, 14478 Potsdam, schubert-potsdam@t-online.de
19.01.2011, 17.:30 Uhr	Meine Ahnenforschung zwischen Bober und Werra (<i>Herbert Wiegand</i>)	Rathaus Dresden , Dr.-Külz-Ring	Dresdner Verein für Gen. e.V., PSF 19 25 03, 01283 Dresden, kontakt@dresden-genealogieverein.de
20.01.2011, 19 Uhr	Heraldik - Wappenkunde (<i>Dr. Lorenz Beck</i>)	Treffpunkt Freizeit, Potsdam s. oben	Dieter Schubert, siehe oben
02.02.2011, 19 Uhr	Familienforschung in Mitteleuropa; Pabiance (<i>Brigitte Marufke</i>)	Marg-Sommer-Raum Schönh. Allee 182, 10119 Berlin	IGG Berlin, Matthias Kohl siehe oben
03.02.2011	Exkursion Domstiftsarchiv Brandenburg (<i>Genealogie-Forum</i>)	Treffpunkt Potsdam Hbf. (<i>Haupteingang</i>)	Dieter Schubert, siehe oben
26.02.2011	Jahreshauptversammlung des HEROLD	Berlin	HEROLD, Archivstr. 12/14 14195 Berlin, geschaeftsstelle@herold-verein.de
03.03.2011, 19 Uhr	Vorstellung regionaler Forschungs- und Randgebiete	Treffpunkt Freizeit, Potsdam s. oben	BGG-Roter Adler PF 60 03 13, 14403 Potsdam vs@bggroteradler.de
17.03.2011, 19 Uhr	Paläographie – Schriftenkunde (<i>Gerd-Christian Treutler</i>)	Treffpunkt Freizeit, Potsdam s. oben	BGG-Roter Adler, siehe oben
26.03.2011 10 Uhr	25 Jahre IGG Berlin „Das Leben Julius Behrends“ (<i>Dr. Kurt Wernicke</i>)	Pfarrsaal, EG Schönh. Allee 182, 10119 Berlin	IGG Berlin, Matthias Kohl siehe oben
01.- 03.04. 2011	Jahreshauptversammlung Verein für Computergenealogie e.V.	Bremen	Mario Seifert, Hessestr. 16, 14469 Potsdam, compgen@genealogy.net
06.04.2011 19 Uhr	Gen. Quellen jenseits von KB in Oberschlesien (<i>Stefan Guzy</i>)	Marg-Sommer-Raum Schönh. Allee 182, 10119 Berlin	IGG Berlin, Matthias Kohl siehe oben

Veranstaltungshinweise 2011



Datum	Veranstaltung	Ort	Info/Anmeldung
07.04.2011, 19 Uhr	GenWiki (<i>Dr. Uwe Baumbach</i>)	Treffpunkt Freizeit, Potsdam s. oben	BGG-Roter Adler, siehe oben
09.04.2011 10 Uhr	Jahreshauptversammlung BGG-Roter Adler e.V.	Treffpunkt Freizeit, Am Neuen Garten 64, 14469 Potsdam	BGG-Roter Adler siehe oben vs@bggroteradler.de
09.04.2011	Frühjahrstagung 2011 (<i>Verein für mecklenburgische Familien- u. Personenge- schichte e.V.</i>)	Ort noch offen	Prof. H.-D. Gronau, Fliederhof 2, 18107 Elmenhorst, gronau@mfpev.de
16.04.2011	Frühjahrstagung 2011 (<i>Verein für Geschichte der Prignitz e.V.</i>)	Kloster Heiligengrabe	Dr. Uwe Czubatynski, Burghof 10, 14776 Brandenburg, uwe.czubatynsk@t-online.de
20.04.2011 17:30 Uhr	Glaubensflüchtlinge aus Böhmen/Mähren nach Schle- sien im 18. u. 19. Jh. (<i>Susanne Böhme</i>)	Rathaus Dresden, Dr.-Külz-Ring	Dresdner Verein für Gen. kontakt@dresden-genealogieverein.de
21.04.2011, 19 Uhr	Genealogie und Internet (<i>Jörg Schnadt</i>)	Treffpunkt Freizeit Potsdam s. oben	BGG-Roter Adler, siehe oben
04.05.2011 19 Uhr	Vorfahren bei August dem Starken (<i>Alexander Niemann</i>)	Marg-Sommer-Raum Schönh. Allee 182, 10119 Berlin	IGG Matthias Kohl 030/ 44389414 maclema@gmx.de
05.05.2011, 19 Uhr	Trends in der Genealogie (<i>Dieter Schubert</i>)	Treffpunkt Freizeit Potsdam s. oben	BGG-Roter Adler, siehe oben
02.06.2010 10 Uhr	Regionaltreffen Brandenburg	Treffpunkt Freizeit Potsdam s. oben	M. Seifert, PF 60 03 13, 14403 Potsdam, vs@bggroteradler.de
15.06.2011 17:30 Uhr	Patenschaftsverhältnisse von Müllern in der Region Dip- poldiswalde 1650 – 1800 (<i>Peter Voß</i>)	Rathaus Dresden, Dr.-Külz-Ring	Dresdner Verein für Gen. kontakt@dresden-genealogieverein.de
09.-12.09. 2011	63. Deutscher Genealogentag <i>Ausrichter: Genealogischer Kreis in der Freizeitgemein- schaft Siemens Erlangen e.V.</i>	Stadthalle Erlangen	W. Kallauch, Wild- entenweg 24, 91056 Erlangen, 09135/ 1560, w.kallauch@gmx.de

Auszug aus der Satzung der BGG

§ 2

Zweck und Aufgaben

- (1) **Zweck des Vereines** ist die Pflege und Förderung der genealogischen und damit zusammenhängenden regional-geschichtlichen und sonstigen Wissenschaft und Forschung auf dem Gebiet der historischen Mark Brandenburg.
- (2) Der Satzungszweck wird durch die Erfüllung insbesondere folgender **Aufgaben** verwirklicht:
- a) Durchführung aktiver Forschung und Dokumentation der Forschungsergebnisse;
 - b) Herausgabe von Publikationen zum Forschungsgegenstand;
 - c) Durchführung von Veranstaltungen zur Darstellung, Verbreitung und Weiterentwicklung der Forschung und wissenschaftlichen Dokumentation;
 - d) Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Vereinen auf dem Gebiet von Genealogie, Regionalgeschichte und historischen Hilfswissenschaften.

...

§ 4

Erwerb der Mitgliedschaft

- (1) **Mitglieder** können alle juristischen und volljährigen natürlichen Personen werden sowie Jugendliche, die das 14. Lebensjahr vollendet haben. Juristische Personen haben eine natürliche Person als Bevollmächtigten anzugeben.
- (2) Der **Antrag auf Mitgliedschaft** muss schriftlich erfolgen; mit dem Antrag wird die Satzung anerkannt. Bei beschränkt Geschäftsfähigen, insbesondere Minderjährigen, ist der Antrag auch vom gesetzlichen Vertreter zu unterschreiben. Dieser verpflichtet sich damit zur Zahlung der Mitgliedsbeiträge für den beschränkt Geschäftsfähigen.
- (3) Die **Aufnahme** erfolgt durch Beschluss des Vorstandes. Eine eventuelle Ablehnung der Aufnahme ist zu begründen. Eine Wiederaufnahme gilt als Neuaufnahme.
- (4) ...

§ 7

Aufnahmegebühr und Mitgliedsbeiträge

- (1) Von jedem Mitglied werden eine **Aufnahmegebühr** und **Jahresbeiträge** erhoben.
- (2) Die **Höhe der Aufnahmegebühr und des Jahresbeitrages** wird von der Mitgliederversammlung beschlossen. Der Jahresbeitrag ist bis zum 30. März des jeweiligen Kalenderjahres zu entrichten.
- (3) **Ehrenmitglieder** sind beitragsfrei. ...
- (5) In **besonderen Fällen** können die Beiträge durch den Vorstand gekürzt, gestundet oder erlassen werden.

§ 8

Rechte der Mitglieder

Die Mitglieder sind berechtigt, zu ganz oder teilweise erlassenen Kosten:

- a) an den Veranstaltungen des Vereines teilzunehmen,
- b) dessen Publikationen zu beziehen und ihre Forschungsergebnisse in den Vereinspublikationen und -medien zu veröffentlichen. ...



Publikationsverzeichnis / Bestellschein (Rückseite)

Die Brandenburgische Genealogische Gesellschaft „Roter Adler“ e.V. gibt im Eigenverlag Bücher und Schriften zur Genealogie und Regionalgeschichte heraus. Hier finden Sie das Verzeichnis aller verfügbaren Artikel. Mit dem umseitigen Bestellschein können die Artikel im Versand gegen Rechnung erworben werden. Der Bezug jeweils eines Exemplars von BGN und BGJ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bestell-Nr.	Artikel	Preis in €
BGJ-01	Brandenburgisches Genealogisches Jahrbuch (BGJ) (Bd. 1, 2007, A 5, 100 S., Klebebind.) ISBN 978-3-9811997-0-3	10,00
BGJ-02	Brandenburgisches Genealogisches Jahrbuch (BGJ) (Bd. 2, 2008, A 5, 100 S., Klebebind.) ISBN 978-3-9811997-2-7	10,00
BGJ-03	Brandenburgisches Genealogisches Jahrbuch (BGJ) (Bd. 3, 2009, A 5, 100 S., Klebebind.) ISBN 978-3-9811997-6-5	10,00
BGJ-04	Brandenburgisches Genealogisches Jahrbuch (BGJ) (Bd. 4, 2010, A 5, 100 S., Klebebind.) ISBN 978-3-9811997-7-2	10,00
PRÄ-01	Treutler: Onomastik-Namenkunde (alle PRÄ pdf-Dateien einer PowerPoint-Präsentation)	2,50
PRÄ-02	Treutler: Paläografik-Handschriften 16.-19. Jh.	2,50
PRÄ-03	Treutler: Paläografik-Schriftgeschichte	2,50
PRÄ-04	Treutler: Ein preußischer Forsthof um 1800	2,50
BGN-I-x	Brandenburgische Genealogische Nachrichten (BGN) (Bd. 1, Hefte 1-10, Mitgliederzeitschrift, A 5, 20-28 S.)	je 2,00
BGN-II-x	Brandenburgische Genealogische Nachrichten (BGN) (Bd. 2, Hefte 1-8, Mitgliederzeitschrift, A 5, 24 S.)	je 2,50
MG-Fh-2	Treutler: Märkische Geschichten-Falkenhagen (wahre Erzählungen aus dem 18/19. Jh. mit genealogischem Anhang u. Personenregister, 128 S.) 2. überarb. Aufl., ISBN 978-3-9811997-5-8	10,00
GQB-01	Woddow: Das Bürgerbuch Prenzlau 1881-1917 (Gen. Quellen Brandenburg, Bd. 1, A 5, 100 S.) ISBN 978-3-9811997-3-4	12,90
GQB-02	Nitschke/Papsdorf/Treutler: Die Auswanderung der preussischen Lutheraner nach Australien (Gen. Quellen Brandenburg, Bd. 2, A5, 100 S.) ISBN 978-3-9811997-4-1	12,50

Bestellschein



Hiermit bestelle ich die unten aufgeführten Artikel zu den angegebenen Bedingungen.

So erreichen Sie uns:

- Post: siehe Adressfeld unten
- Fax: 033 22-23 43 87
- e-mail: vs@bggroteradler.de

Zahlungsweise:

Bitte überweisen Sie den Rechnungsbetrag unter Angabe der Rechnungsnummer **innerhalb von 14 Tagen** auf:
 Konto: 350 30 27 350
 Bankleitzahl: 160 500 00
 Mittelbrandenburgische Sparkasse

Bestell-Nr.	Artikel	St.	Preis/St.	Preis

Rechnungs-/Lieferanschrift* (Druckschrift):

Name:

Vorname:

Straße:

PLZ, Ort:

Tel./Fax:

Versandkosten: 2,50 €

Rechnungsbetrag:

Die Zustellung der Ware erfolgt innerhalb von 14 Tagen nach Eingang der Bestellung.

Ein Umtausch ist nur bei fehlerhafter Ware gegen frankierte Rücksendung möglich !

Brandenburgische Genealogische Gesellschaft „Roter Adler“ e.V.

Postfach 60 03 13

14403 Potsdam

* Eine abweichende Lieferanschrift bitte gesondert angeben.

Datum:

.....
 Unterschrift des Bestellers



MITGLIEDSANTRAG

Brandenburgische Genealogische Gesellschaft „Roter Adler“ e. V.

Mitgl.-Nr.:

Name, Vorname:

Anschrift:

Telefon/Fax:/.....

e – mail:

Homepage: http://.....

Geburtstag:

Erlerner Beruf:

Interessengebiet:

verwendetes Genealogieprogramm:

Die Satzung habe ich gelesen und erkenne sie an.

Datum / Unterschrift:/.....

Anschrift: Brandenburgische Genealogische „Roter Adler“ e.V.
Postfach 60 03 13, D-14403 Potsdam

Bankverbindung: Mittelbrandenburgische Sparkasse Potsdam
BLZ: 160 500 00, Kontonummer: 350 30 27 350

Jahresbeitrag: 35,- Euro (ermäßigt 17,50 Euro auf Antrag)

Aufnahmegebühr: 10,- Euro (einmalig)



Brandenburgische Genealogische Gesellschaft
„Roter Adler“ e. V.
Postfach 60 03 13

D - 14403 Potsdam

Mitgl.-Nr.

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige ich die Brandenburgische Genealogische Gesellschaft „Roter Adler“ e. V. (BGG) widerruflich, den von mir jährlich zu entrichtenden Mitgliedsbeitrag /Aufnahmegebühr (fällig im 1. Quartal des Beitragsjahres oder innerhalb von 4 Wochen nach Beitritt) bei Fälligkeit zu Lasten meines Girokontos

Konto-Nr.:

BLZ:

bei:

mittels Lastschriftverfahren einzuziehen.

Name, Vorname:

Anschrift:

.....

Ort: Datum:

Unterschrift:

Steuer-Nr. 046/142/10902 FA Potsdam



BRANDENBURG.

Brandenburgische Genealogische Gesellschaft "Roter Adler" e.V.

ISSN 1865-567X

ISBN: 978-3-9811997-7-2